

Deutsche Reichs-Zeitung

Montags: Sportnachrichten • Mittwochs: Für unsere Frauen • Freitags: Familienblatt für das christliche Haus

Abonnementspreise monatlich 2 R.-M. ...
Anzeigenpreise ...
Verlagsort: Bonn, am Markt 144.

Abonnementspreise ...
Anzeigenpreise ...
Verlagsort: Bonn, am Markt 144.

Das Wachsen des republikanischen Gedankens.

Von

Amstergeschichtl. Dr. Schorn in Bonn.

Als am 14. August 1919 der erste Reichspräsident Ebert die von der Deutschen Nationalversammlung mit den Stimmen der Regierungsparteien, des Zentrums, der Demokraten und der Reichstagsopposition angenommenen Weimarer Verfassung nach erfolgter Ausfertigung im Reichsgesetzblatt zur Veröffentlichung brachte, ahnte man nicht, daß jene Verfassung schon nach wenigen Jahren die innere Festigung erlangen würde, die man heute mit Stolz und Befriedigung feststellen kann. Wenn damals in Würdigung der historischen Vorgänge, wie sie durch die Revolution getroffen waren, die Schöpfer der Weimarer Verfassung jenem Monumentalwerk von neuem Inhalt und neuen grundlegenden Gedanken den Grundriß voranstellten: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“ (Art. 1 Abs. 1), so waren sich jene zielbewußten Männer, deren vaterländisches Handeln erst eine spätere Zeit in vollem Umfange zu würdigen vermag, der Bedeutung jener lapidaren Sätze voll und ganz bewußt; denn in jener Verfassungsnorm wurde auch geschäftig verbrieft, daß anstelle der bisherigen Staatsform als Regierungsform die Republik getreten war. Die Regierungsparteien und jene Führer, die in dieser Schlüsselstunde Deutschlands in klarer Erkenntnis der Wirklichkeiten und der für das Wohl des Volkes und für die Erhaltung der Einheit des deutschen Vaterlandes gegebenen Notwendigkeiten dem aus tausenden von Wunden blutenden deutschen Volke ihre Unterstützung nicht versagten, wußten in klugem psychologischen Versehen zu würdigen, daß der Übergang von der alten in die neue Zeit zwar äußerlich, nicht aber auch innerlich von heute auf morgen vollzogen werden konnte. Sie wußten, daß manches alte, was bisher in Geltung war, für viele ein Stück ihres Herzens war, sie wußten, daß auch die alte Staatsform starke Bande geknüpft hatte und vielen zur Gewissenhaftigkeit geworden war. Die junge deutsche Republik appellierte darum nicht an Macht und Gewalt. Ihr Ziel war in klarem Weitblick die Gewinnung der Herzen. Hat sie dies, so ist ihre Staatsform gesichert und gesichert. Dabei konnte der neue Staat umsonst der Zukunft vertrauen und auf die Hilfe des deutschen Volkes Hoffnungen setzen, als die Weimarer Verfassung von tiefem sittlichem, ethischem und vaterländischem Geiste durchflutet ist und Gedanken enthält, die jeden wahren Patriot und innerlich aufrichtigen Menschen in ihren Bann ziehen müssen. Diesen Geist des Verfassungswerkes haben in den Jahren der Republik immer mehr Deutsche erkannt, so daß heute mit Genugtuung vermerkt werden kann, daß die Zahl der der Republik innerlich Verbundenen in allen Kreisen des Volkes in stetigem Wachsen begriffen ist. Es ist ein unläugbares Verdienst der jungen Republik und ihrer Führer, daß sie trotz aller Angriffe, trotz aller Anpöbelungen selbst persönlicher Art Ruhe und Sachlichkeit bewahrte und zu besonderen Maßnahmen zum Schutze der Republik erst dann schritt, als Schmeichelei Verfall und die Republik bedeutend hätte. Die Republik hat bis zur Grenze des äußersten der Freiheit des Einzelnen Spielraum gefaßt. Sie hat auch stets in Bewahrung der Vergangenheit und ihrer nicht brechenbaren stolzen Tradition Würde und vornehmer Empfinden an den Tag gelegt. Der Erfolg ihrer Haltung ist ihr nicht verlagert geblieben. Heute kann man mit Befriedigung und innerer Befriedigung die Aufgabe feststellen, daß die deutsche Republik ein fest gefügtes Staatsgebilde ist, das allen Stürmen und Gefahren, mögen sie inner- oder außerpolitischer Art sein, die Stirne zu bieten vermag. Die Zahl jener, die aus innerer Überzeugung ihr anhangen, und die ihr Verleses für sie hinzugeben gewillt sind, wächst von Stunde zu Stunde. Volksgenossen, die noch vor Monaten der deutschen Republik vaterländische Gesinnung und konsequentes Eintreten für nationale Belange absperrten, erkennen heute unumwunden die Verdienste an, die die verantwortlichen Führer der deutschen Republik im Ausmaß echter und wahrer Vaterlandsliebe zu verzeichnen haben. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß es der jungen Republik in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, aus dem Chaos des Krieges und der Revolution ein Reich zu formen, das noch vor Jahren geächtet und gebremst wurde und heute seit dem demwürdigen Tage zu Gange unter begehrter Zustimmung der Völkervertreter als voll berechtigtes Mitglied der Völkervereinigung in ihren Kreis aufgenommen wurde. Diesen Erfolg, nicht zuletzt auch den Umschwung in der französischen Außenpolitik kann die deutsche Republik als unergründliches Wunderwerk für sich verbuchen. Der Wiedererwerb Deutschlands zur gleichberechtigten Großmacht ist das Verdienst nicht zuletzt jener Männer, die in selbstloser Hingabe und mit reinem Schilde, vielfach gehet und verfolgt von einer Meute rachsüchtiger Fanatiker, ihr Leben für Volk und Vaterland preisgaben. Die Namen von Erzberger und Rathenau werden bei solchen Gedanken stets rühmend hervorgehoben. Die Zielbewußtheit, schon von Dr. Wittich und jetzt von unserm bewährten Kanzler Dr. Marx und seinem erprobten Außenminister Dr. Stresemann geleitete Außenpolitik wird auch die Möglichkeit bieten, den Kreis jener zu vergrößern, die sich der Republik verbunden fühlen. Die deutsche Republik ist nicht nur ein Staat, der sich dem Weltfrieden verpflichtet fühlt, sondern ein Staat, der sich dem Weltfrieden verpflichtet fühlt. Die deutsche Republik ist nicht nur ein Staat, der sich dem Weltfrieden verpflichtet fühlt, sondern ein Staat, der sich dem Weltfrieden verpflichtet fühlt.

Die Erwerbslosenfrage.

Seltzames Verhalten der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen im Reichstag.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

(:) Berlin, 6. Nov. Heute finden im Reichstag die Abstimmungen über die in der Erwerbslosenfrage vorliegenden Anträge der Regierungsparteien und der übrigen Parteien statt. Ein im sozialpolitischen Ausschuss angenommener Antrag sieht vor: Vom 1. bis 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November 1926 ab zu erhöhen für ledige Erwerbslose um 15 v. H., für alle übrigen um 10 v. H. — 2. die obere Grenze so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält. — 3. Ausführendbestimmungen sicher zu stellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird; kleinerer Besitz, Sparpapiere, Hausrat, kleines Eigenheim darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen. — 4. zu verhindern, daß Arbeitstellen mit fortwährendem vollen Arbeitskräfte im Wege der Wirtschafspartei besetzt werden. — 5. den Erwerbslosen die Anwartschaft in der Sozialversicherung und Anwartschaften in der Sozialversicherung sicher zu stellen. Für die Ausgestaltung hatten die Regierungsparteien eine sog. Krisenunterstützung gefordert, an der das Reich mit 75 v. H. die Städte mit 5 v. H. und die Länder gar nicht beteiligt sein sollten.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben weitergehende Anträge vorgelegt, wonach u. a. die Bezüge sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger um 30 v. H., die Familienzuschläge um 20 v. H. zu erhöhen sind. Außerdem fordern die Sozialdemokraten die Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der fordert, die Einrichtung einer besonderen Forderung für die Ausgeworfenen abzulehnen und die Unterstützungsdauer unbefristet zu verlängern, wurde gestern im sozialpolitischen Ausschuss angenommen und zwar mit folgender höchst bemerkenswerter Stimmenverteilung:

dagegen die Regierungsparteien, dafür die Sozialdemokraten, Stimmhaltung der Wirtschaftspartei und Deutschnationalen. Die Haltung der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen ist sehr bemerkenswert.

Beide Parteien, die sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit über die angebliche Ueberpannung der Sozialpolitik klagen, verhalten hier einem sozialdemokratischen Antrag, der weit über den Antrag der Regierungsparteien hinausgeht und die Lage außerordentlich verschärft, durch Stimmhaltung zur Annahme.

Ebenso unbegründlich war die Haltung der Wirtschaftspartei bei einem sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag, daß bei Notstandsarbeiten Carlslöhne gezahlt werden müßten. Auch diesem weitergehenden Antrag verweigert die Wirtschaftspartei mit den Deutschnationalen durch ihre Stimmhaltung zur Annahme. Dazu kommt, daß durch die Annahme des sozialdemokratischen Antrages in der ausgetretenen Frage der ganzen Löhne wieder dem Reich und den Ländern unter Begünstigung der Städte zu fallen.

Bestehen die Sozialdemokraten auch heute in der Vollziehung auf ihrem Antrag bezüglich der Ausgeworfenen, so schädigen sie damit in erster Linie die Erwerbslosen. Die Einführung der von der Regierung vorgeschlagenen sog. Krisenunterstützung kann unter Zustimmung des Reichstags auf dem einfachen Verordnungswege erfolgen. Eine Aufhebung der jetzigen Republik, in diesem Sinne alle Volksgenossen zu einen, so bewährte sich das Wort: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!“

Die Krise im Rhein. Bauernverein.

Freiheit von der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften bezeugt.

Der Rheinische Bauernverein hatte bekanntlich beschlossen, den Rheinischen Bauernverein mit der Landwirtschaftskammer in der Weise zu verbinden, daß für die Rheinprovinz nur eine Dachstelle besteht und zwar in Form der Zentrale der Rheinischen Landwirtschaftskammer und daß der Bauernverein lediglich in den Kreisen mit den Kreisvereinen der Landwirtschaftskammer zusammenarbeiten sollte. In der Provinz selbst sollte der Bauernverein eine Zentralstelle nicht mehr besitzen, sondern in der Rheinprovinz und in Berlin sollten die Dachstellen durch die Kammer, d. h. durch die Rheinische Landwirtschaftskammer, durch die Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin und durch den Deutschen Landwirtschaftsrat gebildet werden. Dieser Beschluß ist von allen übrigen landwirtschaftlichen Organisationen abgelehnt worden. Ebenso hat die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz abgelehnt, indem sie im Gegensatz zu dem Beschlusse des Vorstandes des Rheinischen Bauernvereins sich nicht auf dem Standpunkt gestellt hat, daß die Dachstelle in der Provinz und in Berlin lediglich von der Kammer gebildet werden soll, daß vielmehr die freien Organisationen, d. h. die Bauernvereine, sowohl in den einzelnen Provinzen als auch in Berlin, ihre Zentralstelle behalten sollen. Die Zentralstelle des Rheinischen Bauernvereins, die immer noch nach Hilfe sucht, hatte einen Beschluß des Verwaltungsrates des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, den dieser in Dresden am 18. Oktober 1926 gefaßt hatte, in der Presse dahin ausgelegt, daß der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften die Pläne des Rheinischen Bauernvereins billige. Demgegenüber überlieferte, wie in der Rheinischen Bauern-Zeitung Nr. 264 vom 3. November 1926 zu lesen ist, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften der Presse folgende Erklärung:

„Zu der in Ihrer geschätzten Zeitung vom 25. Oktober veröffentlichten Mitteilung des Rheinischen Bauernvereins: „Auf dem Wege zur landwirtschaftlichen Einheitsorganisation“ teilen wir das folgende mit:

Die Veröffentlichung des Rheinischen Bauernvereins erweckt den Eindruck, daß der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in seiner Sitzung in Dresden am 18. Oktober 1926 in der Meinung übereinstimmen zwischen dem Rheinischen Bauernverein und den übrigen deutschen Bauernvereinen Stellung genommen hätte. Eine solche Stellungnahme wurde ausdrücklich abgelehnt. Der Verwaltungsrat des Reichsverbandes hat sich vielmehr mit der Frage der Einheitsfront im landwirtschaftlichen Berufsstand in dieser Sitzung nur generell und nur mit Rücksicht auf die Stellung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens innerhalb des landwirtschaftlichen Berufsstandes beschäftigt, wie es bereits auf den Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstagen in Bamberg 1919, Köln 1920, Rastatt 1922 und in seiner Gesamtsitzung am 8. Mai 1925 wiederholt und in aller Öffentlichkeit getan hat. Daher sind alle Schlussfolgerungen irrig, die in anderer Richtung aus der mitgeteilten Stellungnahme des Verwaltungsrates, die intern und vertraulich Art war und nur als

stehen Beschränkung der Unterstützung, wie sie die Sozialdemokraten unter Unterstützung der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen verlangen, müßte auf gewöhnlichen Wege geregelt werden. Auf diesem Wege würde man wahrscheinlich nicht sehr rasch zum Ziele kommen, da mit den Ländern erst über die Lastverteilung verhandelt werden müßte. Man wird infolgedessen annehmen können, daß den Sozialdemokraten selbst durch die Annahme des Antrages nicht besonders gebient war. Im Reichstag wird heute von der Regierung der Antrag gestellt werden, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Dieser Antrag wird voraussichtlich angenommen werden, da die Deutschnationalen nach einem getriggen Fraktionsbeschluss teilweise dafür stimmen werden. In der Endabstimmung werden die Deutschnationalen allerdings, wie gleichfalls gestern beschlossen wurde, das Gesetz ablehnen, aber es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten ihm zum Vorteil der Arbeitlosen zustimmen, da sonst alles beim alten bleiben müßte. Aus diesem Grunde werden wohl auch die sozialdemokratischen Anträge auf eine 20 bis 30prozentige Erhöhung keine unbedingte Voraussetzung für die Zustimmung der Sozialdemokraten bilden.

Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit den finanziellen Rückwirkungen beschäftigt, die durch die geplante Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung entstehen werden. Da es bei der Haltung der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten gestern sehr zweifelhaft war, ob die zwischen Kabinett und Regierungsparteien vereinbarte Erhöhung der Unterstützungssätze im Reichstag eine Mehrheit finden werden, mußten auch die übrigen finanziellen Möglichkeiten geprüft werden. Ueber diese Möglichkeiten wird die Reichsregierung in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages Auskunft geben. Nach der gestrigen Erklärung des Reichsarbeitsministers im Reichstag ist darauf zu rechnen, daß die Regierung darlegt, daß die vom sozialpolitischen Ausschuss durch eine Zusatzabstimmung beschlossene Aufhebung der zeitlichen Beschränkung der Unterstützung auf ganz unzulässige finanzielle Belastungen führt. Im Ausschuss soll dann verhandelt werden, eine Verabstimmungsvorlage für die heutige Schlussabstimmung im Reichstag zu finden.

Im Reichstag

legte gestern bei der Beratung der Erwerbslosenfrage Arbeitsminister Dr. Brauns, die Zahl der Unterstützten sei wesentlich zurückgegangen. Die Bemühungen der Regierung für Arbeitsbeschaffung hätten schon einen gewissen Erfolg gehabt. Gegen das Ueberhandnehmen und die rückständige Entlassung älterer Angehöriger und Arbeiter würde die Regierung nötigenfalls mit gesetzgeberischen Mitteln vorgehen. Mit den Ausschüssen erklärte sich der Minister im allgemeinen einverstanden, nur ersuchte er dringend, es bei der Krisenfrage für die Ausgeworfenen zu belassen und nicht eine Verlängerung der Bezugsdauer der Unterstützungen zu beschließen. Das sei wichtig auch mit Rücksicht auf die kommende Gesetzgebung, d. h. auf die geplante Arbeitslosenversicherung.

Nach der Ministerrede, die von den Kommunisten wiederholt durch höhnische Zurufe unterbrochen worden war, brachten die Kommunisten folgenden Mißtrauensantrag ein: „Der Reichsarbeitsminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“ — Die Weiterberatung wurde dann auf heute 12 Uhr vertagt.

Grundlage zu weiteren Verhandlungen im Gesamtausschuss des Reichsverbandes dienen soll, gezogen werden.“

Internationale Ausstellung Berlin 1930.

RD. Berlin, 5. Nov. Der Magistrat der Stadt Berlin erklärt sich in einer Entschließung bereit, das Zustandekommen der Internationalen Ausstellung durch weitestgehende Unterstützung durch die Stadt zu sichern. In den Sitzungen der Fraktionen der Stadtordnungsversammlung entschied man sich gleichfalls nahezu einstimmig, die Arbeit des Oberbürgermeisters nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Die hier und da noch immer bestehende Auffassung, als handele es sich bei dem Berliner Ausstellungsplan 1930 um eine Weltausstellung oder eine ähnliche Veranstaltung ist irrig. Der Magistrat weist auf die Rede des Oberbürgermeisters vom 28. 10. hin, in der er feststellte, daß von einem derartigen Plan gar keine Rede sei.

Loos Hilferuf an Sowjetrußland.

RD. Moskau, 5. Nov. Das von dem Generalsekretär der englischen Bergarbeiterunion, Loos, an den Vorsitzenden des russischen Gewerkschaftsbundes gerichtete Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Die Lage ist hier verzweifelt. Arbeiter verschiedener Reviere nehmen die Arbeit infolge ausprophetischer Hungernot wieder auf. Einigen Dank für eure Hilfe. Weitere finanzielle Hilfe zur Rettung der Situation unentbehrlich.“

Erdbeben in Nicaragua.

WB. Managua, 5. Nov. In den Morgenstunden ereignete sich hier ein 60 Sekunden währendes Erdbeben, das großen Schaden anrichtete. Mehrere Menschen wurden getötet, das Regierungsgebäude und die Kathedrale stark beschädigt. Auch in anderen Teilen des Landes wurden Erdstöße wahrgenommen, besonders heftig in der Umgegend des Vulkanes Masaya. In Santiago wurde eine große Anzahl Häuser zerstört. Das Erdbeben ist das folgenschwerste seit 1898.

Falsche Reisezeugnisse.

— Berlin, 6. Nov. Das Schöffengericht in Darmstadt verurteilte den 30jährigen Privatlehrer Singer wegen schwerer Urkundenfälschung u. v. drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Singer, der selbst das Gymnasium nur bis zur Untertertia besucht hatte, hat als Leiter einer Privatschule seinen Schülern ohne jede Prüfung Reisezeugnisse höherer Lehranstalten ausgestellt. Er hatte sich Formulare besorgt, Stempel anfertigen lassen und die nötigen Unterschriften gefälscht.

Der Luftverkehr mit dem Saargebiet.

WB. Berlin, 5. Nov. Ueber die Herstellung von Luftverkehrslinien nach Saarbrücken finden gegenwärtig im Reichsverkehrsministerium Besprechungen mit zwei Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes statt.

Drei Kinder erstift.

WB. Karlsruhe (Nominellen), 5. Nov. In einem Dorf bei Sullenbach sind drei Kinder eines Arbeiters, die während der Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern gespielt und dadurch einen Wohnungsbrand hervorgerufen hatten, erstift.

Selbstmord bei der Reichswahl.

— Berlin, 5. Nov. Ein Reichswahlvolontär in Regensburg erschloß sich mit seinem Dienstrevolver. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Zur Wahlreform.

Die neuen Pläne.

Das Reichskabinett hat sich mit dem Gesetzentwurf des Innenministeriums zur Wahlreform beschäftigt. Der Gesetzentwurf vermeidet jede verfassungsändernde Bestimmung, da er kaum Aussicht auf die bei Verfassungsänderungen notwendige Zweidrittelmehrheit hätte. Man hat ein besonderes Gesetz abgefaßt, das die Heraushebung des Wahlalters von 20 Jahren auf 21 Jahre fordert, und da dieses Gesetz eine Zweidrittelmehrheit erfordert, wurde es, obwohl es einen Teil der Wahlreform bilden würde, aus dem Gesamtgesetz ausgeschlossen. Das Gesamtgesetz trägt keine Bedeutung durch die Abschaffung des bisherigen Listensystems. In der Verfassung ist nur die Verhältniswahl, also die Berechnung von Reststimmen und die Vermeidung von Stimmwastern, verankert; die Abschaffung oder Einschränkung des Listensystems erfordert daher keine verfassungsändernde Mehrheit. Es wird also, wenn dieser Entwurf Gesetz wird (worauf er immerhin einige Aussichten hat), jede Partei in jedem Wahlkreis nur einen Vertreter aufstellen können. Dazu ist Voraussetzung, daß die Wahlkreise entsprechend verkleinert werden. Die bisherigen Wahlkreise würden dann nur noch als Wahlkreise vorhanden, innerhalb deren die Reststimmen verrechnet werden. Bleibt ein weiterer Rest, dann kann noch Berechnung auf andere Wahlkreise erlangt werden. Reststimmen fallen aber fort, wenn es einer Partei nicht gelang, im ersten Wahlgang in einem Einzelwahlkreis wenigstens einen Kandidaten durchzubringen. Durch diese Bestimmung, die ja einer analoges des heute gültigen Wahlsystems entspricht, sollen Splitterparteien möglichst eingeschränkt werden.

Der Grundgedanke des Gesetzentwurfes ist gesund und daher zu begrüßen. Ohne Zweifel hat das Listensystem sehr zur Verfeinerung unseres Parteiwesens beigetragen, und die Schaffung einer Verhältniswahl, die von ihrem Vertreter wirklich erobert werden müssen, kann nur zur Verfeinerung der Beziehungen zwischen Wählern und Abgeordneten und zur Verfeinerung des politischen Lebens beitragen. Da die Verhältniswahl verfeinert werden, so ist damit eine gewisse Beschränkung der Parteien mittlerer Größe getroffen, die in den heutigen Listenwahlkreisen weniger oder keine Vertreter im ersten Wahlgang durchbringen würden. Freilich wird im nächsten Wahlgang die Entscheidung über die Wahlkreise, in deren Beurteilung es vielleicht in jeder Partei Gegenstände gibt, stark von der Berechnung abhängen, die einzelne Parteien und auch einzelne Abgeordnete über die Veränderung anstellen, die aus einer solchen Reform folgen könnte. Wohl sicher wird wohl keine dieser Parteien in den neuen Wahlkreisen schloßel einen gewissermaßen irrationalen, nicht voraus zu berechnenden Faktor ein, nämlich die Wirkung und Schlagkraft der Persönlichkeit der Kandidaten. Eine Sache, die z. B. in England immer noch einen sehr starken Ausschlag gibt. Die Einschränkung dieses Faktors ist aber wohl eine Richtlinie des neuen Entwurfes, denn gerade so wird eine allmählich schon schmerzhaft empfundene Lücke unseres recht mechanischen und mit Massen arbeitenden Wahlsystems ausgefüllt. Die Vorlage wird sicher nicht ganz glatt durchgehen, aber sie muß als ein Versuch zu neuem Fortschritt begrüßt werden.

Ludendorffs Flucht.

Auf einen finnischen Pfad!

Der finnische Staatsrat Dr. Edvard Hieff, der nach der Errichtung eines selbständigen finnischen Staates den Generalstab in Berlin besuchte, hat Erinnerungen veröffentlicht, in denen er den Novembertagen des Jahres 1918 erzählt. Staatsrat Hieff war ein eifriger Bewunderer des deutschen Generalstabs, der im Jahre 1918 starke Truppen nach Finnland geschickt hatte, wofür er ja manche bittere Kritik wegen Verletzung der Streitkräfte von sachverständiger Seite hinnehmen mußte. Er fühlte sich also als finnischer Patriot zugleich als Anhänger Ludendorffs und hatte auch nach dem Austritt des Generalquartiermeisters am 26. Oktober 1918 einen tröstlichen Brief an ihn geschrieben. Als nun die Novembertage kamen, kam durch das Auswärtige Amt eine Anfrage an die finnische Generalstabs, ob man Ludendorff nicht verhaften könnte, seine vermeintlich gefährdete Sicherheit jenseits der Grenze des Deutschen Reiches zu suchen. Staatsrat Hieff erklärte eine Pflicht der Dankbarkeit darin, seine Hilfe zu leisten.

Es wurde in der finnischen Generalstabs eine Pfad auf den Namen eines finnischen Legationsrats Erik Lindström am 14. November ausgestellt, der zur Reise über Varnemünde nach Kopenhagen berechtigt. General Hieff ließ es sich nicht nehmen, selber im Auto Ludendorff von seiner Wohnung im Berliner Westen nach dem Stettiner Bahnhof zu bringen. Er beschrieb das Aussehen des Generals: Zwölfköpfig, flach und dickdünne Hornbrille sowie der abgelebte Schnurrbart ließen geradezu an einen vornehmen Generalstabschef denken, wie es z. B. der erstverordnete Kommandant Lindström als Abw. war. Während der Autofahrt bekannte sich Ludendorff als zu dem verpflichtet. Er selber hätte ja Finnland gehoffen und erkenne den jetzigen großen Dienst an. Besonders freute es ihn, daß auf dem finnischen Auto nicht die rote Flagge wehte. (Andere Persönlichkeiten des alten Regimes sind unter der roten Flagge gefahren.) Ludendorff erzählte unterwegs noch, er hätte der neuen Regierung seine Dienste angeboten. Man wolle ihn jedoch zunächst nicht verwenden. Auf die Frage, ob er nach seinem Abgang vom Hauptquartier nach Verbindung mit Hindenburg unterhalten hätte, antwortete er kurz verneinend. Eine Woche später erhielt der Generalstabschef nach Kopenhagen. Die Grenze war also glücklich passiert. Nach einigen Wochen Aufenthalt in Dänemark reiste Ludendorff nach Schweden weiter und dort wurde sein Infognito gelüftet.

Dr. Heib beim Reichspräsidenten.

WB. Berlin, 5. Nov. Der Reichspräsident empfing heute den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heib.

Schiffe auf einen Fischfang.

WB. Rom, 4. Nov. In Vado bei Livorno feuerte der Kapitän eines Tabakgeschiffes aus seiner Wohnung auf einen Fischfang. Ein Fischstift wurde getötet und mehrere verwundet.

PHONOLA

in Pianos und Flügel eingebaut

Vorführung unverbindlich

Bequeme Raten-Zahlungen

evtl. ohne Anzahlung

Ludwig Hupfeld, A.-G. Köln, Nohren-Str. 20

Die Kampfverbände.

Im Landtag.

Berlin, 5. Nov. Gestern fanden eine größere Anzahl von Interpellationen und Anfragen der Deutschnationalen und der Kommunisten auf der Tagesordnung, die die innerpolitischen Verhältnisse der letzten Zeit behandelten.

Die lebhafteste Betonung des deutschnationalen Vorkredners, die Autorität müsse im Staate geschützt werden, kann ich nur durchaus billigen. Leider steht es den Deutschnationalen schlecht an, dies auszusprechen, denn keine Partei hat in den schwersten Zeiten des Volkes durch bewusste Herabsetzung der Staatsautorität dem Gedanken der Autorität mehr geschadet als sie selbst.

Die Vorgänge, welche hier zur Sprache gekommen sind, sind an sich durchaus bedauerlich. Die Rechte schlägt auf die Linke und die Linke auf die Rechte. Im übrigen stehen diese Verhandlungen in ihrem ermüdenden Einzelnen mindestens alle drei Monate mit größter Regelmäßigkeit wieder.

Zur Frage des Reichsbanners übergehend betonte der Redner: Wir stehen den Tendenzen des Reichsbanners grundsätzlich sympathisch gegenüber. Wir anerkennen, daß es aus der Not geboren ist als Gegengewicht gegen die nationalpolitischen Uebelrunden.

Der Gedankensprock, der in Deutschland im Gange ist, aber wird dazu beitragen, diese Organisationen geistig zu überwinden. (Sehr richtig! im Zentrum. Laufen bei den Deutschnationalen.)

Als letzter Redner sprach ein vorkommendlicher Abgeordneter, der unter großer Umhuhe der Linke ausfuhre, daß seine Freunde von den Erklärungen des Ministers nicht befriedigt seien. Im übrigen bezeichnete er die Agitation der Kommunisten als staatsgefährlich; die preussische Regierung geführe geradezu durch ihr Verhalten die Republik. Er schloß mit der Erklärung, daß die deutsche Volkspartei immer bewiesen habe, daß sie eine monarchistische Partei sei.

„Religion ist Privatfache.“

Freie Gewerkschaften und Religionsunterricht.

Religion ist Privatfache! So verurteilen wenigstens die Sozialdemokraten. Wie wenig sie aber das Privatrecht auf religiöse Erziehung gelten lassen, vielmehr die religionslose Schule verlangen, das zeigt ein Vortrag in Essen. Dort sollte an den Berufsschulen in nächster Zeit der Religionsunterricht als Wahlfach eingeführt werden.

Den Schulbehörden von Essen-Stadt und Land sowie den Stadt- und Gemeindeparrlamenten wird dringend empfohlen, den Religionsunterricht unter allen Umständen aus der Berufsschule zu lassen und da, wo er bereits besteht, zu entfernen.

Es handelt sich, wie gesagt, um Religionsunterricht als Wahlfach. Aber die „freien“ Gewerkschaften beabsichtigen, ihre jugendlichen Berufsgenossen, die ihr religiöses Wissen vertiefen wollen, unter allen Umständen daran zu hindern. So treten die kulturfeindlichen Instinkte der sozialdemokratischen Gewerkschaften hier unentdeckt zutage.

Es handelt sich, wie gesagt, um Religionsunterricht als Wahlfach. Aber die „freien“ Gewerkschaften beabsichtigen, ihre jugendlichen Berufsgenossen, die ihr religiöses Wissen vertiefen wollen, unter allen Umständen daran zu hindern.

Poincaré über den Haushaltsplan 1927.

Paris, 5. Nov. (Havas.) Finanzminister Poincaré erklärte vor dem Finanzsausschuss der Kammer über den Ausgleich des Budgets für 1927: Für das Jahr 1927 sind 8 Milliarden Franken für die Amortisierung der schwedischen Schuld vorzusehen.

Doppelselbstmord eines hundertfachen Millionär-Gehpaars.

London, 4. Nov. Das geistige und gesellschaftliche London ist durch den heute nacht entdeckten Doppelselbstmord des bekannten und allgemein beliebten chemischen Großindustriellen Brunner und seiner Gattin tief erschüttert worden.

Brunner-Mond-Werke bei Chemnitz gegründet. Er hinterläßt ein Vermögen von 100 Millionen Mark.

Der Mann mit den acht Bräuten.

Mit der neunten hat er herein.

In den verschiedensten Rollen trat in Berlin ein Patschwindler auf, dem eine eponierte Frau den Handwert logte. Der 35jährige Fritz Wolz, ein Junggeselle, meldete sich auf Heiratsanzeigen.

Der Verheiratete räumt alles ein, was ihm zur Last gelegt wird. Nur meint er, er habe seinen Bräuten das Geld gar nicht erst abfordern brauchen, sondern sie hätten es ihm gleich aufgedrückt, wenn er auch nur angebaut habe, daß es ihm an Kapital für seine Unternehmungen fehle.

Juwelenräuber Gulski entflohen.

Berlin, 6. Nov. Wie aus Brandenburg a. d. Havel gemeldet wird, ist der Ulfhild Gulski, der an dem Juwelenraub in Berlin-Friedenau beteiligt war, bei einer dortigen Gerichtsverhandlung, in der er als Zeuge vernommen worden war, entflohen.

Wettfahrt mit dem Auto.

Berlin, 6. Nov. Der von Giffst nach Stallupönen fahrende Abendzug überfuhr gestern abend an einem ungeführten Bahnübergang ein königsberger Auto. Zwei Insassen waren sofort tot.

Wechselkürsungen über 700 000 Mark.

München, 4. Nov. Ermittlungen hiesiger Banken haben zur Aufdeckung umfangreicher Wechselkürsungen geführt, als deren Urheber der Holzgroßhändler Louis Schäfer zu hier festgestellt wurde.

Dänen: Ein Straßenbahnwagen ins Schaufenster gefahren. In der gefährlichen Straßenszene auf der Langstraße, in der sich schon zahlreiche Unfälle ereignet haben, trat sich wieder ein Unglück zu.

Vagenzucht: Unglaubliche Mordtat eines 17jährigen Burken. Ein auf Besuch hier weilendes Dienstmädchen von Kronach lernte im vergangenen Sonntag den 17 Jahre alten Fabrikarbeiter Wilhelm Wagner kennen.

Martin Wiesel Wein-Restaurant. Spezialitäten: Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Gänsefleisch, Entenfleisch.

Unbekanntes von rückwärts erschossen worden. Das Mädchen wurde am Latzer mit einem Schuß in der Herzgegend gefundelt.

Die Jagd. Im Reglerungsbezirk Köln beginnt die Schonezeit für Rebhühner, Wachsteln und scharfische Moorhühner mit dem 1. Dezember 1926.

Journal der Wirtschaft

Wöchentliche Preisberichte der Kölner Waren- und Produktendörse vom 5. November 1926.

(Die Preise vom 2. November sind eingeklammert.) Weizen inf. 29,4-29,7 (28,60-30); Weizen ausl. 31,75 bis 33,75 (32-34); Roggen inf. neu 24,5-25 (24,50-25); Roggen ausl. 27,25-27,75 (27,50-28); Hafer hies. neu 20-20,5 (20 bis 20,50); Hafer nordb. 22-23; Hafer ausl. 22-23 (22-23); Futtergerste ausl. 21-21,25 (21-21,25); Wintergerste inf. 21 bis 21,25 (21-21,25); Sommergerste inf. 23-24,5 (22-24,50); Mais grober 19,5-19,75 (19,75-20); Mais feiner 20,5 bis 20,75 (20,50-21); Roggenmehl 70prozent inf. 34,5-35 (34,50-35); Roggenmehl 70prozent ausl. 36-36,75 (36-36,75); Weizenmehl 70prozent inf. 41-41,75 (41-41,75); Weizenmehl 70prozent ausl. 41-42 (41-42).

Butter inf. 1. Qual. 35,6, 2. 33,0-34,0; Eier inf. 1. Sorte 0,19-0,20, 2. 0,17-0,18, ausl. 1. Sorte 20-21.

Tendenz: Weizen matter, Roggen wenig angeboten, Hafer mehr, allgemein blieben die Preise ziemlich unverändert.

Berliner Devisenpreise. Table with columns for location (England, New York, Holland, etc.) and prices for different dates (5. 11., 4. 11.).

Wasserstands-Nachrichten. Table with columns for location (Bonn, Konstanz, Köln, etc.) and water levels for different dates.

Weitere Handelsnachrichten siehe dritte Seite der zweiten Beilage.

Rama butterfein - tuts allein MARGARINE

Wohlfühlwoche. Beginn Montag den 8. November 8 3/4 Uhr. Wir bringen keine Preis-Inserate - dafür aber hochwertige Qualitäten - fabelhaft billig! Kaufen Sie nicht - bevor Sie unsere Fenster gesehen und unsere Qualitäten u. Preise verglichen haben. michele & Co AG KOLN HOHESTRASSE ECKE GÜRZENICHSTRASSE

Keine Zugluft mehr bei Verwendung von „Dinstra“-Streifen. Zu beziehen bei H. I. „Borussia“ Bonn Kaiserstr. 67, Fernspr. 1179

Wohnungswahl. Köln - Bonn. Abgesehen Wohnung u. 5 Zimm., Küche, Badest., u. Wand, in schön. freier Lage geg. eine Aunal. nach Bonn u. geht. Studentent. 1. März-April zu tauschen gef. Gefl. Ang. an Kathol. Caritas-Zentrale Bonn, Gangolfstr. 16.

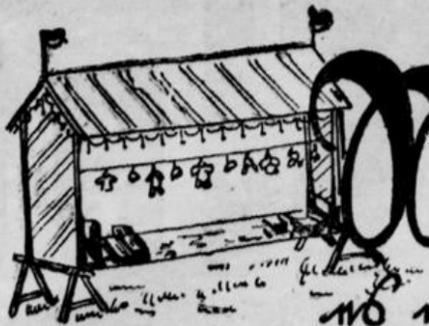
Studentin sucht Zimmer, möglichst mit voller Pension. Angebote unt. B. N. 3489 an Timjo-Verlag, Bonn.

Möbl. Manjarde. elektr. Licht (am Markt) m. gut. bürgerl. Penf. an handw. od. Kaufm. zu vermieten. Bonn, Bontgasse 5, 5. Etage.

Zimmer. Möbliertes u. Doppelt-Zimmer, einkl. mit Pension zu vermieten. Bonn, Rheinaustr. 6, 2. Min. u. der Brücke.

Herbst!

Der Herbst tritt lebend ein et Land. We deckt sich enn mit Brand. Sorgt Apel en de Kelle, On od op alle Fälle, Rädch vürsorglich on Klog Für Engemaths genog. On hüt de Winte dann Uet Schlie on Jöh eran Dann hüt me winnig Sorge Denn me eöh god gedorge; Sofride schloht et Föh Wenn me am Owe fet. Doch nie sofride eöh, Dacht gish ich ganz gewöh, Wer hüt ling schöne Zimmer We hüt dacht leidet immer Det richtig engerich Der jöhlt nie glücklich sich Wer schau eöh, sich net quält An hdu bel mir wat föhlt, Der hingt gedehnen Falles Billig on god be alles Die Uswahl müßt sich paff, Kommt schaut den Möbel - Graff 16-17 Kollongstr. 23-24



Wollwaren

Lebhaftes Ding und weiches und warmes
 wird bestimmt für Sie von Nutzen sein

Beim Einkauf v. 2 Mt. an 1 Kampion gratis.	Kinder-Normalanzüge Gr. 60 von 0.98 an	Herren-Unterjoden Normal Stück 1.98 1.75	Kinder-Schlupfhosen farbige Baumwolle, alle Größen Stück 0.45	Ein Posten Damen-Hemdhoen weils Baumwolle Stück 1.10	Beim Einkauf v. 2 Mt. an 1 Kampion gratis.
	Kinder-Wibberhemd fariert und gekreist von 0.95 an	Damen-Unterjoden gute Qualität, in hübschen Farben Stück 2.50 1.35	Kinder-Schlupfhosen farbige Futterware, alle Größen Stück 0.65	Männer-Wibberhemden volle Breite Stück 1.95	

Kinder-Handschuhe Wolle gekreist . . . Paar 1.25 0.85	Herren-Lederhandschuhe Napfa, 1 Druckknopf, Paar 4.50
Damen-Handschuhe Teffot, fräst, Qualität, Paar 0.98	Damen-Handschuhe Veder, 2 Druckknöpfe, Paar 3.50
Damen-Lederhandschuhe Napfa, 2 vper, mit moderner Staife Paar 5.75	
Weißer Schal 80 cm breit, Wolle mit Seide, 2.50 Mtr. lana 4.95	
Krepp-Seiden-Schal bunt 1.95	

Konfektion

Mantel anter Haufsch, mit Imst. Velabefab 10.90	Mantel anter Schottenstoff, jugendliche Form 13.75
Mantel leichte Form, schwerer reinwoollener Velour de laine 25.00	Kleid aus gutem reinwoollenen Gebeot 6.90
Kleid aus gutem Vilkoverstoff 9.75	Kleid aus reinwoollenen Vopeline mit langen Kermeln 12.75
Mantel-Hausch mit kleinen Schönheitsflecken, 150 cm breit Meter 2.50	

Damen-Hüte

Cosider schöner Frauenhut mit einfacher Bandgarnitur 2.90	Fescher Mädchenhut in welchem Haufsch 2.95
Silfina-Hut jugendliche hübsche Form, ver- schöbende Farben 2.95	

Wäsche

Damen-Laghemden in Stoff, hübsch garniert 0.98	Damen-Nachthemden mit reicher Kloppe- garnitur 1.95
Pringepöcke mit besten u. Softbaum 1.95	Biber-Hosen und Röde bunt, gute Qualität, von 2.95 an
Ca. 2000 Mtr. Hemdenstück 78/80 cm br., drangbare Qual. Meter 0.29	Ca. 2000 Mtr. Keffel 78/80 cm breit Meter 0.19

Pelzbesätze

Seal-Raninfelle Stück 3.50 2.95 2.60	Biberfellfelle Stück 2.50 2.95
Poligonisch ca. 120 cm lang, 10 cm breit 9.00	Stank-Ranin ca. 100 cm lang, 10 cm breit 8.00
Libel rot, nuchbraun, 110 cm lang, 6 cm breit Streifen 10.00	Moufflonette-Streifen und Platten in jeder Größe und Bestanden in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Wollwaren

Kinder-Sweater in reiner Wolle 2.95	Knaben-Hose schwere Qualität, in guter Gr. 1 3.50
Kinder-Sweater in reiner Wolle mit Kragen Gr. 2 3.95	Knaben-Hose mit Velours, reiner Wolle Gr. 0 3.95

Strümpfe

Kinder-Strümpfe reine Wolle, schwarz, Gr. 1 Paar jede weitere Größe 15 Pfa. mehr 0.90	Kinder-Sportstrümpfe reine Wolle, mit hübschen bunten Mustern, Größe 3 Paar jede weitere Größe 25 Pfa. mehr 1.70
Kinder-Hoseri Wolle und Seide mit Seide, Paar von 1.50 an	Damen-Strümpfe Wolle, mit Doppelklob, Hochkre- und Klob Paar 2.00 1.80

Koopmann.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde heute morgen gegen 10 Uhr meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Scharf

Gertrud geb. Kemp

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, nach 37jähriger glücklichster Ehe, im Alter von 63 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:
Josef Scharf nebst Kindern
 und übrigen Anverwandten.

Bonn, den 5. November 1926.

Die feierlichen Exequien finden statt Montag den 8. Nov., vormittags 9 Uhr in der Remigiuskirche, daran anschließend die Beerdigung gegen 10 Uhr vom Sterbehause Wenzelgasse 20 nach dem Poppelsdorfer Friedhof.

Das Jahrgedächtnis für
Frau Rektor Körfgen
 geb. Maria Dreesen
 findet Montag den 8. Nov., 8.30 Uhr, in der St. Michaels-
 kirche statt.

Bekanntmachung.

Der Kreisstadtschulrat hat beschlossen, die Besetzung der Lehrstellen in der Kreisstadt Bonn für die Wintersemester 1926/27 zu veröffentlichen. Die Bewerberinnen sind ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 10. November 1926 bei der Kreisstadtschulverwaltung einzureichen.

5 Pfg. das Glas Likör

Dr. Meilinghoff's Essenzen

Die Meilinghoff's Essenzen sind die besten und gesündesten. Sie sind aus den besten Rohstoffen hergestellt und werden in den Meilinghoff's Fabriken in Bonn und Köln unter der Aufsicht von Sachverständigen kontrolliert.

Dr. Meilinghoff & Co., Offenbachstr. 10, Bonn

PFÄFF

SIE IST DIE ZUVERLÄSSIGSTE

Bequeme Zahlungsweise

Wir lernen Sie

Sticken und Stopfen

in unserer ständigen Näh- u. Stickschule
 Auf allen PFÄFF-Nähmaschinen kostenlos. Unterricht
Pfaff-Nähmaschinenhaus
 Bonn, Sternstr. 32, Telefon 4329
 Siegburg, Kaiserstr. 49, Telefon 691.

Nachruf.

Am 2. ds. Mts. verschied der Mitgründer und langjährige Redant unserer Genossenschaft

Herr Theodor Delhaes.

Wir werden das Andenken dieses wackeren Mannes stets in Ehren halten.

Duisdorf, den 5. November 1926.

Spar- und Darlehnskassen-Verein
 Duisdorf.

Tüchtiger Herrenfriseur

Außenhändsch. 3. Haar-
 schneiden und Rasieren.
 Bonn, Peter Schneider,
 Bonngasse 36 part.

Tüchtiges, brav, kath.
 Mädchen von 18 bis 20 J.
 für alle Hausarbeit, und
 welches Liebe zu Kindern
 hat, gef. Christian Schall,
 Bäcker-Konditorei Kler-
 berg-Heide bei Brühl.

Tüchtiges fleißig. Mäd-
 chen, am liebsten v. Lande,
 für alle Hausarbeit sofort
 gesucht. Benel Wilhelm-
 straße 95.

Tüchtiges sauberes
Mädchen
 m. gut. Empfehlung.
 für Hof, zum Spülen gef.
 Lohn 50 Mark monatlich.
 Konditorei Schöppwinkel
 Bonn, Bonngasse 7.

Mittelsch. hochtr. gute
 Milchkuh zu verkaufen.
 Dolmershoven, Schulstr. 12
 bei Wittersfeld.

Hochtragendes Mutter-
 schwein, vorzügliches Land-
 schwein, zu verkaufen.
 Mühle Lösslich.

Verlegung der Gasapparate-Ausstellung nach Belderberg 24

Am Montag den 8. November wird unsere Gasapparate-Ausstellung nach dem hierfür eingerichteten Hause Ecke Belderberg und Rheingasse verlegt.

Wiedereröffnung am Mittwoch den 10. Nov.

Zum Besuche der nunmehr mit allen neuzeitlichen Apparaten ausgestatteten Ausstellung wird erneut freundlichst eingeladen.

Sämtliche Apparate zum
Heizen Kochen Braten Backen und Baden

von einfachster bis zur feinsten Ausführung, werden von uns geführt. Auf Wunsch werden bequeme Ratenzahlungen eingeräumt. Der Verkauf erfolgt unter Vermittlung der hiesigen Installateure und einschlägigen Geschäfte.

Rat und Auskunft kostenlos. Auf Wunsch erfolgt Vertreter-Besuch.

Bonn, den 6. Nov. 1926. **Städtische Betriebsverwaltung.**

Das 1. Jahrgedächtnis

für die verstorbene
Frau Carl Zimmermann
 geb. Hothausen

findet Montag den 8. November, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird

Das 2. Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten, unseren guten treusorgenden Vaters
Herrn Anton Wahl

findet Montag, den 8. November, morgens 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen

Frau Witwe Anton Wahl und Kinder.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur gut füllende Sorten!

1 Pfund grau, geschlossene Mk. 1.50, halb-
 weiße Mk. 2.00, weiße Mk. 2.50, bessere Mk. 3.00, u. Mk. 3.50,
 d-un-weiße Mk. 4.00 und Mk. 5.00, beste Sorte Mk. 6.00
 u. Mk. 7.00, halbweiße ungeschlossene Rappfedern Mk. 3.00
 weiße Mk. 3.75, 4.75, beste Sorte Mk. 5.50 Versand
 portofrei gegen Nachnahme; Umhüllung gratis; Muster
 frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten ge-
 statet

Benedikt Sachsel, Marburg/Lahn Nr. 242.

Empfehle eine Auswahl
 schwerer und leichter
Pferde
Nathan Daniel
 Bonn, Weidenbühlstraße 12.

Alle Heilquellen

das gute
Hähnchen Flaschenbier
 der In- u. Ausländer

Obsthorden

Mk. 2.30. Luftige und beste Aufbewahrung des Obstes
 mühelos auflagen, große Uebersichtlichkeit der Vorräte

Holzwarenhau, Bonn, Maargasse 7

Von der Reife zurück

Dr. Giasmacher

Rud. Körfgen
 Bonn, in der Sürst 1,
 Fernruf 483.
 Wissenschaftl. Steuerberater
 Amtl. zugelassen bei all.
 Finanzämtern u. Steuer-
 stellen im Landesfinanz-
 amtsbezirk Köln.

Saushwohnung!

Geboten werden:
 3 große Zimmer (5: 6 Mtr.),
 Küche u. Manjarde (Vart-
 Wohnung) in gutem Hause
 Nähe der Robienstraße.
 Gebucht werden:
 von 2 Damen 2 Zimmer,
 Küche und Manjarde in
 gutem Hause und gleicher
 Lage. Angebote unter L. M.
 1502 an den Finjo-Verlag
 Bonn.

Schusterwerkstätte
 Nähe Hennef zu vermieten.
 Anfragen unter Z. W. 3457
 an Finjo-Verlag Hennef.

2 weiße (gleich), fast neue
 Metallbetten
 mit Einlage, Stk. 38 Mtr.,
 Kinderbett 10 Mtr., Ver-
 tiklo 45 Mtr., Kleiderst.,
 Waschk., Nachtkom.,
 Tischelounge 38 Mtr., Eich-
 herrenzimmerisch 40 Mtr.,
 Crumau-Spiegel 65 Mtr.,
 neues Bett, modern mit
 Wollauflage 78 Mtr., Aus-
 sichtsich zu verk. Bonn,
 Dorfgelstr. 7.

Überzeugen Sie sich bitte von meiner gediegenen Auswahl in

Pianos

jeder Preislage und erkundigen Sie sich an meinem Lager nach meinen außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen

H. Jordans

Bonn, in der Sürst 3

In großer Auswahl:
 Spalier- und Dachlatten, Sparren,
 Zink- u. Δ Latten, Schalbretter
 allerbilligst
Wilh. Streck, Bonn.

Ich suche eine große

Briefmarken-Sammlung

zu kaufen.
 Angebote mit Beschreibung und Preisangabe
 erwünscht. Sammler, die billig und gut kaufen
 wollen, verlangen meine Preisliste gratis!

Carl Kreis (früher Bonn), Berlin S. W. 68
 Tel. Zentrum 4705, Mauerstraße 60

Schwarzes
Klavier
 zu verkaufen. Königswinter
 Hauptstr. 106.

Gehrod
 wenig gebr. sowie Baum
 (gef. mittl. Figur), billig
 zu verkaufen. Bonn, Nach-
 straße 15, Part.

Wilh. Streck, Bonn
 Fernruf 181 u. 2853 :: Kölnstraße 127-131

Steinkohlen - Kiebricketts
 Billiger und guter Ersatz für Nußkohle.

Motorrad 4 PS.

mit fast neuer Conti-Be-
 reifung, 5 Gänge, elektr.
 Licht usw., fahrbereit, für
 350 Mtr. zu verk. Bonn,
 Endenicher Allee 226.

Schweinsköpfe

6 Hm. dick, halbe 8 Pfd. u. 6.10
 per Schweinestückfleisch . 4.25
 8 Pfd. teiler Kugelkase . 4.80
 ab hier Nachn. Hermann's
 Kariol, i. Holst 184.

Darlehen und Hypotheken

zu jed. Höhe erhalten werden
 Personen durch
R. Röbel
 Hauptvertretung, Bonn,
 Britzberg 81, nachm. 3-7.

Messe bei Tietz



Mantel

aus gutem Velour de laine
Kragen mit Pelz besetzt
nur **19.75**



Mantel

aus prima Velour de laine
Kragen und unten ringsherum
mit Biberette besetzt
nur **24.75**

Für den Herrn

Oberhemd mit Kragen Perkal, solide Qualität	4.95	3.95
Oberhemd mit Kragen prima Zephir, schöne frische Dessins . . .		6.95
Oberhemd weiß mit unterfüllt. Faltenbrust u. Dopp.-Mansch.		5.95
Stehumlegekragen la Maco, moderne Form	Stück	0.65
Selbstbinder moderne Ausmusterung	0.95 0.75	0.50
Selbstbinder reine Seide — enorme Auswahl	2.95	2.50
Hosenträger-Garnituren gute Verarbeitung	1.95 1.50	0.95
Schals gute Ausmusterung enorme Auswahl	2.50 1.75	1.20
Herren-Hüte Wollfilz moderne Formen und Farben		4.95
Herrenhüte geraut und glatt moderne Flachrandform		5.95
Herren-Sportmützen solide Stoffe und Verarbeitung	2.50 1.95	1.50

Herren-Pullover
moderne engl. Muster
gute Qualität
15.75

Herren-Socken
Kunstseide und Flor
moderne Ausführung
Paar 1.75 **1.50**

Herren-Lackhalbschuhe
eleganter Straßenschuh
bestes Material
Paar 14.50 **12.50**

Herren-Schirm solide Qualität, sortierte Griffe		3.95
Manschettenknöpfe Silber doppelt Paar 1.75, einfach Paar		1.25
Zigaretten-Etui Nickel, emailliert Stück 1.95		1.25
Streichholz-Hulgen mit Dauer-Reibfläche	Stück	0.90
Herren-Schnürstiefel schw. R'box, nur gute Lederverarbeitung, gute Paßform	12.50	9.50
HerrenHalbschuhe schwarz und braun R'box, sehr preiswert	12.50	9.50
Einsatzhemden gute Qualität, mod. Einsätze	2.95 1.95	1.50
Normalhemden mit doppelter Brust	1.95	1.75
HerrenUn'erhosen la Normal	1.95	1.45
Herren-Jacken Normal, wollgemischt		1.75
Herren-Garnituren gute Baumwolle, moderne Farben	4.50	2.95

Damen-Hüte

Jugendliche Velvethüte schöne Formen	3.95	2.95
Damenhüte moderne Formen, gute Verarbeitung	5.95	4.75
Elegante Seidensamthüte in vielen Farben	9.75	8.50

Seidensamthüte schicke moderne Formen	12.50	10.50
Habock-Velourhüte la Qualität	27.50	19.50
Original-Modellhüte 24.50		21.50

Ansteckblumen in großer Auswahl!

Hohlsaumtaschentücher
für Damen, aus gutem Chiffon
zum Aussuchen
Stück 0.29 0.23 **0.15**

Handtücher
Reinleinen mit Jacquard-
Rand, enorm billig,
zum Aussuchen
 Stück | **0.68** |

Gummi-Schürzen
für die praktische Hausfrau
in vielen Modelfarben, zum
Aussuchen
 Stück 1.45 1.25 | **0.95** |

Mitteldeckchen 80x80
vielfarbiger Künstlerdruck
in hübschen Mustern
zum Aussuchen
 Stück | **0.95** |

Seal-Elektrik-Felle
Stück 4.25 3.75 **2.95**

Biberette-Felle
Stück **3.95**

Marabu
schöne volle Ware, hell
und dunkel
 1.00 | **0.95** |

Plusch-Besatz
vorrätig in verschiedenen
Farben, zirka 10 cm breit
3.75
 | **3.25** |

Große Auswahl in Gold- und Silberspitzen!

Handschuhe

Damenhandschuhe Trikot und Leder-Imit., mit halbem Futter Paar 1.50 1.20		0.90
Damenhandschuhe la Ziegenleder, in mod. Farben	Paar 4.50	3.75
Herrenhandschuhe Led.-Imit., mit Knopf od. Riegel	Paar	1.10
Herrenhandschuhe la Nappa Stepper	Paar	4.95
Kinderhandschuhe Trikot oder Leder-Imit., mit Futter, in schö- nen Farben	Paar 1.50 1.10	0.95

Klöppel-Einsatz
für Gardinen, 15 cm breit
0.25

Strümpfe

Damenstrümpfe prima Macco solide Qualität, schwarz u. farbig Paar 1.10		0.95
Damenstrümpfe Seidenflor, gut verstärkt reichhaltiges Farbensortiment	Paar 1.25	0.78
Damenstrümpfe Cashemir, reine Wolle, Naht	Paar	1.95
Damenstrümpfe Waschseide, Ersatz für reine Seide mit Florverstärkung, moderne Farben	Paar 3.50	2.95
Herrensocken reine Wolle, gestrickt schwarz u. grau Paar		0.95

Kleiderstoffe

Cheviot 105 cm breit, für Kleider		1.25
Jacquard für Kleider, doppeltbreit, mod. Farben		1.35
Mantelstoffe Fantasie, 140 cm breit		1.95
Velour u. Ottomane 130 cm breit, der mod. Wintermantel		5.20
Krimmer 130 cm breit für Jacken, schwarz u. schwarzgrau 11.50		10.50

Stumpfe Stickereien
moderne Muster
0.35

Baumwollwaren

Sport- u. Blusenflanell weiche Qualität, in hübschen Streifen 0.98		0.68
Unterrockbiber in gestreift und uni, gute Qualität	0.78	0.62
Veloutine hübsche Muster, für Blusen u. Hauskleider 0.75		0.59
Bettuchbiber ca. 145 cm, in weiß u. farbig, gute Flausch- qualität	1.75 1.95	0.98
Cöperbiber ca. 80 cm breit, voll weiß, gute Qualität 0.98 0.85		0.78

Hemden-Passen
mit Klöppel-Spitze und Einsatz
besonders billig
0.16

Aus unserm Erfrischungsraum:

Frühstück 0.95

1 Tasse Kaffee, Tee, Schokolade oder Bouillon
2 Brötchen mit Butter und Gelee
2 gekochte Eier oder 2 Rührer

Frühstück 1.25

1 Tasse Kaffee, Tee, Schokolade oder Bouillon
2 Brötchen mit Butter und Gelee
2 Spiegeleier mit Schinken
oder ein gemischter Aufschnitt

1 Vietens Wurst 0.50
2 Spiegeleier mit Schinken 0.95
1 gem. Aufschnitt 1.—
1 Heringssalat mit Brötchen 0.50
1 Spezial Rotwein 0.25
1 Glas Malaga oder Portwein 0.30

Briefkassetten
25 Bogen, 25 Kuverts
1.10 0.95 **0.80**

Kolleghefte
Stück
0.28 0.20 **0.14**

Lavendelseife
Stück
0.95

Reine Kernseife
Doppelstück
0.95

Spiegel
zum Hängen und Stellen
mit Cell-Rand
0.50

Mauxion-Vollmilch
Schokolade
1 Paket von 200 Gramm
0.95

1 Liter-Flasche Weinbrand
3.80
1 Liter-Krag Reiner Korn
3.20

Kurzwaren
Leinen-Band, 5 Stück in
Breiten sortiert
0.22

Büstenhalter
mit Spitze guter Sitz
0.45

Prinzessrock
Seidentrikot, schwere
Qualität
3.95

Waltershausener
Kugelgelenkpuppe
mit Schuhen und Strümpfen,
Schlafaugen und moderner
Friseur, 58 cm groß
4.50

Weinkelche
hoher Fuß, mit Graver
und Schliff
0.38

Silber-Collier
mit farbigem Stein,
Stück 1.25
0.95

¾ Liter-Flasche
Rum-Verschnitt
3.60
¾ Liter-Flasche
2.10

Montag letzter Tag Messe

Das Bonner Stadtparlament.

Das Zentrum für Wohnungs- und Arbeitsbeschaffung. Weihnachtsspenden für Unbemittelte.

Die Stadtverordnetenversammlung erledigte gestern die wenigen Vorlagen der Verwaltung in ganz kurzer Zeit und beschäftigte sich sodann mit den vorliegenden Anträgen und Anfragen der Fraktionen, von denen die der Zentrumsfraktion als die wichtigsten bezeichnet werden dürfen. Die Verwaltung sicherte auch die Berücksichtigung und Durchführung der Zentrumsanträge zu. So soll darauf hingewirkt werden, daß die Reichsbank Darlehen für Wohnungsbauten gibt, daß die Hausinssteuer in vollem Umfange für Wohnungsbauten und nicht, wie bisher, zu einem großen Teil zur Befriedigung allgemeiner staatlicher Aufgaben verwendet wird, es soll das städtische Bauprogramm erweitert und dadurch die Wohnungsnot und die Erwerbslosigkeit gelindert, alle Gewerbe gefördert werden, die Belegung des Stadthauses nachgeprüft, den notleidenden Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen eine Weihnachtsspende gewährt werden.

Oberbürgermeister Dr. Falk teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Halbjahresbericht der Stadthauptkasse noch nicht, wie es der letztjährige Zentrumsantrag forderte, habe vorgelegt werden können, weil der Finanzhaushalt ihn noch nicht fertig durchberaten habe. Der Abschluß werde bestimmt zur nächsten Stadtverordnetenversammlung vorliegen.

Die Wahl eines Schlichtmanns für den 2. Bezirk anstelle des Herrn Heinrich Schö, der zurückgetreten ist, wird auf Antrag der vereinigten Parteien verlagert.

Die Neuwahl der Mitglieder des Mietenausschusses für das Jahr 1927 wird nach dem Vorschlag des Ausschusses für Angelegenheiten des Mietenausschusses erledigt; die von diesem Ausschuss aufgestellte Vorschlagsliste wird als gewählt erklärt.

Die vorgeschlagene Fluchtlinienfestlegung neuer Straßenanlagen zwischen Römerstraße und Rheindorfer Straße gegenüber der Wagenhalle sowie eine Aenderung der Fluchtlinien an der Römerstraße und der Rheindorfer Straße werden genehmigt, ebenso Fluchtlinienänderungen Ecke Billenstraße-Quirinstraße und am Viehlingweg.

Auf Antrag der Arbeiterwohlfahrt wird ein Zuschuß von 4500 Mark zur Deckung der Restkosten für den Jugendheim-Neubau auf dem Venusberg bewilligt. Auf eine Frage des Stadts. Prof. Göpperl teilt Beigeordneter Dr. v. Garhen mit, das Jugendheim sei für erholungsbedürftige Kinder bestimmt, es nehme auch auswärtige Kinder auf, bevorzugt aber Bonner.

Dem Kloster der Franziskanerinnen an der Maartgasse wird zu den Kosten seines Umbaus ein Zuschuß von 4000 Mark bewilligt.

Wegen die Erhöhung der Hausinssteuer und ihre Verwendung zu allgemeinen Zwecken.

Die Zentrumsfraktion beantragt, bei der preussischen Regierung und dem Landtag gegen die geplante Erhöhung

der Hausinssteuer Vorstellungen zu erheben mit dem Hinweis darauf, daß bei der heutigen Wirtschaftslage der Weg zur Beschaffung der für den weiteren Wohnungsbau unbedingt erforderlichen Mittel die Aufnahme von Anleihen sein dürfte. Auch solle die Hausinssteuer im vollen Umfange ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt und nicht zur Befriedigung sonstiger staatlicher Aufgaben benutzt werden.

Der Antrag wird vom Stadts. Erdmann begründet. Der preussische Wohlfahrtsminister trage sich mit dem Gedanken, die Hausinssteuer wieder um 30 v. H. zu erhöhen. Es sei zweckmäßig, dagegen Einspruch zu erheben, noch bevor ein derartiger Gesetzesentwurf eingebracht werde. Das heutige Gesetz habe schon genügend gelitten, wenn der Wohnungsbau in dem vom Minister gewünschten Umfange gefördert werden sollte, so könne das durch Anleihen geschehen, die auch die kommenden Geschlechter mit belasten würden. Die Hausinssteuer als die von Mietern und Vermietern gleichermaßen als ungerecht empfundenen Steuer dürfe nicht erhöht, sie müsse abgebaut werden.

Beigeordneter Ritzken erwidert: Die Veröffentlichung des Wohlfahrtsministers, auf die der Zentrumsantrag Bezug nehme, sei eine rein private Arbeit, kein Referatentwurf zu einem Gesetz. Die kommunalen Spitzenverbände hätten die Hausinssteuer bereits als unerträglich und änderungsbedürftig bezeichnet, auch geeignete Vorschläge gemacht. In Bonn werde die Hausinssteuer seit ihrer Erhöhung ab 1. Juli als besonders drückend empfunden. Vom 1. April bis 30. September seien bei der Stadthauptkasse zwei Millionen Mark Hausinssteuer eingegangen. Die Steuer sei vielfach nur unter großen Schwierigkeiten einzuziehen.

Oberbürgermeister Dr. Falk: Die Verwaltung stehe sachlich auf dem Boden des Antrages, halte aber den Zeitpunkt nicht für geeignet, eine Entscheidung nach Berlin zu schicken. Wir sollten warten, bis alle Städte gegen die Hausinssteuer Front machen.

Stadts. Henry (Ztr.) erklärt sich mit dieser vorsichtigen Behandlung des Antrages einverstanden, besteht aber auf den Teil des Antrages, daß für den Wohnungsbau Anleihen verwendet werden sollten. Dieser Punkt müsse weiter verfolgt werden. Der Wohlfahrtsminister habe in Erfurt in seiner (Henry's) Gegenwart darauf hingewiesen, daß es ihm und dem Arbeitsminister bei mehreren Verläufen nicht gelungen sei, den Reichsbankpräsidenten zur Vergabe von Krediten für Wohnungsbauten zu bewegen. Reichsbankkredite würden aber für den Wohnungsbau in erster Linie in Frage kommen, es müsse daher darauf hingewirkt werden, daß der Reichsbankpräsident diesen Standpunkt aufgeben, ein entsprechender Antrag sollte an den Landtag gerichtet werden.

Oberbürgermeister Dr. Falk stimmt dem zu. Die Versammlung beschließt so.

Erweiterung des Bauprogramms.

Die Zentrumsfraktion beantragt: Zur Linderung der Not der Erwerbslosen und der Wohnungsnot, sowie zur Hebung der Beschäftigung möge die Stadterwaltung in Verbindung mit den zuständigen Ausschüssen die Frage prüfen, ob sich die Erweiterung des für

das laufende Etatjahr in Aussicht genommenen Bauprogramms ermöglichen läßt, wobei die erforderlichen Mittel unter Berücksichtigung der günstigeren Lage des Geldmarktes im Wege der Anleihe zu beschaffen wären, deren Verzinsung zum nicht geringen Teile durch Ersparnisse auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden könnte. Wenn nötig, soll beschleunigt weiteres baureifes Gelände in geeigneter Lage geschaffen werden.

Stadts. Deuk begründet den Antrag. Werde mehr gebaut, so werde damit Erwerbslosigkeit und Wohnungsnot gelindert und gleichzeitig Handel und Gewerbe gefördert. Die Wohnungsnot sei in Bonn noch immer sehr groß, seien doch etwa 1000 Mietberechtigte ohne Ausgehensmöglichkeit, die schon seit Jahren eine Wohnung suchen oder gegen die Käufernachfrage vorliegen. Vor allem müsse für Kinderreiche Familien gesorgt werden. Auch bei der Ausschließung von Baugelände könnten Erwerbslose beschäftigt werden. Die Mittel könnten durch eine Anleihe aufgebracht werden, deren Verzinsung und Tilgung würde nicht mehr kosten als jetzt die Unterhaltung der Erwerbslosen. Es sei auch zu erwägen, ob man städtische Häuser verkaufen könne, um mit dem Erlöse neue Häuser zu bauen.

Beigeordneter Spoelgen: Die Verwaltung hat schon die nötigen Vorbereitungen im Sinne dieses Antrages getroffen. Die Siedlung am Viehlingweg, bisher 40 Häuser, soll weitergeführt und auf 100 bis 120 Häuser ausgedehnt werden. Die Stadt Bonn steht mit ihren Wohnungsbauten unter den Städten von 50-100 000 Einwohnern an erster Stelle, auch über dem Durchschnitt der Städte über 100 000 Einwohner. In diesem Jahre werden von der Stadt Bonn 330 Wohnungen gebaut, davon sind 140 schon fertig; außerdem hat die Stadt 100 Barackenwohnungen eingerichtet. Hoffentlich wird auch die Frage der Kasernenwohnungen noch geklärt und dadurch weiterer Wohnraum geschaffen werden. Die Verwaltung werde den Stadterordneten demnächst eine Vorlage über weitere Wohnungsbauten machen, sie werde ferner Vorlagen einbringen über die Einrichtung des Strandbades, die Errichtung von Friedhofskapellen und von verschiedenen größeren Bauten, die noch nicht genannt werden könnten, alles das werde die Arbeitsgemeinschaft darauf hin, daß für die Instandhaltung alter Wohnungen nur 5 v. H. der aufkommenden Hausinssteuer zur Verfügung stehen und dieser Betrag bereits aufgebraucht ist.

Beigeordneter Sieberger: Es kann selbstverständlich nicht Aufgabe der städtischen Grundstücksverwaltung sein, den gesamten privaten Bedarf an Baugelände zu decken, es ist das in den letzten Jahren aber doch größtenteils geschehen. Zurzeit verfügt die Stadt noch über 140 bis 150 Baustellen, darunter 90, die weniger als 10 Mark das Quadratmeter kosten und daher für Kleinwohnungen in Betracht kommen. Außerdem hat die Stadt noch anderes Baugelände, das zum Teil baureif ist und bei dem nur der Bebauungsplan noch überprüft werden muß. Alles Baugelände kann die Stadt freilich nicht hergeben, bevor die Eisenbahnfrage nicht geklärt ist. Wo es möglich ist, Baugelände zu mäßigen Preisen zu erwerben, läßt die Stadt sich die Gelegenheit nicht entgehen. Es wäre zu wünschen, daß die privaten Grundstücksbesitzer mehr als in den letzten Jahren ihre Grundstücke zu Baustellen aufstellen.

Stadts. Heinen (Soz.) unterstützt den Zentrumsantrag. Die neuen Wohnungen seien aber für die ärmere Bevölkerung zu teuer. Am Viehlingweg werde eine Wohnung wenigstens 50 Mark monatlich kosten, zu viel für einen Arbeiter und erst recht für einen Erwerbslosen. Selbst Barackenwohnungen kosteten 25 Mark.

Stadts. Schmitt (Ztr.): Die Verhandlungen mit der Reichsvermögensverwaltung seien ansehnlich auf ein totes Geis geraten. Die Stadt sollte es sich überlegen, ob sie auf die Kasernen nicht überhaupt verzichten sollte, bei den hohen Forderungen des Reiches würde sie sich bei Neubauten besser stellen, sie würde damit Arbeit schaffen, die Neubauten gehörten ihr, während die Kasernen doch im Eigentum des Reiches bleiben würden.

Stadts. Parsch (Komm.) macht in seinen Ausführungen, wie üblich, das „kapitalistische System“ für alle Schäden der Zeit verantwortlich.

Stadts. Prof. Göpperl (ver. Part.) erklärt das Einverständnis seiner Fraktion mit dem Antrag.

Stadts. Henry (Ztr.): Es sollte auch überlegt werden, wie billige Wohnungen geschaffen werden könnten. In der ein Fall bekannt, daß ein Mann für eine Holzbaracke 34 Mark Miete bezahlen mußte.

Auf die Bemerkung des Kommunisten Faust, die neuen Wohnungen am Viehlingweg seien zu klein, erwidert Beigeordneter Spoelgen, diese Häuser seien gerade besser als die übrigen Neubauten, diese Häuser seien gerade besser als die übrigen Neubauten, die in ihrer Art als musterhaft angesehen werden könnten. Es gebe im ganzen Industriegebiet keine Wohnungen mit so viel räumlichem Luxus. Es würden Schränke eingebaut und Kücheneinrichtungen geschaffen. Die Häuser seien gerade für kinderreiche Familien besonders geeignet. In der Vorkriegszeit seien bei wachsender Bevölkerung jährlich nur 100 bis 200 neue Wohnungen gebaut worden, demgegenüber sei der diesjährige Wohnungszuwachs doch recht bedeutend. Es wird beschloffen, alle angeregten Fragen dem Siedlungs- und Bauausschuss zur weiteren Beratung zu überweisen.

ist das Stadthaus genügend besetzt?

Die Zentrumsfraktion beantragt: Zur Prüfung der noch immer nicht hinlänglich geklärteten Frage, ob nicht durch stärkere Belegung des Bürohauzes andere hieher zu Verwaltungszwecken dienenden Gebäude dem Wohnungsmarkt zugewandt werden können, wird ein aus drei Mitgliedern bestehender Sonderausschuss eingesetzt, der im Zusammenhang mit der Verwaltung die erforderlichen Feststellungen treffen soll.

Stadts. Schmitt begründet den Antrag. Seit dem Einzug der Verwaltung in das neue Stadthaus hätten die Behauptungen nicht auf, daß die Verwaltung zu weitläufig untergebracht sei. Es sollten deshalb sämtliche Stadterordnungsgebäude dem Wohnungsmarkt zugewandt werden, unter der Führung der Dezerenten das Stadthaus zu beschließen. Es wäre zweckmäßig, auch den Sitzungssaal des Stadthauses fertigzustellen.

Beigeordneter Dr. von Garhen: Die Verwaltung hat gar keine Bedenken gegen eine solche Festlegung. Wir werden die Stadterordnungen in kleinen Gruppen durch das ganze Gebäude führen, ein vom Verfassungsausschuss bestimmter Untersuchungsausschuss mag dann die Angelegenheit weiter prüfen. Die Fertigstellung des Sitzungssaales würde auch von der Verwaltung begrüßt werden.

Die Stadt und die Reichsstellen.

Die Zentrumsfraktion beantragt: Die Verwaltung möge von jetzt ab fortlaufend in jeder Stadtverordnetenversammlung über den Stand der Verhandlungen mit dem Reichsstus zwecks Verwertung der reichseigenen Bauten für den Wohnungsmarkt berichten und auch die öffentliche Presse mehr als bisher für aufklärende Darstellungen über die Gründe der unerträglichen Verzögerung der Verhandlungen in Anspruch nehmen.

Stadts. Henry begründet den Antrag. Es ist unerhört, daß die Kasernen nunmehr seit neun Monaten leer stehen, wäh-

AUCH SIE

werden die Reize dieser entzückenden Kleidungsstücke zu würdigen wissen Die modische Linie - die herrlichen Formen - ihre elegante Wirkung und - sicherlich ihre niedrigen Preise.

Und die Qualität?

Bitte kommen Sie zu uns, prüfen Sie, und Sie werden unumwunden zugeben:

„man kauft in der Tat vorteilhaft“

bei

C & A

BRENNINKMEYER

KÖLN
Breite Straße
Ecke Berlich

Ein besonders kleidender, entzückend, jugendlich, Velours-Mantel! Er ist hochschick, zeitlich bleibend und reich mit Diagon und schönem Überzie gestreift

Velours-Chiffon, der hochmoderne, eleganteste Samt ist an diesem stilvollsten Tee- und Tanzkleid hochschick verarbeitet. Schärpe mit Strassgriffe

Lieben Sie den schmelzenden hohen Pelzragen aus schönem Nerzfell oder Seal-Elektic? Beide sind zu Wahl an dem eleganten Ottomantel. Verschied. Farb.

19⁷⁵

29

38

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

remd wird geholt hatten, durch sie die Wohnungsnot erheblich lindern zu können. Unsere Meinung über diesen Zustand ist anscheinend noch nicht bis zu den zentralen Stellen durchgedrungen. Glaube die Verwaltung denn überhaupt noch zu einem Ergebnis zu kommen?

Beigeordneter Sieberger: Die Verhandlungen mit den Reichsbehörden sind keineswegs auf ein totes Gleis geraten. Richtig ist, wie Stadtd. Schmitt ausgeführt hat, daß es für die Stadt vorteilhafter wäre, eigene Bauten zu errichten, als auf die vom Reich bisher gestellten Bedingungen einzugehen. Wenn es nach den örtlichen Reichsstellen ginge, wäre die Angelegenheit längst erledigt, sie haben selbst den dringenden Wunsch, die Sorge um die Kaserne los zu werden. Der Sten des Reiches ist ein Erlaß des Reichsfinanzministers aus dem Jahre 1921, wonach der Verpachtung der Reichsbauten eine viel zu hoch angenommene Friedensmiete zugrunde gelegt werden soll. Die Stadt würde, ginge sie auf die Bedingungen des Erlasses ein, mit einem großen Freiheitsbeitrag arbeiten müssen. Auch eine andere Forderung des Reichsfinanzministers, daß dem Reich 40 v. H. der Mieten als Hauszinssteuer gezahlt werden sollen, während das Reich selbst keine 40 v. H. zu zahlen braucht, macht Schwierigkeiten. Beigeordneter Sieberger bittet, bei dem jetzigen Stand der Verhandlungen von weiteren Erörterungen abzusehen. Die Sache lieg gut in sich.

Stadtd. Henry sieht darauf den Antrag zurück.

Eine Weihnachtsbesonderheit für die Notleidenden.

Die Zentrumsfraktion beantragt:
Wie in früheren Jahren soll auch diesmal als Weihnachtsbesonderheit für Notleidende Erwerbslose und vom Wohlfahrtsamt betreute Sozial- und Kleinrentner eine Summe von 100.000 Mk. zur Verfügung gestellt werden.

Stadtd. Esser begründet den Antrag. Das Wohlfahrtsamt sei erwerbslos schon dazu übergegangen, die Winterhilfen für Unterstützungsberechtigten zu bewilligen, doch die gesamten Unterstützungskosten seien kaum aus dem Leben zu fristen. Die Erwerbslosensicherung sei zu empfindlich; verleihe eine Frau eines Erwerbslosen, so werde diesem die Hälfte der Unterstützung abgezogen. Sämtliche Unterstützungsempfänger sollten auch in diesem Jahre wieder eine besondere Weihnachtsbesonderheit erhalten, und das Zentrum schlage vor, dazu wieder 100.000 Mk. zu bewilligen. Außerdem müßten an besonders Bedürftige noch Kleider und Schuhe gegeben und die dem Wohlfahrtsamt für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel erhöht werden.

Die Kommunisten haben eine ganze Reihe von Anträgen gestellt, die vom Stadtd. Parsch begründet werden. Es wird beantragt, zu Weihnachten jedem Erwerbslosen 40 Mark, jeder Frau 20 Mk., jedem Kinde 10 Mk. zu gewähren. Alle Erwerbslosen, Wohlfahrtsamtunterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner sollen für sich und jedes Familienmitglied drei Zentner Kartoffeln, jeder Haushalt 20 Zentner Breiketts, alle warme Unter- und Oberbekleidung erhalten. Für alle soll die Miete gezahlt werden. Das Viktorialand soll an zwei Tagen der Woche den Erwerbslosen usw. kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Es sollen Reparaturwerkstätten eingerichtet werden, in denen gewerbliche Schuhmacher und Schneider für Erwerbslose billig Reparaturen ausführen können.

Die Sozialdemokraten beantragen, den Ruhegehalt empfangenden ehemaligen städtischen Arbeitern eine einmalige Winterbeihilfe von etwa 30 Mark zu gewähren.

Beigeordneter Dr. von Garzen: Für die Weihnachtsbesonderheit würden nach dem jetzigen Stande der Unterstützungsberechtigten 13.600 Personen in Betracht kommen. Es würden von den 100.000 Mk. erhalten 6014 Haushaltungsvorfälle je 6 Mk., 3455 Frauen je 6 Mk. und jedes Kind 4 Mk. Der kommunale Antrag auf Weihnachtsbesonderheit würde 850.000 Mk. erfordern. Das Wohlfahrtsamt hat mit den Winterhilfsmassnahmen, freie oder verminderte Elektrizität von Kartoffeln und Breiketts, bereits begonnen. Sie erfordern 196.000 Mk., während in Haushaltsposten dafür nur 110.000 Mk. vorgesehen sind. Der kommunale Antrag auf Befreiung von Kartoffeln und Breiketts würde die Kosten der Winterhilfsmassnahmen auf 312.916 Mk. erhöhen. Für warme Ober- und Unterbekleidung sind schon 873.970 Mk. vorgesehen, durch die geplante Einbeziehung der Kriegsbekleideten erhöht sich dieser Betrag auf 1.106.000 Mk. Der kommunale Antrag, für alle Erwerbslosen, Wohlfahrtsamtunterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner die Wohnungsmieten zu zahlen, würde 1.804.200 Mark erfordern. Insgesamt erforderten die kommunalen Anträge 3.261.747 Mk. Der zukünftige Ankauf hat schon einmal beschlossen, den Erwerbslosen Badegelgenheit zu geben, der Erwerbslosentrat ist einer Einleitung zu einer Besprechung darüber aber nicht gefolgt, und seitdem hat man nichts mehr gehört. Wenn jetzt wieder Badegelgenheit gewünscht wird, so liegt dem nichts im Wege. Auch dem Antrag, Reparaturwerkstätten einzurichten, ist längst entgegengekommen. Eine Reihe von Schuhmachereimern hatte Plätze für erwerbslose Schuhmacher eingeräumt, um Reparaturen auszuführen. Von der Einrichtung ist zu Anfang sehr ausgiebig Gebrauch gemacht worden, dann hat der Anbruch nachgelassen, in der letzten Zeit hat er fast ganz aufgehört. Eine gleiche Einrichtung für Schneider liegt sich nicht durchführen.

Beigeordneter Franzen bemerkt zu dem sozialdemokratischen Antrag auf einmalige Unterstützung an ehemaligen städtischen Arbeitern, er widerspreche den tariflichen Vereinbarungen. In besonderen Fällen würden Unterstützungsberechtigten gewährt. Oberbürgermeister Dr. Falk schlägt vor, die Anträge dem Finanzausschuß zu überweisen. Wenn sie verworfen werden sollten, so könne der Finanzausschuß auch gleich über die Dehung beraten.

Stadtd. Esser (Ztr.) wünscht, daß die Weihnachtsbesonderheit heute schon bewilligt werde, die in Betracht kommenden Leute wüßten dann, daß sie zu Weihnachten nicht ganz ohne Mittel sein würden. Die einmalige Beihilfe an ehemalige städtische Arbeiter habe das Zentrum im vorigen Jahre schon beantragt, aber wegen der bestehenden Umstände im Arbeitslosenerwerb der Städte darauf verzichtet müssen. In besonderen Fällen könnten aber Anträge gestellt werden.

Stadtd. Heinen (Soz.) bittet, auch wieder Spielzeug für die Kinder der Unterstützungsberechtigten zu beschaffen.

Stadtd. Parsch (Ztr.): Der Finanzausschuß sollte versuchen, noch höhere Weihnachtsbesonderheiten als die mit 100.000 Mark möglichen zu beschließen und die Gesamtsomme zu erhöhen; denn die Zahl der Unterstützungsberechtigten sei in diesem Jahre ja erheblich höher als im vorigen.

Stadtd. Reß (Ztr.): Es möchten nicht nur Erwerbslosen Kartoffeln und Breiketts sondern auch den Kleinrentnern die Kartoffeln und Breiketts umsonst, nicht nur verbilligt geliefert werden. Die Verbilligung um 50 Pf. für den Zentner Kartoffeln und um 50 Pf. für den Zentner Breiketts genüge nicht. Die Kleinrentner seien vielfach noch viel über dem als die Erwerbslosen, wenn diese Kartoffeln und Breiketts umsonst erhalten, müßten es die Kleinrentner auch.

Nach weiterer Aussprache wird auf Vorschlag des Stadtd. Henry (Ztr.) beschlossen, sämtliche Anträge dem Finanzausschuß zur endgültigen Entscheidung zu überweisen.

Die Kommunisten beantragen, die Handwerker unter den ausgesteuerten Erwerbslosen, die in städtischen Betrieben beschäftigt werden, nach dem Handwerker tarif zu entlohnen, nicht nach dem Tarif für ungelernete Arbeiter.

Beigeordneter Dr. von Garzen: Es handelt sich um eine Anzahl von Leuten, die weiß Chemier, Techniker, Uhrmacher usw., nicht bei den Eckarbeiten beschäftigt werden können und dann in den städtischen Betrieben so lange beschäftigt werden, bis sie wieder zum Besuche der Erwerbslosenenunterstützung berechtigt sind. Ihnen einen höheren Lohn als den anderen Ausgesteuerten zu geben würde ungerecht sein. Die Leute seien in der großen Mehrzahl auch mit der Entlohnung zufrieden.

Der Antrag wird gegen die beiden kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Die Kartoffelerzeugung.

Die Zentrumsfraktion richtet folgende Anfrage an die Verwaltung:

Daß die Verwaltung ihr Augenmerk auf die Linderung der pflanzlichen und außergewöhnlich starken Anziehung der Kartoffelpreise gerichtet, wodurch die minderbemittelte Bevölkerung auf härteste in Mitleidenschaft gezogen wird? Glaube die Verwaltung irgendwelche Schritte unternehmen zu wollen, um eine auskömmliche und möglichst billige Versorgung dieser Bevölkerung mit Kartoffeln sicherzustellen? Gedenkt sie insbesondere, ähnlich wie in früheren Jahren, für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten den Einkauf von Kartoffeln im Großen vorzunehmen und den Wohnpreis den Betroffenen in Raten von Lohn und Gehalt abzuhalfen?

Stadtd. Henry begründet die Anfrage kurz. Es werde unterschieden zwischen der Versorgung der allgemeinen Bevölkerung und der der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Beigeordneter Dr. von Garzen weist noch einmal darauf hin, daß den vom Wohlfahrtsamt Betreuten schon seit 2. November Kartoffeln geliefert werden. Die Zentrumsfraktion wolle den Begriff minderbemittelt natürlich weiter ausgedehnt wissen, und mit Recht; denn der gegenwärtige Preis von 6.50 Mark für den Zentner sei recht hoch. Er sei bedingt durch die außerordentliche große Nachfrage, der nur ein geringes Angebot gegenüberstehe. Die Kartoffelerzeuger seien weit weniger als im vorigen Jahre, es seien weniger Kartoffeln angebaut worden, die Ernte sei auch weniger ergiebig ausgefallen. Es scheine auch eine Art Kriegsspannung zu herrschen, die den Preis treibe. Jemand welche Besorgnisse seien aber nicht berechtigt. Die Ursache sei durchaus normal, ein Mangel gar nicht zu befürchten. Er glaube, daß der Preis den Höchststand erreicht habe. Der Wirtschaftsausschuß der Beamten, Angestellten und Arbeiter habe einen Antrag auf Kartoffelerzeugung nicht an die Verwaltung gerichtet, wohl weil er wisse, daß die Verwaltung dafür keine Mittel habe. Er habe aber eine Vereinbarung mit einer Kartoffelgroßhandlung getroffen, wonach die zu Liefernden Kartoffeln erst nach drei Monaten ganz bezahlt zu werden brauchen. Von dieser Vereinbarung sei nur wenig Gebrauch gemacht worden, nur 600 Zentner seien abgeholt worden. Es sei auch nicht nötig, den Kartoffelkäufer Vorstöße zu geben.

Stadtd. Brethier (Ztr.) bemerkt, den Handwirten könne unter keinen Umständen nachgeholfen werden, daß sie die Kartoffeln zurückstellen oder den Preis in die Höhe treiben.

Stadtd. Heinen (Soz.) gibt die Schuld an dem hohen Preise dem Fehlen der Zwangswirtschaft.

Stadtd. Henry (Ztr.): Wenn es auch ein schwacher Trost ist, zu hören, daß der Preis voraussichtlich nicht weiter steigen wird, so muß man doch auch auf Unterabsetzungen gefaßt sein und der Verwaltung für alle Fälle besondere Vollmachten geben.

Die roten Fahnen.

Die Kommunisten haben sich beschwert darüber, daß für den roten Frontkampfer am 11. und 12. September an den städtischen Fahnenmasten keine roten Fahnen aufgehoben werden dürfen, obwohl das Reichsbanner vorher keine Fahnen habe andringen dürfen.

Oberbürgermeister Dr. Falk: Schwarzrotgold sei doch die Kolossalfrage, die zu verboten habe er keine Befugnisse. Dagegen habe Beigeordneter Dr. Meyer mit Recht angeordnet, daß rote Fahnen nicht angebracht werden dürfen; es könne nicht gebühert werden, daß Fahnen, die auf weite Kreise der Bevölkerung ausbreiten würden, auf städtischen Masten angebracht würden.

Stadtd. Henry (Ztr.) regt dazu an, die Stadt sollte in Zukunft ihre Masten selbst besetzen, und das Beflaggen nicht, wie in diesem Jahre, den betreffenden Vereinigungen überlassen.

Zum Schluß beschwert sich die Fraktion der vereinigten Parteien noch über den Zustand des Bonner Talweges, der jetzt Durchgangstraße für den Kraftwagenverkehr, zwischen König- und Hohenloherstraße viel zu eng sei, sowie über die M 1 b Rände bei der Müllabfuhr.

Sommer Nachrichten

Die Verteilung der Hauszinssteuer.

Die Verteilung der allgemeinen Hauszinssteuer ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. neu geregelt. Das Steuerreformgesetz ist zur einen Hälfte für die Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens, und zwar mit drei Zehnteln für den Staat und mit sieben Zehnteln für die Gemeinden, ferner zur anderen Hälfte zur Deckung des Finanzbedarfs bestimmt, und zwar mit zwei Dritteln für den Staat (also einem Drittel des Steueraufkommens) und mit einem Drittel für die Gemeinden (also einem Sechstel des Steueraufkommens); von diesem Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer sollen drei Zehntel nach dem örtlichen Einkommen (also drei Sechstel des Steueraufkommens) den Stadt- und Landteilen verbleiben und sieben Zehntel zentral durch den Minister des Innern ausgeschüttet werden (also sieben Sechstel des Steueraufkommens).

Auf dem Reichsriechhof ist, wie ein heftiges Blatt berichtet, von unbekannter Hand die schwarz-weiß-rote Schleife eines Stahlfestranzes teilweise abgerissen, teilweise zertrümmert worden. Vermutlich hat ein Gegner des Stahlfestranzes in Blindem Jore zu dieser heftigen Tat handgreiflich lassen. Wir haben es in dieser Zeitung wiederholt gebrandmarkt, wenn ähnliche rache Ausschreitungen an Gräbern vorgenommen wurden, die mit den alten deutschen Farben schwarz-rot-gold geschmückt waren. In mitteldeutschen Städten wurden jüngst sogar die Grabsteine auf den Gräbern bekannter Republikaner in großer Zahl bei Nacht umgeworfen. Wenn politische Leidenschaft und ideologische Verblendung soweit gehen, dann hat man es allerdings mit einer unerhörten Gemütskrankheit zu tun. Am Grabe hat die Politik zu schweigen. Stahlfestmann und Reichsbannermann sind im Tode dem ach so kleinen menschlichen Jant und Streit entrückt. Nicht wir, sondern ein Größeres hat dann zu richten über ihre Gedanken und ihr Willen. Das es auf beiden Seiten ein persönliches ehliches Wollen war und ist, das wollen wir niemals bestreiten. Politischen Haß am Grabe zu äußern, gleichviel in welcher Form, ist abstoßend. Darum verurteilen wir die Rohheit an dem Grab des Stahlfestmannes auf dem Bonner Reichsriechhof ebenso entschieden, wie wir früher Ausschreitungen an Gräbern von Republikanern verurteilt haben.

Das Kantonshaus an der Weberstraße empfängt Sonntag seine jährliche Einweihung. Das Haus wurde bereits im Jahre 1918 von der Verbindung erworben und eingerichtet, bald darauf aber von der Befragung beschlagnahmt und erst nach ihrem Abzug freigegeben. Die Befragung hatte hier Büros eingerichtet, vielfach baufällige Eingriffe gemacht, so daß das Gebäude völlig verfallen und verkommen verlassen wurde. Die Hausverwaltung hat nun Erweiterungen und eine Auffrischung vornehmen lassen, die aus dem alten Gebäude ein modernes Korporationshaus entstehen ließ. Die Umgestaltung wurde nach den Entwürfen des Architekten B. D. E. Esser ausgeführt. Kamentlich die Straßenseite ist einfach, aber wirkungsvollen Mitteln den Charakter eines modernen Korporationshauses.

Vielspiele Volkswohl, Sektion der B. M. A. Wir machen darauf aufmerksam, daß entgegen anderslautenden Mitteilungen nicht der Film „Die Karawane“, sondern der fünfteilige hochschöne, technisch großartige Film „Die zehn Gebote“ gegeben wird. Die Vorstellungen sind im Stadt. Gymnasium am Sonntag um 8 Uhr für Kinder und abends 7.30 Uhr für Erwachsene — am Dienstag in der Beethovenhalle um 7.30 Uhr. Da im Vorverkauf die Karten bereits alle gelöst sind, wird Mittwoch im Stadt. Gymnasium nach dem Karting um 8 Uhr eine Sondervorstellung gegeben.

Was fordert die Zeit von der deutschen Kaufmannschaft? Ueber diese Frage spricht Montag auf dem Elternabend des Bundes der Kaufmannschaft im D. J. B. Jugendführer Hentes.

Wer ist damit gemeint?

In ihrer Nummer vom 4. ds. Mts. berichtet die Bonner Zeitung über eine am Mittwoch in Endenich stattgefundene Versammlung des „Stahlfestmann“. Der Bericht enthält u. a. die folgende Passage:

Der Verbandsleiter ergänzte sie (die Ausführungen des Hauptredners) noch durch kurze Stellungnahmen zu den internationalen Parteien und dem Klassenkampf. Internationales pazifistisches Geklingel ist dem Stahlfestmann verhasst, wie ebenfalls der von der Sozialdemokratie heraufbeschworene Klassenkampf verhasst.

Was würden die Herrschaften vom Stahlfestmann wohl sagen, wenn dieses „internationale pazifistisches Geklingel“ sich mit ähnlichen Redeworten reanbieren würde? Mehr als diese, gewiss Leuten gegenüber bekanntlich rein akademische Frage des guten Tones und der Rinderstube interessiert uns die andere Frage, welche Parteien denn vom Stahlfestmann zu den internationalen Parteien, jenem internationalen pazifistischen Geklingel, gezählt werden. Rechnen der Bonner Stahlfestmann und sein Führer neben etwa den Sozialdemokraten und Kommunisten vielleicht auch die eine oder andere bürgerliche Partei dazu? Die eigenartige Fassung des Berichtes mit ihrer Edebnung zwischen pazifistischen Parteien und sozialdemokratischem Klassenkampf zwingt fast zu der Annahme und berechtigt zu dem Ersuchen an den Bonner Stahlfestmann, auf vorstehende Frage Farbe zu bekennen. Welche Parteien sind gemeint? Dagegen: Heraus mit dem Federwisch, Ihr Herren vom Bonner Stahlfestmann!

Prozesse ums tägliche Brot.

Bei den Stillelegungsverhandlungen eines Werkes wurde vereinbart, daß bei Wiederaufnahme des Betriebes in erster Linie die bisher beschäftigten Arbeiter berücksichtigt würden. Als später der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte, stellte das Werk das jüngste Personal ein und ließ einen Arbeiter, der bereits fünf Jahre bei der Firma tätig war und dazu auch noch Familienunterstützung, unberücksichtigt. Dieser Arbeiter klagte nun beim Gewerbeamt auf Auszahlung einer Entschädigungssumme in Höhe von 200 Mk. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß das Werk auf Grund der Abmachungen zunächst die Arbeiter hätte einstellen müssen, die am längsten bei der Firma tätig waren. Zu ihnen gehören auch der Kläger. Das Gericht verurteilte das Werk zur Auszahlung der eingeklagten Summe von 200 Mk.

Ein 62jähriger Braumeister klagte auf zu wenig gezahlten Lohn und auf eine Entschädigungssumme für die nicht eingehaltene Kündigungsfrist. Der Kläger war bereits vom Jahre 1912 bis zum Jahre 1917 bei der beklagten Firma tätig gewesen. Als er in diesem Jahre bei dem beklagten Werk wieder eintrat, kopierte ihm der Chef des Werkes vertraulich auf die Schulten: „Wir sind froh, daß wir unseren alten Braumeister wieder haben.“ Der Kläger wünschte daraufhin eine Lohnfestlegung und zwar ein Braumeistergehalt nach dem Tarifvertrag Gruppe C. Der Chef äußerte noch, er müsse zuerst mit seinem Teilhaber über diesen Fall reden, vorläufig könne er dem Kläger nur ein Gehalt von 195 Mk. zubilligen. (Der Tariflohn beträgt 270 Mk.) So hielt die Firma den Kläger hin, bis die Stillelegung des Werkes erfolgte, von der dieser erst benachrichtigt wurde, als es ihm nicht mehr möglich war, sich um eine andere Stelle umzusehen. Das Gericht kam zu einem Teiltrail. Die Beklagte wurde verurteilt, als Entschädigung für die nicht eingehaltene Kündigungsfrist zwei Monatsgehälter in Höhe von 390 Mk. zu zahlen. Der Kläger hingegen muß den Beweis erbringen, daß er Braumeister ist und somit in die Gruppe C des Tarifvertrages eingeordnet werden kann.

Auch eine Pflanzmaderin klagte auf zu wenig erhaltenen Lohn. Bei der Einstellung als Lehrling wurde vereinbart, daß der von der Handwerkerkammer festgesetzte Lohn gezahlt werden müsse. Der als Kläger erschienene Vater des Mädchens verlangte eine Entschädigungssumme von 220 Mk. Ein Vertreter der Handwerkerkammer legte dar, daß die Beklagte im ersten Lehrjahre 12 Mk., im zweiten 18 Mk. und im dritten 22 Mk. zu wenig gezahlt habe. Das sind jedoch die Mindestsätze. Wenn ein Lehrling hervorragende Arbeiten leistet, stehen ihm auch höhere Sätze zu. Das vorgelegte, sehr gute Zeugnis, bewies, daß das Lehrlingmädchen eine gute Arbeiterin war. Auch hier kam das Gericht zu einem Teiltrail. Es verurteilte die Beklagte zur Auszahlung der zu wenig gezahlten Mindestbeträge. Da die Klägerin ein halbes Jahr lang als Gehilfin bei der Beklagten beschäftigt war, müsse die Handwerkerkammer ersucht werden, den Tariflohn für die Klägerin mitzuteilen.

Vom Karneval.

Das Bonner Stahlfestmannkorps gibt bekannt, daß es im kommenden Frühling wieder mehr, als es in den verflochtenen Befragungsjahren möglich war, an die Öffentlichkeit zu treten gedenkt. Wenn es auch nicht dem Prinzip Karneval mit einem prunkhaften Rekonstruktionszug das Geleit durch die Stadt geben kann, wie das vor dem Kriege Brauch war, so hofft es doch, daß ihm die früher üblich gewesenen Arrangierungen auf dem Markte von der Behörde wieder gestattet werden, um damit Liebesgaben für die Armen zu sammeln. Wie der Generalstab betont, wollen die Stahlfestmann auch fernerhin ihrem Grundsatze treu bleiben: „Von Joten frei die Karretel!“ und daher alle Auswüchse des Karnevals auf das schärfste bekämpfen, sie stellen sich dagegen die Verschönerung des rheinischen Karnevals und gleichzeitig die Beteiligung der Nächstenliebe als Aufgabe. Es sind für diesen Winter vorgesehen am 11. 11. die „Jungfrauenparade“ und am Sonntag darauf ein Martinsball, im Januar ein Wohnball und im Rheinischer Abend, im Februar eine Herrentanzung, am Fastnachtsamstag ein Maskenfest, am Fastnachtsamstag und Sonntag, wie erwähnt, die Arrangierungen des Karnevals. Außerdem werden im Januar und Februar verschiedene karnevalistische Appelle abgehalten.

Personalveränderungen aus dem Volkshilfsdienst. Lehrer Karl Schneider in Beuel wurde zum Hauptlehrer ernannt. Fünftlings-Schulamtsbewerber Wilhelm Dreus wurde einstweilig zum Lehrer in Waldorf, die Schulamtsbewerberin Helene Still einseitig zur Lehrerin in Pöndlar ernannt. Lehrer Friedrich Schnepf in Arloff wurde nach Sechtem versetzt. In ihren Ämtern endgültig bestätigt wurden die Lehrerin Johanna Casper zu Much, Schulamtsbewerber Albert Knebel zu Siegburg-Waldorf, Schulamtsbewerberin Gudula Rentz zu Biebsheim. Die Erlaubnis zur Führung einer Privatlehrerin wurde erteilt an Lehrerin M. Klausemeyer, Schneiderin M. Gottthard zu Werfen, Schneiderin Maria Victoria Knippfhaar zu Eusfischen. Die Erlaubnis zum Erstellen von Privatunterricht erhielten Lehrer I. N. Christ in Waldorf. — In den dauernden Ruhestand versetzt wurde: Konrektor Johannes Kraft in Bonn, Lehrerin Margarete Büß in Godesberg, Elisabeth Gölden in Bonn, alle drei ab 1. 1. 1927.

Der katholische Volksverein Hargruppe St. Remigius veranstaltet am morgigen Sonntag um 6 Uhr im Kapittelhaus von St. Remigius einen Franziskusabend (Leichtbilder, Deklamationen, Gesang). Alle Franziskusvereine sind auf diesen Abend eingeladen, sie sind alle herzlich willkommen. Eine kleine Saalgebühr von 20 S dient zur Deckung der Ankosten; der Rest kommt den Armen des Vincenzvereins zu gute. Rüge der Beluh der Veranstaltung ein recht erstreckt sein!

K. A. B. Jugend- und Jungmänner-Verein. Sonntag, 7. Uhr, in der Kropia der Münsterstraße gemeinschaftliche K. A. B. Kommunikation mit Ansprache, Sonntag abend 6.30 Uhr im Pöndlar ein Leichtbildervortrag über die Kriegergräber in Flantern.

Kapitelabend. Am morgigen Sonntag haben Dienst die Vereinsmitglieder am Markt und die Hargruppen an der Medienheimler Allee. Vom nächsten bis folgenden Sonntag haben Kapitel- und Sonntagabend die Kaffeeapotheke am Kaiserplatz und die Apotheke am Wilhelmplatz.

Der kat. Lehrerinnenverein hat Sonntag nachmittags 3 Uhr Marienstraße 25 eine religiöse Tagung.

Was muß man von Licht und von der Lichttechnik wissen?

Vor einem kleinen Kreise von Interessenten sprach hierüber gestern im Rahmen der Jahresversammlung der „Abendlichtgesellschaft“ Ingenieur für Lichttechnik H. B. H. D. D. D. im Bürgerverein. In sehr anschaulicher Weise legte er Licht und Bedeutung des Lichtes für den Menschen dar. Ohne Licht kein Leben der Natur, noch der Menschen dar. Nach Jahrhundertlangem Streik hat man nun die Energie des Lichtes als Stromstärke erkannt, nachdem man bis dahin sich mit bloßen Lichtmessungen begnügt. Die einzelnen Wellenarten erläuterte der Redner, elektrisches Licht, die für Funk und Telegraphie gebräuchlichen u. a. Begriffe wie Spannung und Stromstärke und Lichtverteilung mit besonderer Berücksichtigung der Empfindlichkeit des Auges für diese legte er dar. Zu viel und zu wenig Licht brachten dem Auge Gefahr wie das Licht von Reflektoren, das nicht zerstreut ist. Die Sonne wie der Spiegel sind solche Reflektoren, die geradezu zur Blendung des Auges führen können. Das Glas zerstreut das Licht und nur zerstreutes Licht laßt das menschliche Auge ertragen. Anschließend hieran besprach der Redner die wichtigsten lichttechnischen Probleme, die für eine hygienische Nutzung des Lichtes gleich wichtig sind wie für eine wirtschaftliche Verwendung der Energien.

Diese in der Kirche. In der Gießereistraße wurde vor einigen Tagen einer älteren Dame eine Tasche mit 90 Mark, ein goldener Kneifer, Taschentuch, Hauschlüssel und Personalausweis gestohlen. Am anderen Morgen brachte ein Mann von der Koblener Straße der Dame die Tasche mit dem zerbrochenen Kneifer und dem Personalausweis, durch den der Finder die Adresse der Bestohlenen erlahren, jurist. Er hatte die Tasche in einem Winkel gefunden. Von dem Diebe schick jede Spur.

- Bonner Veranstaltungen am Samstag. Stadttheater: Der Schwarzkünstler. 8 Uhr. Operntheater: Leno, Lotte, Liese. 8 Uhr. Aula des Städt. Gymnasiums: Lichtbildervortrag Hannos Schoiland. 8 Uhr. Skala-Theater: Zauberschaub Kassner. 8 Uhr. Clou: Künstlerspiele. 8 Uhr.
- Bonner Veranstaltungen am Sonntag. Stadttheater: Gastspiel Paul Wegener: Jacqueline von Guilly. 7.30 Uhr. Operntheater: 3.30 Uhr Hansel und Gretel. 8 Uhr Leno, Lotte, Liese. Modernes Theater: Kulturfilm Kannibalen. 11 Uhr. Beethovenhalle: Philharmonisches Konzert. 8 Uhr.

Olub Dne Umzugswind

Sprechstunden der Handwerkerkammer im November. Durch Herrn Dr. Kreiner werden Sprechstunden abgehalten am 15. in Eitorf (Gasthof Köder) von 2 bis 4 Uhr, am 16. in Bonn (Gasthof) von 11 bis 1 Uhr, am 16. in Königswinter (Gasthof Mühlbacher) von 2 bis 4 Uhr, am 22. in Beuel (Gasthof zur Glode) von 10 bis 12 Uhr, am 22. in Godesberg (Gasthof Hof) von 2 bis 4 Uhr, am 24. in Oerath (Steinhof) von 3 bis 5 Uhr. Durch Herrn Dr. Schiedrum finden folgende Sprechstunden statt: am 10. in Lehenich (Gasthof Vöben) von 10 bis 1 Uhr, am 12. in Pöndlar (Gasthof Schm.) von 10 bis 1 Uhr, am 25. in Gornich von 10 bis 12 Uhr, am 2. in Bornheim (Gasthof Koeff) von 10 bis 1 Uhr.

Bürgermeisterei Duisdorf.

Duisdorf: Der Gemeinderat wählte in den Schulvorstand für die Fortbildungsschule außer den Vertretern der Geschäftlichkeit und Lehrerschaft als Arbeitgeber Bauunternehmer Eduard Franke und als Arbeitnehmer Herr Jakob Breuer. Die verlängerte Buchloener Straße bis zum Bahnhübergang soll durch Anbringung von zwei bis drei neuen Lampen beleuchtet werden. Die Verwaltung soll die Arbeiten sofort vergeben. Die Protokollverwaltung beschäftigt die Straße vom Rathaus bis zur Stadtbücherei im kommenden Frühjahr ebenfalls zu pflastern. Sie empfiehlt deshalb Verlängerung der Kanalstation des Straßengrabens. Die Verarmung stimmt dem zu und beschloß, Kostenansätze einzuziehen. Es wird darüber in der nächsten Sitzung weiter verhandelt. — Die freiwillige Sanitätskolonne wurde Mittwoch in einer Versammlung unter dem Vorhise des Bürgermeisters Bongard endgültig gegründet. 49 aktive und inaktive Mitglieder traten der Kolonne bei. Der Vorstand wurde gewählt und die Sitzungen beraten. Der Jahresbeitrag wurde auf 3 Mk. für aktive und 5 Mk. für inaktive Mitglieder festgelegt. — Die Hubertus-Schützen-Gesellschaft mußte des schlechten Wetters am vorigen Sonntag wegen ihr Schießen auf den morgigen Sonntag versetzen.

Vom Vorgebirge.

Bornheim: Schuhmacher-Zwangsinnung. Nachdem sich in dem Verfahren wegen Errichtung einer Zwangsinnung für das Schuhmacher-Handwerk im Bezirke der Bürgermeistereien Waldorf, Sechtem, Odelosen und Herfel bei der Abstimmung die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordnet der Regierungspräsident an, daß zum 1. Januar 1927 eine solche Zwangsinnung mit dem Sitze in Bornheim und dem Namen „Zwangsinnung für das Schuhmacher-Handwerk im Bezirk der Bürgermeistereien Waldorf, Sechtem, Odelosen und Herfel“ errichtet wird. Von dem genannten Zeitpunkt an gehören alle Gewerbetreibenden, die das Schuhmacher-Handwerk innerhalb des genannten Bezirkes betreiben, dieser Innung an.

Stammheim: Die Köln-Bonner Ost- und Gemüselichter. Auf einer Versammlung der Köln-Bonner Ost- und Gemüselichter wurde über die bisherigen Verhandlungen berichtet, die mit der Stadterwaltung Köln über die Errichtung einer neuen Markthalle geführt worden sind. Die Einführung von Verbesserungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse war zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß. Stimmen wurden laut, eine solche Innung erst eingeführt werden, wenn eine einheitliche Verpackung und Sortierung gegeben ist, von der man noch sehr weit entfernt wäre. Bei der Errichtung einer neuen Markthalle in Köln soll alles getan werden, um dem Vorgebirge getreu zu werden. Die Beratung der Pläne des Baues und der Einrichtung der Markthalle wurde einem größeren Ausschuß übertragen. Hinsichtlich der Vereinigung des Verbandes Rheinischer Ost- und Gemüselichter mit dem Rheinischen Bauernverein sind die Verhandlungen so weit gekommen, daß feste Grundlagen zu der Verschmelzung bereits aufgestellt worden sind.

Kreis Euskirchen.

Jülich: Kirchende. In einer der letzten Nächte versuchten Einbrecher in die heilige Pfarrkirche einzudringen. In der Prospekt hatten sie bereits an einem Fenster die Aufhängesicherung beschlagen, da wurden sie durch die Nachtwache verhaftet.

Bechenich: Unjug mit Schießeln. Trotz aller Mahnungen treiben junge Burschen hier und auch in der Umgebung mit Schusswaffen ihr Unwesen. Hoff auf keiner Straße ist man mehr sicher, künstlich fallen Schüsse. Die Burschen nehmen keine Rücksicht. Es wäre an der Zeit, daß die Polizeiverwaltung gegen die Burschen vorgeht.

Kreis Hürwiler.

Hürwiler: Untere im Amt. Ein Steuerfiskus der hiesigen Finanzamtes war wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Auf seine Berufung hat die Strafkammer das Urteil nunmehr bestätigt. Es ist dies die dritte Verurteilung und Amtsenthebung in den letzten Monaten, gegen einen vierten, bereits entlassenen Kassensbeamten schwebt noch das Strafverfahren. — Pressestelle des Kreises Hürwiler. Kreisassistentenführer Ulrich wurde mit der Leitung der neuen Pressestelle betraut. Die im Kreis vorhandenen Zeitungen erhalten über die Aufgaben und Pläne der Kreisverwaltung Auskunft. — Martinsfestzug. Unter Leitung eines Ausschusses wird auch in diesem Jahre ein Martinsfestzug abgehalten und ein Festzug veranstaltet werden. Der Festzug beginnt am Mittwoch, zwei Marktpfaffen, die Feuerwehr und der Turnverein begleiten den Zug. Nach dem Umzug werden Martinsgänge verlost und die eigentlichen Feste mit Feiern ausgeschrieben. Die Einwohner feiern in diesem Jahre zum letzten Male die Martinikirche, die, wie berichtet, fortan eine Laurentiuskirche wird (10. August).

Der Grunderschwindel in Florida.

Von
S. Heß-Kempner.

Ein acht amerikanischer Grunderschwindel hat sein lüdes Ende gefunden. Aus ist der wilde Gegend. Aus sind die Erdbeben vom Reichwerden über Nacht. Zu Duhanden haben die Banken ihre Türen geschlossen. Dem Fieber gierendender Habgucht ist die Ernüchterung gefolgt — der Regenhammer ist da. Alfermittwochtung herrscht in Florida.

Was hätte es nun mit diesem Schwindel auf sich, der sich den fieberhaftesten Spekulationen Amerikas in verschiedenen Zeitaltern an die Seite stellen kann — der etwas von dem Goldrausch Kalifornias im Jahre 1849 an sich hatte? Was steckte hinter diesem grandiosen — Humbug?

Ach, nichts Welterschütterndes, sondern nur die Idee, daß einige Bezirke im Süden der Vereinigten Staaten infolge ihres Klimas berufen wären, Abgaben der Riviera am Mittelmeer zu werden, wenn sie nur in geeigneter Weise angegeschlossen würden, um — neugierige Touristen anzulocken.

Der beschriebene Ort Miami, der noch 1900 nur tausend und 1911 zehntausend Einwohner zählte, hat sich zum reichen Mittelpunkt Floridas entwickelt. Er zählte 1925 rund 111 000 Einwohner, und ernsthafte Leute sind überzeugt, daß er es noch vor Ablauf weiterer zehn Jahre auf eine Million bringen würde. Allein im Jahre 1924 wurden hier für dreißig Millionen Dollar Gebäude errichtet, und im Jahre 1925 gar für die doppelte Summe. Noch in diesem Frühjahr wurden in den Vororten viele hunderte neuer Häuser in spanischem oder maurischem Stil erbaut, und der Hafen Miami ist gedrängt voller Schiffe.

Und doch ist diese märchenhafte Entwicklung kein Blüten, sondern — Schwindel. Eine amerikanische Riviera soll aus dem Boden gezaubert werden. Ganze Städte fliehen auf wie Pilze, mit Wolkenkratzern und prunkvollen Palästen. So gab es denn weiter nichts auf der Welt, als Land zu kaufen, kaufen, kaufen und verkaufen. Kaufen, heute noch, denn morgen ist es zu spät, und ein anderer macht das Geld. Und so wurde das Land in Parzellen eingeteilt und verkauft. Verkauft auf der Straße, wie Weisheit und Heilpfaster. Kaum ist eine neue Straße abgesteckt, so fliehet die Massenherde sie schon mit maurischen Palästen und orientalischen Loggias besetzt. In Riesenaufzügen wurden immer weitere Scharen herangezogen und drei bis vier Tage gratis herangezogen, bis auch sie dem Taumel verfallen und — kaufen, kaufen, unbedingt heute noch, denn morgen kann es zu spät sein, kann ein anderer das Geschäft machen.

Alles kauft, rettet, — kauft und verkauft. Während er ein Glas Sodawasser zurechtbraut, schliefert der Drogerienhändler einen Kauf ab. Der Lenker des Autobusses verkauft die todfeuchten Schlagen den Gästen während der Fahrt, und der Aufzugboy macht einen Abflug, noch bevor er den liebsten Kopf erreicht. Selbst der Schleichhandel in Fildern und Champagner gerät in Vergessenheit. Denn was wollen seine armenigen Profite belegen gegenüber den Reichtümern, die im Grundstücksboom gemacht — oder verkehrt werden. Das Kaufen wird Gewohnheit, wird Mode, wird Wahnsinn — die Vögelsche steht in schönster Blüte.

Jedes ankommende Schiff, jeder Zug, jedes Automobil — alle sind besetzt von Matlern, Vermittlern, Spielern, Unternehmern, Bankiers und Touristen, die von Neugierde angeleitet werden und gleichzeitig an Ort und Stelle versuchen wollen, ob sie die Vergünstigung nicht mit einem guten Geschäft verbinden können.

So wurden endlose Meilen wertlosen Sumpflandes verkauft — zu Preisen, die höher sind als in Newyork! Alles half, den Landhunger aufzufüttern. Niemand fürchte die Bewegung auf ihre wahren Ursachen zurück, und niemand erkannte ihre wirklichen Möglichkeiten. Selbst die staatliche Handelskammer bewilligte ein Gesetz, wonach der Staat Florida seine Einkommen- oder Erbschaftsteuer von Einwohnern oder Bürgern erheben würde. Zwar erheben 34 Staaten der Union keine Einkommen-

steuer und zwei keine Erbschaftsteuer, doch Florida ist der einzige Staat, der auf beide verzichtet.

Welche Aussichten bieten sich nun von vornherein diesem phantastischen Plan einer amerikanischen Riviera? Zunächst ist die ganze Küste flach wie ein Brett. Nicht nur die Alpen fehlen in Miami, Palm Beach und Hollywood, sondern auch der kleinste Hügelzug, um ein wenig Abwechslung in die Landschaft zu bringen. Sand, Sand, nichts als Sand anstatt des prächtvollen Panoramias, das Kizza, Cannes, Mentone und Monte Carlo bietet. Ganz Florida hat keinen Hügel über hundert Meter Höhe, und es wachsen an dieser „Riviera“ keine anderen Bäume als Palmen und vor allem Kokos, die zwar einen exotischen Anblick bieten, aber doch schnell einträglich wirken.

Und gar der Blumenfior, die Duftpracht der Riviera finden nur einen kümmerlichen Erfolg in den Sträuchern auf den Tischen im Hotel, die noch dazu aus fernem Treibhauseigen stammen.

Das Klima ist allerdings milder und betrügt während der Wintermonate im Durchschnitt 22 Grad Celsius, so daß ein Bad im Ocean stets möglich ist. Diesem Vorteil aber steht die tropische Natur des Meeres entgegen — ganz unvorhofft erfolgen Regengüsse von einer Heftigkeit, wie man sie in anderen Zonen nicht kennt, und verwandeln die Strahlen in Wüste. Sogar Kaktustropfen, wie die kürzlich erfolgten, suchten diese Gegend heim.

So ergibt es sich denn von selbst, daß diese von der Natur mit landschaftlichen Reizen recht stiefmütterlich bedachte Gegend nicht dauernd mit der Riviera am Mittelmeer in Wettbewerb treten kann. Denn schließlich ist bei den reichen Amerikanern doch nicht der geringste Zweck einer Europareise, der Eintönigkeit des amerikanischen Lebens für einige Monate zu entfliehen und möglichst viel Abwechslung zu genießen, nicht aber sich in einer reizlosen Sandgasse zu langweilen.

Auch bei diesem großen Schwindel ist es der Letzte, den die Hunde beissen, denn der letzte Käufer bezahlt die Gewinne der Spekulationen, sobald es ihm möglich ist, zu noch höheren Preisen zu verkaufen. Und das ist eben nicht mehr möglich, da der ganze Plan ins Wasser fiel und damit der tolle Grunderschwindel sein Ende fand.

Zu Duhanden haben die Banken ihre Türen geschlossen — die Meiste ist da, und die abgelegenen getrockneten Dörfer sinken wieder in ihren Hinterwaldschlaf zurück, aus dem sie wie Dornröschen erwacht zu sein glauben. Allein aus dem glanzvollen Leben ist nichts geworden. Zerbrochen ist der Trost moderner Geldtrier. Anstatt das verwunschene Schloß zu erlösen, haben sie nur ihre Schüsseln leer gegessen und sind bei Nacht und Nebel mit ihrem Raube verschwunden.

Diese wirtschaftliche Wüste hat jedoch auch ihre ernste Seite, und zwar ist es die Einbildung, die sie in die Denkweise, in die ganze Geistesverfassung des amerikanischen Volkes weicht.

In dem altmodischen Europa mühten sich die Bauern jahrhundertlang im Schweiße ihres Angesichts, den Boden fruchtbar und wertvoll zu gestalten, so daß er für immer mehr Volksgenossen Brot hervorbrachte. Die Dörfer wuchsen, immer neue Ansehungen entstanden. Mähernten, Kriege und Hungersnöte brachen herein, doch sie konnten den Schaffensdrang nicht lähmen. Immer wieder ging die Bevölkerung mit jähem Taktkraft von neuem aus Werk. Und von diesem starken Rückgrat getragen, von all diesem Fleiß genährt, entstanden Städte, die zunahmten und wuchsen, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Ja, selbst in Amerika düngten Pioniere aus Europa die Ebenen Generationen hindurch mit ihrem Schweiß, in harter Arbeit langsam Werte schaffend.

Ganz anders aber das moderne Amerika. Schaffenslust und Schöpferfreude — derartiger fleißiger Pionier ist längst nicht

mehr „von dieser Welt“. Wie so viele eifrige Dinge, wurden auch diese fleißigen Momente zum alten Eisen geworfen und wanderten in den großen Schmelztiegel dieses bunten Nationengemisches, der zwar viel edles Metall verschlang, ohne daß es jedoch die Menschheit geistig groß bereichert hätte. Amerika hat es nur zu gut verstanden, Intelligenz und Reichtum in der ganzen Welt zusammenzuraffen und rücksichtslos für sich auszunutzen. Das wirkliche Schaffen von Werten hat das amerikanische Denken nur zu oft verlernt; ja wie auch der Floridischwindel wiederholt zeigt, verliert es sogar den Blick für das wirkliche Maß der Dinge.

Neue Werte zu schaffen, liegt dem amerikanischen Denken bereits fern. Das erscheint altmodisch-langsam und gar nicht mehr in unsere Zeit passend. Wer hat in Amerika noch Zeit und Lust, auf das Reifen der Früchte freudigen Schaffens zu warten!

So wird dem Raubbau getrieben am Boden, an der Natur, an Material und Menschen. Das bloße Zusammenraffen des Geldes der Wärmehen befruchtet vollkommen. Und schnell muß es geschoben, möglichst über Nacht. Je schneller, umso tüchtiger ist der amerikanische Geschäftsmann. Da ist es denn kein Wunder, wenn er den Blick für die Wirklichkeit verliert und Spekulation wird. Denn Spekulation rechnet ja mit großem Unbekannten — ist ihrer Natur nach kein festes Geschäft, sondern vielmehr Glücksspiel, in dem stets wenigstens eine Partei verliert, wenn nicht gar alle beide.

Der laufende Dritte bei dem Florida-Rummel ist der Staat, denn die ungezählten Millionen, die in Häusern und Gebäuden angelegt wurden, bedeuten zwar eine gewaltige, aber immerhin eine Erschöpfung des Landes. Jetzt handelt es sich darum, in altmodisch-europäischer Weise wirkliche Werte zu schaffen — die Stämme zu entwässern, in jähler Arbeit Apfelsinen, Baumwoll-, Tabak-, Mais- und gar Gummipflanzungen zu entwickeln. So könnte das Land mit Miami als großer Hafenstadt einer blühenden Zukunft entgegengehen. Die Zeit wird lehren, ob Amerika diese Kulturarbeit noch vollbringen kann, nachdem der oberflächliche Grunderschwindel so eifrig zusammengebracht.

Aus Provinz in Rausch

Köln: In der Stadtvorordnetenversammlung am Donnerstag entspann sich eine lebhafte Aussprache über den Verwaltungsvorschlag der Übernahme der Bürgerschaft für einen Teil der Kartoffelverjorgung der Kölner Bevölkerung zu gewährenden Kredit. Man einigte sich schließlich auf den Vorschlag des Verjorgungsausschusses und bewilligte die von der Verwaltung angegebene 200 000 Mark zur Verteilung an die Kartoffelverjorgung und die Konsumgenossenschaften, um auf diese Weise der Knappheit der Kartoffeln vorzubeugen und Preiserhöhungen zu vermeiden. Ueber die Anträge der Bewilligung einer Winterbereitschaft für die Hilfsbedürftigen des Wohlfahrtsvereins entspann sich eine erregte und teilweise humorvolle Auseinandersetzung. Der Gemeinheitsantrag der Rechten, des Zentrums, der Liberalen Arbeitsgemeinschaft und der Demokraten sah zwei Millionen Mark für die Hilfsbedürftigen vor. Die Rechten stellten dazu einen Abänderungsantrag, in dem die Summe auf drei Millionen erhöht wurde. Die Sozialisten wünschten die Bewilligung von 4,1 Millionen Mark und der kommunalistische Antrag sah sechs Millionen Mark vor. Schließlich wurde der Gemeinheitsantrag der Rechten angenommen. Die Deutung soll durch mäßige Erhöhung der Gebühren für Gas, Wasser- und Strom erfolgen.

Köln: Sie weih sich zu helfen. In einer Wirtschaft am Holzmarkt vergnügte sich drei Männer mit „Tuppe“ und vergaßen darüber Zeit und Sorgen. Einer von ihnen wurde zu vorgezogener Stunde zum Mittagessen gebeten, leistete aber dem Ruf seiner Frau keine Folge. Diese wachte sich aber zu helfen. Kurz entschlossen ging sie heim, packte ihren Säckling auf ein Kissen und brachte beides in die Scheite, legte es ihrem Manne fein läubertlich auf den Tisch und zog, ohne ein Wort zu sagen, ab.

fast der Muffete nur Lebenswert antritt und durch sie auch nicht der geringste häßliche Wink in das Bild getragen wird. Der Darsteller des Rudolph ist etwas zu sehr auf der schönen Mann freist, als daß man ihm seine feilschen Empfindungen in Liebe und Leidenschaft so recht glauben könnte. Sehr gut sind die Umkleischilder gegeben. — „Das Wunderland des Nordens“ ist Island. In prächtigen Aufnahmen erhebt dieses Island mit seinen schwarzen Felsentürmen und Klippen in der schweren, ewigen Brandung der See. Das Leben und Schaffen der Inselbewohner wird in ansehnlichen Bildern vom Fischfang und von der Seefahrt gezeichnet. Besonders sind es der Hering und der Kabeljau, die den Bewohnern den Lebensunterhalt erwerben helfen. Dazu kommt der geflügelte Vögel, der die Mövenzeit an den steilen Felsen, in denen Millionen Vögel nisten. Auch die Schafzucht spielt eine bedeutende Rolle. Die Automobilisten sind eine gefährliche Konkurrenz erhalten. Der Film bringt Charakteristisches aus der Landschaft: Wasserfälle, Felsklüften und die von ewigem Schnee bedeckten Berge; selbstverständlich auch die bekannten heißen Quellen (Geißir). Selbsterweise gibt der Film aber kein rechtliches Bild vom vulkanischen Island. Zum Schluß werden Einwohnerstypen, Trachten usw. gezeigt, auch der Häuserbau ist charakteristisch vertreten.

Modernes Theater. Der Hauptfilm des Programms „Die Unechlichen“ greift ein Thema auf, das schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit sozialdenkender Menschen erregt und zum Wohlsein im weitesten Maßstab angeregt hat. Es handelt sich um das Schicksal jener armen Kinder, deren unehelichen Mütter sich nicht um sie im Leben kümmern können oder wollen, und deshalb die „Wären“ als „Hilfslinder“ für verhältnismäßig geringe Entlohnung in Pflege geben. Vielleicht kommt dabei heute wegen der sozialen Kontrolle die „Engelmaehere“ nicht allzu häufig in Betracht, dagegen soll es noch vorkommen, daß derartige arme Kinder in Familien kommen, die sowohl an dem Kinderan sich als in jeder Beziehung auszunutzen suchen. Daß die armen Wesen dabei mitunter die Hölle auf Erden finden, ist in dem Film klar vorgeführt. Die Bilder des Films sind so eindrucksvoll, daß sie unmittelbar aus dem Leben gegriffen erscheinen. Mehrere Probleme werden angeschnitten, z. B. die Frage, ob es gut für derartige Kinder ist, sie der Arbeit zu ent-

Millionen gegen Husten Katarrh
Kaisers Brust-Caramellen

Mit bewiesenen 7000 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpraktikern. Was kann Sie besser überzeugen? Appetitanregend, feinschmeckend, bombastisch. Sie haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate stehen. Nur in Paketen zu 40 Pfg., Dose zu 90 Pfg., aber nie offen. Bonn, Bonner Tabweg 111, Telefon 450.

Koch keine zwanzig Schritte war sie gegangen, als der Erbschmitt dem Paket bei ihr war, ihr die süße Last abtrat und mit ihr zusammen noch Danke ging.

Hönningen: Kurbad Hönningen. In einer Beschlusssitzung an der auch Behörden- und Industrievertreter teilnahmen, wurde ein Antrag gestellt, der die Frage der Einrichtung eines Kurbades in Hönningen und die auf 150 000 Mk. veranschlagte Erbauung eines Kur- und Badehauses fördern soll. Durch die Stillelegung der chemischen Werke Rhodania-Kunheim ist die Gemeinde gezwungen, sich zu einem Badeort umzustellen, wozu ihr die Heilkräfte der hier vorhandenen warmen Mineralquellen sehr zuzufahren kommen.

Duisburg: Selbstmord am Grabe des Vaters. Zwischen den Grabreihen des alten Friedhofes fanden Kinder die Leiche eines etwa 23jährigen Mädchens. Die Totenstarre war noch nicht eingetreten. Mehrere Verletzungen konnte man nicht feststellen. Bei der Toten wurden keinerlei Ausweispapiere gefunden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Tochter einer Witwe aus der Hindenburgstraße handelte, die vermutlich am Grabe des Vaters Selbstmord begangen hat. Die Leiche wurde bestatigt.

Duisburg: Verbrecherjagd im Auto. In einer der letzten Nächte wurde eine Polizeiinspektion auf drei Männer aufmerksam, die in einer Villa in der Hohenzollernstraße einbrechen wollten. Die flüchtenden Täter wurden von der Polizei im Auto verfolgt. Nach Abgabe von mehreren Schüssen konnte in der Uhlstraße einer der Diebe gefasst werden. Es handelt sich um einen vielfach vorbestraften Verbrecher, der Einbruchswerkzeuge bei sich führte.

Heinsberg: Von einem Stück Holz tödlich getroffen. Beim Zerleimen von Holz wurde hier ein Mann von einem abspringenden Holzstück so heftig getroffen, daß er infolge der erlittenen Verletzungen kurz nachher starb.

Hamborn: Zwei Schloffer in der Grube erstickt. Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten sind in der Schachtanlage 4/8 der Gemeinheits Friedrich Hähnen zwei Schloffer durch Brandgas erstickt, die sich in einer Hahnpfanne entzündet hatten. Ein dritter Schloffer, der sich durch die Flucht zu retten suchte, kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Brand in der Grube konnte gelöscht werden. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist im Gange.

Dormstadt: Der liebenswürdige Bürgermeister. Der Bürgermeister von Wies-Opfenheim schloß, als zwei junge Mädchen ihn dienstlich besuchten, kein Amtsimmer ab und küßte die beiden Mädchen trotz ihres Sträubens in väterlicher Weise. Er erhielt wegen Rößigung 20 bis 50 Mark Geldstrafe, wobei das Gericht annahm, daß die beiden Mädchen sich nicht allzu sehr getraut haben.

Toga Tabletten
Grippe, Rheuma, Jochias, Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.

wöhnen und in gutsituierten Familien zu Luxus zu ergreifen. Daß es sich oft bei dem im Film angezeigten Zuständen auch um eheliche Kinder handelt, sei hier nur andeutend. Alle Rollen sind in dem Film zweckentsprechend besetzt; geradezu hervorragend ist teilweise das Spiel der Kinder.

In landschaftlich schönsten Gebiete der Südbsee, aber zu Menschen mit höchst unangenehmen Sitten führt uns der Film „Kanibalien“, der nächsten Sonntag vormittag, 11 Uhr, als Kulturfilm von der Gesellschaft für Volksbildung gezeigt werden wird. Ein heute nicht allzuhäufiges neues Kreuzworträtsel führt uns zu Bedeutung des Programms auf das Gebiet des Denksports.

Metropol-Theater. Im Rahmen eines bunten Unterhaltungsprogramms zeigt der erste Film den Lachsang an den Wasserfällen von Logan. Der Fisch, einer der edelsten seiner Art, der leider dem Reine nahezu fremd geworden ist, erscheint dort im Juli auf seinen Laichgängen noch in größeren Mengen. Er wird in Korden und an Staketen gefangen. Das Herausheben der Fische ist in dem reißenden Wasser durchaus nicht ungefährlich. Bemerkenswert sind die schönen Naturaufnahmen des Films. Kommt in zwei Akten entrollt „Die Nacht des Inferno“, d. ist der Unterwelt, und nicht des „Inferno“, wie es irrtümlich im Programm heißt. Da muß Butler Keaton alle Schrederszenen einer Villa über sich ergehen lassen, durch die ein Hochstapler hofft, das Haus von jedem unangenehmen Besuch frei zu halten. Den berühmten Kampf des Weltmeisters Jack Dempsey gegen den Matrosen Lamey schildert in vollständiger Form der dritte Film. Als Preise werden in diesem Kampfe, dem 135 000 Menschen zuschauten, die rund acht Millionen Mark Eintrittsgelder einbrachten, nicht weniger als vier Millionen Mark ausgekehrt. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang erscheint es wohl berechtigt, dem Königtum des Biceps zu sprechen. Der letzte Film des Programms verarbeitet leichtesten Operettenstoff mit all den komischen Verwicklungen, Unmöglichkeiten und kleinen Sensationen, wie wir sie z. B. aus der lustigen Witze und ähnlichen Erzeugnissen kennen, die uns in eine Welt führen, in der die leichteste Lebensauffassung triumphiert. Moby Christians spielt darin in ihrer Lodercharmanten Art „Die Königin von Moulin Rouge“. Der Untertitel deutet allerlei an, was in dem Maßstab in dem Film glücklicherweise nicht zu finden ist. Die neue Ufa-Wochenchau vervollständigt mit interessanten Bildern das laufende Programm des Theaters.

Simpf und Diffen

Haydn's Jahreszeiten, Konzert des Bachvereins.

Dies weltliche Oratorium, das einen Wunsch bedeutet, steht auf der Wende zweier Zeiten; denn zu dem optimistischen aufklärerischen Lebensgefühl gesellen sich bei dem in den genialen Instrumentaleinstimmungen die dunkleren aufgehobenen Töne der romantischen Frühdämmerung. Jedes Lebensgefühl erscheint in zwei Stufen, als hohe Betrachtung im Oratorienstil und als tieferes ländliches Träumen im Singliedcharakter. Auch die Rollen des Liebespaars Lulus und Danna haben diese Doppelnatur: wo sie Gemeinheitsgeföhle ausdrücken, wirken sie bei aller Natürlichkeit groß und erhaben; als ländliche Personen ergeben sie sich tieferer Einfachheit und ländlicher Schmelzerei und Grazie, wie denn bei Haydn das Liebesgefühl nie in die Tiefe ging. Unsere Aufführung prägte beide Geföhlsbereiche gleich klar aus, schon dank der beiden vorzüglichsten Solisten. Rose Walter (Sopran) war ein entzückend schelmisches Landmädchen, das die Treue zu ihrem Lulus in ebenso überzeugende Töne liebede wie die triumphierende Freude über den gesungenen Ebelmann. Vor allem aber war sie eine feierliche Naturbetrockterin, die besonders ein besorgendes Piano in den Dienst der Stimmung stellte und Morgenröte und Sonne, Waldeszauber und Gewitterstille, Wintererde und Spinnstübchenbesorgen gleich beredt feierte. Auch Fritz Schmidt (Tenor) besetzte die früher von ihm gewonnene gute Meinung und hatte in der Ebur-Arie („dem Druck erliegt die Natur“) und in der Schilderung des verirrten Wanderers Höhepunkte, nur daß er in letzterem Falle den Schlag bis zur Beeinträchtigung der Solonaturen überleitete. Von Fritz Kaufmann (Bass) gab dieser Abend sehr weiches Bild; die Stimme schien belegt und konnte sich oft gegen das Orchester nicht behaupten. Aber mancher Moment verriet den bewanderten Künstler, bis in seiner Verjünglichkeitsbetrachtung auch die Stimme frei wurde, so daß sich ein günstiger Schlussschluß ergab. Der Chor meisterte seine vielen dankbaren Aufgaben sicher und mit der dieser Vereinerung eigenen klaren Klangfarbe. Vielleicht hätte hier und da die Dynamik differenzierter sein können, wie denn auch das Orchester das Stimmengewebe zuweilen zu sehr zudeckte. Biel-

leicht lag all dies daran, daß Willy Felschdel gelegentlich den Chorlang etwas forcierte, um monumentale Wertungen zu erzielen. Das vermag seine lebendige Musikernatur aber auch bei feinsten Abwägung. Im ganzen zeugte die fleißig vorbereitete Aufführung laut und eindringlich für die unverwundliche Dr. Hansj. Kte.

Vishspiele im Stern.

„La Bohème“, Henry Murgers rührende, wenn auch für modernen Geschmack recht bläßliche Erzählung von der kleinen Sektierin Mimmi Winsen („Scenes de la Vie de Bohème“) ist hauptsächlich durch Puccinis Oper unsterblich geworden. Es ist auch nicht verwunderlich, daß sich der Film des Stoffes bemüht hat, bietet doch die Heldin Mimmi über Sentimentalen ein außerordentlich dankbares Verjüngungsfeld. Nach der im vorigen Jahre erfolgten deutschen Ausdeutung des Stoffes durch den Film, die schwer und ernst war, haben sich nun auch die Amerikaner des Stoffes bemächtigt. Der Spielleiter ist ziemlich frei damit umgegangen. Ausschlaggebend für diese Umarbeitung war wohl der Wunsch, der Darstellerin der Mimmi, Lilian Gish, möglichst viel Raum zur Entfaltung ihrer Darstellungskraft zu schaffen. Das ist denn auch weitgehend gescheit. Mimmi Liebes- und besonders ihre Leidensweg ist so mit dramatischer Spannung geschildert, daß Lilian Gish alle Gefühlsausdrucksweisen erschöpfen und zeigen kann, daß sie in der Tat mehr ist, als irgend eine der erwähnten Theater-Sentimentalen, sondern eine Darstellerin von Seele und dabei von höchster Bewegungskultur und reißer Mimmi. In der Verdrängung geht sie ihre meisterhafte Kunst. Als Mimmi ist sie ein unergiebliches Erlebnis. Was gelegentlich der verdrängten Erbauungen dieses Films an Lobeshymnen über ihre Leistungen gesungen wurde, darf man uneingeschränkt unterschreiben. Diese Mimmi ist ein lyrisches Gesicht an Furcht, Schönheit, Ammut und rührender Kindlichkeit. Sie ist ein hochdünnes, wie aus feinstem Glas geblasenes Geföh voll Seele, wie ein weiches Wöllchen weht sie ihr Schicksal eine kurze Zeit über die Erde hin, wie das zitternde Flämmchen eines Kerzenglases, erhebt sie in seliger Stille ein wenig den kleinen Kreis, in den sie gestellt worden ist und vergeht glückselig, daß sie sich selbst aufgeben durfte, um denen, die sie liebt, zu dienen. Es ist in dem Filmwerte eine unjagbare Reinlichkeit und Ammut. Es zeugt von Gehmaß, daß die Ge-



Der führende Reifen

72%

aller auf der Deutschen Automobil-Ausstellung
Berlin befindlichen Fahrzeuge sind montiert mit

Continental - „Schwarz“

Die Weißdornhecke.

Roman von M. Berlepsi.

3 (Nachdruck verboten.)

Heiner Marbit schien durch das glattstrichene Gesicht mit ein leichtgerötetes Wangen jünger, als er an Jahren zählte. Vielleicht etwas über zwanzig mochte ein flüchtiger Beobachter sagen, während er schon das dreißigste Jahr erreicht hatte.

Rahker, als er gedacht hatte, war er Gutsbesitzer von Breden geworden, denn auf einer Reife durch Zindeln hatte ihn die Nachricht von dem plötzlichen Tod seines Vaters erreicht, den er lebend nicht mehr sehen konnte und von dem er damals zu legitim seiner Reife mit Groß im Herzen gegangen war. Diesen toll hatte er noch in sich getragen, als ihn so überraschend die Trauerbotschaft erreichte. Dem Tode hatte er nicht länger können, denn der Tod verjüngt.

Aber als Heiner Marbit nun vor dem großen Bilde seines Vaters stehen blieb, das die Meisterhand eines Lenbach so recht wahr zu gestalten verstanden hatte, daß man die geschnittenen Lippen zu einem höhnischen Wort bereit glaubte, da schied die Brauen wieder über den Augen Heiners, als wollte er an den Toten noch eine Frage oder einen Vorwurf richten.

An dem hohen Bilde hing ein Eisenkruz, das mit einem schwarzen Kruz umwunden war. Aber der Mann im Rahmen schien zu leben, wie er in dem Lebensteil sah, den rechten Menschen auf der Seitenlehne aufgeführt, das mollige Kinn auf der geballten Faust. Die Schläfen waren hart ausgebuchtet und erglänzte von einer rüchlichen Energie, die Mundwinkel, innerlich nach abwärts gezogen wie zu einem Spott bereit. Im temperamentvollsten hatte der Künstler den Toten in den toten, graubraunen Augen geschildert, die mit einer stählernen Härte aus den Zukunftsbildern. Die starke Jambore auf der Stirn zeigte sich, aber nur weniger deutlich als bei Heiner.

Dieser ließ sich so sehr von der leidenschaftlichen Ausführung dieses Augenbildes bezaubern, daß er ganz vergaß, daß er nur einem Bilde gegenüberstand und zu diesem wie zu einem lebenden sprach; doch nur ein Vorwurf war es, der jedoch so richtig in Heiner gellte, daß er ihn nicht zurückhalten konnte. „Das alles hätte nicht kommen müssen, wenn Du nur anders gewollt hättest!“

Aber das Bild zeigte darüber den gleichen Ausdruck, den um Spott gezeichnet Mund, der in diesem Augenblick sicher nichts anderes beantwortet haben würde als damals, als er mit diesem hohen Sohn wieder in die Welt hinausgeschickt hatte. Heiner ließ sich von der Stimmung so hart beeinflussen, daß er das Geräusch der hinter ihm sich öffnenden Tür gar nicht hörte, und auch die leisen Schritte nicht wahrnahm, die sich ihm näherten. Erst als sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte, wie in einem solchen Ermahnung, da fuhr er zusammen und schaute verwirrt um sich.

Als er dabei nach Frau Gudrun, seine Mutter erkannte, so ihm im Trauerkleid gegenüberstand, da erschalt er merklich, so daß diese es fühlen mußte. „Aber das schmale, wie am Boden müde gewordene Gesicht mit den hellen, nur träubenschweren Augen schaute darüber mit der weichen Stimme, die flüchtig schon so oft tröstet hatte, sprach sie zu ihm: „Willst Du mit dem Toten immer noch abrechnen? Willst Du immer noch nicht daran glauben, daß er selbst damals doch nur Dein Bestes gewollt hat?“

Heiner Marbit antwortete nicht sofort; es war auch zu schwer, denn er mußte besser als irgend jemand, wie diese Frau hinter der rüchlichen Härte dieses Mannes oft gelitten hatte und die jetzt doch nur Worte der Entschuldigungsverlangte, um wenigstens die Erinnerung wie etwas Schönes bewahren zu können. „Wollte er dies Gefühl hatte, deshalb jögerte er und bildete wie ich zu Boden, damit ich hellen Mutigen, die so leicht auch etwas Gedehmes erraten, nicht in die keinen leben konnten.“

„Das Gute wollte er auch für Dich.“ Da sie dies wiederholte, brach doch der unwillkürliche Groß durch und machte sich in den Worten Luft: „Wie kam ein Mensch sich vornehmen, das zu wissen, was einem anderen zum Guten werden wird? Er weiß ja nicht einmal, was ihm zum Guten werden wird.“

„Und den Willen? Schönest Du diesen nicht?“ Rein Bornau lag darin, nur ganz leise trost ihn die Stimme, so daß er vor dieser zurückweichen mußte; sein Schwelgen war erst wohl noch wie ein trotziges Widersprechen, aber als er dann dem Bild ihrer Augen begegnete, da entgegnete er gedämpft, als wollte er dem Bilde, vor dem sie immer noch stand, die Worte nicht hören lassen: „Den Willen, ja!“

„Das Aber“, das dabei auf seiner Zunge lag, sprach es nicht aus; es sollte es auch nicht fühlen. Ob die Frau, deren Leben so reich an Erleben war, das Zurückgebliebene nicht doch hörte, obwohl es nur gedacht war. Ihre schmale Hand griff nach seinem Arm und legte sich darauf wie eine Mahnung; so führte sie ihn von dem Bilde weg, als müßte sein Urteil milder werden, wenn er erst den Blicken nicht mehr gegenüberstand.

Und da er ihr nun folgte wie ein Kind, das die Hand der Mutter geleitet, da der schwarze Glanz in seinen Augen dem helleren, mehr vertäuteten Braun darin gemischen war, bejahte er von ihrer Weisheit, da sich auch die hochgezogenen Brauen wieder geglättet hatten, redete sie noch wärmer auf ihn ein: „Ich verstehe Dich, denn dafür bin ich doch Deine Mutter. Aber glaube mir, daß wir alle irren, daß wir alle gerade in dem einen unter einzigen Glück leben wollen, was wir uns für den Augenblick mit eigenwilliger Selbstsucht so vorstellen. Jede Erfüllung birgt zum Teil schon die Enttäuschung in sich.“

„Da hab er den Bild.“ „Und wenn es auch so ist, so bleibt jeder doch seines Schicksals Schmied. Das hat jeder mit sich selbst auszumachen, wie seine Entscheidung sich in der Zukunft gestaltet.“

Ganz leise antwortete sie darauf, als fürchtete sie, eine nicht ganz vernarbte Wunde zu berühren, die dabei schmerzen mußte: „Bist Du so sicher, daß er damals Dein bestes Schicksal gewollt hat, daß Dein Traum damals zu Deinem Glück geworden wäre?“

Kudartig straffte sich seine Gestalt und sein Kopf erhob sich wie in Selbstbeherrschung: „Ja, das weiß ich heute noch mehr als damals, aber... Und ebenso schnell dachte er sich wieder, als wäre er in seinen Gedanken mit einem Male durch etwas erschüttert worden, das er mit diesem Gedankens vergessenen hatte. Er schwieg auch und schaute dabei an seiner Mutter vorbei.

Und ebenso leise rührte sie weiter an dieser Vergangenheit: „Trotzdem hat sie Dich zuerst preisgegeben.“ „Mutter!“

Doch weiter nichts; sein Mund blieb stumm, als dieser eine Rat über die Lippen geflohen war, wie eine Bitte zum Schwergen oder wie eine Klage, die nicht mehr wagt, oder wie ein verbittertes Aufgeben. „Hat es so noch gehen?“

„So können nur Mütter fragen, so zärtlich, daß jedes Wort wie ein liebendes Stacheln ist, das selbst blutende Wunden verhaschen läßt.“

„Er schwieg; er konnte jetzt nicht antworten, was in ihm stürmte, was in ihm wühlte, was diesen Tag erst gesehen war.“

„Es war auch so häufig, daß alles zu wiederholen. Und erst das Ende!“

Da er wieder daran dachte, schlossen sich seine Lippen noch mehr zu einem hartnäckigen Schweigen, denn davon durfte niemand wissen. „Aber die alte Frau mit dem weißen Haar sah doch, daß ihr dabei etwas verschwiegen wurde, das Heiner zu jenem alten Groß aufgeschwiegt hatte, mit dem sie ihn vor dem Bilde des Toten überredet hatte.“

„Doch was es war? Sie wußte ja gut, daß sich Gefährnisse nie erzwingen lassen und nur dann Wert und Ehrlichkeit besitzen, wenn sie freiwillig gegeben werden. So mußte sie auch leicht klug sein und still sein.“

„Nur die Hand, die immer noch auf seinem Arm lag, als hätte sie danach wie nach einer Stütze verlangt, streichelte unmerklich darüber weg.“

„Aber sie fragte nicht.“ Die beiden, Mutter und Sohn, waren vom Erkerzimmer in den Korridor hinausgegangen. Beide schwiegen, während die Gedanken desto lebhafter beschäftigt waren.

„Frau Gudrun wollte nur helfen, wußte aber, daß es manche Dinge gibt, die nur mit größter Vorsicht berührt werden dürfen; und so ein Ding mußte es auch sein, an dem Heiner jetzt zu leiden schien.“

„Was? Einem wußte sie! Sein Herz hatte sich in der langen Zeit seiner Reiten nicht geändert und in diesem lebte immer noch die alte Leidenschaft von damals, die der Tote auf seine rüchliche Art zerstören zu können geglaubt hatte.“

„Was aber war seitdem geschehen?“ „Vor allem mit Heiner?“

„Wann ihre sorgenden Gedanken fragten, damit beschäftigt sich die beiden, und wenn Gedanken zu lesen wären, dann würde sie auf alle in den beiden die Antwort gefunden haben. Als die beiden nach dem unteren Korridor einbogen, der in die Diele mündete, begegnete ihnen der Diener Heiners, der zu dessen persönlicher Bedienung gehörte. Seine wartende Haltung ließ erkennen, daß er eine Frage stellen wollte.“

„Im Aufblicken bemerkte es Heiner Marbit, der für einen Augenblick stehen blieb und flüchtig fragte: „Haben Sie etwas für mich?“

Auch Frau Gudrun blieb stehen. „Der Diener verneigte sich leicht und entgegnete: „Der gnädige Herr hat sich wohl zurückgemeldet, aber der gnädige Herr haben vergessen, das Jagdgewehr abzugeben. Wo kann ich es holen, um es in den Gemeinraum zurückzustellen?“

Kudartig hob sich der Kopf Heiners wie in jähem, unerwünschtem Erinnern. „Der Drilling?“

„Ja, der gnädige Herr hat sich ihn geben lassen, als er vormittags ausging, ihn aber nicht zurückgebracht.“

Färberei Kramer

Telefon 9725 Bonn, Am Hof 4 gegenüber Schlosskirche

Chem. Reinigungswerk

Plißieranstalt :: Indanthrenfärberei

„Soll ich in das Forsthaus schicken, damit nach dem Drilling gesucht wird?“

„Nein, nein, das ist wirklich nicht nötig. Ich weiß, wo es geblieben ist und werde nachmittags durch einen kleinen Bummel in den Wald machen. Dann bringe ich ihn auch wieder.“

„Wie der gnädige Herr beschien.“

„Und distret jog sich der gelackte Diener wieder zurück. Im Weitergehen wiederholte er häufig gegen Frau Gudrun: „Eine lächerliche Festlichkeit! Das kommt davon, wenn man so lange seine Waffe mehr in der Hand hatte.“

„Frau Gudrun nickte wie entschuldigend und verzehrend aber eines künftige sie dabei doch, wenn sie auch schweigend das wegging, daß Heiner an der Mahnung nach der Waffe erschrocken war.“

„Aber warum?“

„Doch das schien ihr viel weniger bedeutungsvoll als sein Schwelgen über das andere, über die Wunde, die in seinem Herzen noch vorhanden war und die bei ihnen so leisen Fragen doch noch zu bluten und zu schmerzen schien.“

„Doch warum war sie Mutter?“

„Sie hoffte, daß er auch damit einmal zu ihr künftigen werde und dann wollte sie immer noch helfen können.“

„Darauf wollte sie warten.“

Die Kreuzer des humpelte durch den Wald von Wies Linden: es war dies der nächste Weg, wenn sie nach Rückkehr wollte, diese lange Waldschneise zu durchqueren. Um eine halbe Stunde mußte sie früher eintreffen.

Wenn Ihre Familie über den Morgenkaffee klagt über seinen oft harten, bitteren Geschmack, sein dünnes oder mattes Aussehen, so vergessen Sie nicht, daß die Zutat von Weber's Carlsbader alle Härte und Bitterkeit der Bohne beseitigt und dem Getränk Fülle und Farbe gibt. Ein Päckchen zu 35 Pfg. reicht für weit über 100 Tassen!

Persil Wollwäsche

Schon in kalter lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Stellen-Angebote

Erfahrener Schuhmacher Demenarbeit auf Werkst. gesucht. Bonn, Belzenberg 16.

Uchtiger Hausierer gef. Meinerk. für das ganze orgebirge eines sehr gut geführten, Artikeles, leicht Verkauf, zu melden Bonn, Bornheimerstr. 75.

verlässiger Pferdehändler zu auch alle and. landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten muß, sofort fucht. Vatterberg, Hauptstr. 37.

Gut empfindliches Zweifelhäfen für sofort gesucht, Bonn, Koblenerstr. 164.

Uchtiges Mädchen in lgerlichen Haushalt gef. Wo. jant bei Tinnjo-Verlag Bonn.

roperes kräftiges Hauswädchen gesucht. Bonn, oblenzerstr. 44.

Altenmädchen für kl. Haushalt u. guter Wochend für Einmittenhaus gef. Ang. u. A. W. 1503 Tinnjo-Verl. Bonn.

Braves fleißiges Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit gef. Meherrei Völkig, Troisdorf.

Kellneres sauberes Mädchen von auswärts für Küche u. Haus u. älterem Ehepaar per 15. November gesucht. Vorzustellen bis 8 Uhr od. nach 7 Uhr. W. Hohler, Händler am Rh., Mühlentweg 3.

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in lgerl. Haushalt gef. Lohn monatl. 10 Mk. Angebote unt. A. J. postl. Godesberg.

Braves, kath. Mädchen kinderlieb, nicht unt. 18 J. für alle Hausarbeit gefucht. Frau Rudolf Schmitz, Troisdorf, Cecilienstraße 1. Etage.

In besserem und ein. Haushalt sucht pers. Mädchen fleißig, Wirkungskreis. La Zeugnisse. Troisdorf, Cecilienstr. 6. Part.

Stellen-Gesuche

Junger Bädergehilfe sucht per sofort Stelle. Ang. u. J. B. 1498 Tinnjo-Verlag Bonn.

Uchtiger Schweizer, 23 Jahre alt, sucht sofort od. später Stelle. Gef. Ang. u. B. R. 7832 Tinnjo-Verlag Bonn.

Kellneres Mädchen welches melken kann und alle Arbeit übernimmt sucht Stelle zu 15. November. Näheres Godesberg-Friedrichs, Bonnerstr. 251.

Uchtiges Mädchen in lgerlichen Haushalt gefucht. Wo. jant bei Tinnjo-Verlag Bonn.

roperes kräftiges Hauswädchen gesucht. Bonn, oblenzerstr. 44.

verlässiger Pferdehändler zu auch alle and. landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten muß, sofort fucht. Vatterberg, Hauptstr. 37.

Gut empfindliches Zweifelhäfen für sofort gesucht, Bonn, Koblenerstr. 164.

Uchtiges Mädchen in lgerlichen Haushalt gefucht. Wo. jant bei Tinnjo-Verlag Bonn.

Kauft Drehstuhl

PAUL H. STOLLWERCK BONN Ein köstlicher Schmaus für jedes Haus!

VOSSLER

Guter, Herren-Paletot, mittl. Figur, som. Paletot für 16-17 Jahre zu verkaufen. Bonn, Bornheimerstraße 75 I.

Majolika-Ofenbrenner

für größeren Raum geeignet, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. Angeb. B. 548 an Tinnjo-Verlag, Bonn.

2 zweiflig. Pferde-Wagen

tragen gegen höchstgute zu verk. Ang. u. A. P. 7836 Tinnjo-Verl. Bonn.

Kühlschrank u. 1 Jerritung

zu verkauf. Oberlar, Agnesstr. 53.

Eleganter Kinderwagen

für 45 Mk. zu verk. Näh. Tinnjo-Verl., Troisdorf.

Ein leicht. Kupewagen

in best. Zust., ein- u. zweispännig zu fahren, preisw. zu verk. Wilh. Seidtm., Bonnstr. 16, Tel. 264.

Gutes Wischenkauf

Jean Hoff, Siegburg, Koblenerstraße, Tel. 496.

Neue Fluggarderobe

billig abzugeben. Troisdorf, Frankfurterstr. 73.

40 Wiener Stühle, ein Bild

100 Mk. mit Zubehör, 2 zweiflähr. u. 2 einjährige Beiten preiswert zu verkaufen. Hotel Rheinischer Hof, Godesberg.

Kino Apparat f. Saal

Fabr. Bauer, Stuttgart, neuwertig, u. Bühnendekoration sehr billig abzugeben. Ang. u. J. B. 7834 Tinnjo-Verlag Bonn.

Gut erhaltener Waschtisch

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter T. 2 454 Tinnjo-Verl., Troisdorf.

Tabellos erhaltener Gehrod-Anzug

zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu vertauschen. Bonn, Dorotheenstr. 47.

Ein großer und ein kl. Füllkosen

billig zu verkaufen. Meinden, Sieg, Siegburgerstr. 64.

Gebr. Gaszylinder

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T. 3 457 an d. Tinnjo-Verlag, Troisdorf.

Warum soll man P.K. kauen?

Die aus den besten Rohmaterialien hergestellten, von Aerzten und Zahnärzten empfohlenen Wrigley P.K.-Kau-Bonbons sind ein vorzügliches Mittel zur Reinhaltung der Zähne und des Mundes.

Sie verleihen dem Atem dauernd ein erfrischendes Aroma, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

WRIGLEY KAUBONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

3000.- 377. gegen gute Zinsen u. Sicherheit bis 1. Januar gel. Ang. u. C. 4194 Tinnjo-Verl. Bonn.

Neiralen

Selbst Kaufmann, kath. 27 J., von Island, Wachs, treu u. charakterfest u. sozial. Verganngen, m. jäh. Verm., sucht die Bekanntschaft einer fr. u. bezugsweisen Dame u. angen. Erscheinung u. gut. Ausl. Alter bis zu 25 Jahren zw. fr. Heirat, evtl. Verm. erwünscht. Derfragungsbereit. Näheres Ang. u. H. P. 7837 Tinnjo-Verl. Siegburg. Verlag Bonn.

Suche für meine Tochter

51 J., angenehmer Reuher, tadelloser Verganngen, l. Haushalt u. Geschäft erfahren, mit Aussteuer u. päter. Vermögen, solides kath. Herrn, 35 bis 40 J., in höherer Lebensstellung zwecks späterer Heirat. Witwer ohne Kinder nicht auszufüllen. Anonym antworten. Ang. u. J. W. 1499 Tinnjo-Verl. Bonn.

NW&K WOLLGARNE

Die altbewährte gute Strickwolle

Delze POHLER

Reparaturen raschermas u. preiswert

SPECIAL-REPARATUR-WERKSTÄTTE

für Elektromotoren, Auto-Lichtmaschinen, Magneten, Ersatzteile, Prüfstand

To sein in die

die billigen Schräder die liefern an jedermann erprobte Markenräder und Maschinen

Verlangen Sie Familienlesemappe

Zentral-Lesezirkel Bonn Nur: Kasernenstr. 80, Fernruf 4160

Elektrotechnische Anstalt G.m.b.H.

vorm. LUDWIG/BONN a.Rh. Acherstr. 13

Elekt. Koch- u. Heizapparate / Elektr. Oefen

„Haus Weihenstephan“ / Köln, Schildergasse 98-98a

Spezial-Ausschank: Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan, Bitburger Simonbräu-Pilsener. — Ia. Weine

Mit größter Sorgfalt geführte Küche (die von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts durchgehend in Betrieb ist). Diners zu Mk. 1,00, 1,95 (im Abonnement 1,10), 1,90 (im Abonnement 1,80), 1,90, 1,95 und 2,00. Speisen à la carte, die jedem Wunsche gerecht werden. — Gesellschaftsräume — Spezial-Bols-Stube — Auto-Garage.

Stadtheater Bonn

Spielplan vom 6. 11. 1926 bis zum 14. 11. 1926.
Samstag, 6. 11. 1926. Dank-Vorstellung. Lustspiel in drei Aufzügen von Emil Götje. A. 8. E. gegen 10. Pr. I.
Sonntag, 7. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Ein Spiel von Tod und Liebe. Drama von Roland-Rieger. A. 4. E. gegen 6. Pr. II.
Sonntagabend, 7. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Gastspiel: Paul Wegener mit Ensemble: Jacqueline Schauspiel in drei Akten von Guilty. A. 7.30. E. gegen 9.45. Kl. Opernpreise.
Montag, 8. 11. 1926. Opernvorstellung des Ziskoven-Konservat.
Dienstag, 9. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Paulus unter den Juden. Dram. Legende v. Franz Werfel. A. 7.30. E. gegen 10. Pr. II.
Mittwoch, 10. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Ein Spiel von Tod und Liebe. Drama von Roland-Rieger. A. 8. E. gegen 10. Pr. II.
Donnerstag, 11. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Gastspiel der Kölner Oper: Die Walküre von Rich. Wagner. A. 6. E. gegen 10.30. Große Opernpreise.
Freitag, 12. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Erstaufführung: Regen. Schauspiel in drei Akten von Colton und Randolph-Kommer. A. 7.30. E. gegen 10. Pr. II.
Samstag, 13. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: zu volkstümlichen Preisen: Casar und Cleopatra. E. historische Komödie von Shaw-Trebitsch. A. 7.30. E. gegen 10.30.
Sonntag, 14. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: zu volkstümlichen Preisen: Der Prinz von Homburg. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. A. 7.30. E. gegen 10. Pr. II.
Sonntagabend, 14. 11. 1926. Öffentl. Vorstellung: Die Romantischen. Ein lustiges Liebespiel in gereimten u. ungerimten Versen von Rostand-Paldo. Musik n. alten Meistern von Mozart bis Bruckner. A. 8. Ende gegen 10. Pr. II.



Münchener Löwenbräu



Ab heute Samstag den 6. November
Ausschank des altbekannten BOCK-BIERES
 Täglich während des Bockbierausschanks
Münchener Bockwürstchen
 Ab nächster Woche wieder
Münchener Weißwürste
 vormittags bis 12 Uhr u. abends nach Theaterschluß.
 Gg. Zech.

Neues Operntheater BONN

Leit.: Dir. Adalbert Steffter
Heute Samstag, abends 8 Uhr
Lene, Lotte, Liese
 (die drei Portier-Mädels)
 Operette in 3 Akten von Gilbert
 Morgens Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
 Kindervorstellung zu kl. Preisen von 30 Pfg. anfangend

Hänsel u. Gretel

abends 8 Uhr und täglich
Lene, Lotte, Liese

B.M.G.V.

Morgen Sonntag, 11 Uhr:
Probe
 im Dreikaisersaal.
 Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
 Der Vorstand.

Städtisches Orchester Bonn

Sonntag den 7. November 1926, abends 8 Uhr in der Beethovenhalle
Philharmon. Konzert
 Leitung: Musikdirektor Heinr. Sauer.
 Solisten: Konzertmeister Detl. Grümmer und Hugo Johannes (Harle).
 Eintritt 70 Pfg. Nummerierte Karten 1.— Mk. Dutzendkarten 7.— Mk.

2. Kammermusik-Konzert

Mittwoch den 10. November 1926, abends 7.15 Uhr in der Beethovenhalle
 mit Kammerorchester
 Leitung: Musikdirektor Heinrich Sauer
 Programm folgende:
 1. Händel: Arien aus „Hedemühle“ u. „Atalanta“, E. Gluck: Arie aus „Die Pilgerinnen von Mekka“, B. Stamitz: Orchester-Trio Nr. 1 C dur, 4. Bach: Solokantate Nr. 56, 5. Tolmann: Suite Nr. 1 A moll, 4. Beethoven: Zwei um 1790 in Bonn komponierte Arien.
 Orgel: Ernst Meyer — Konzertorgel: Bechstein.
 Eintrittspreise: Basil 2.— Mk., Mittelgalerie und Seiten-galerie 1. u. 2. Reihe 1.— Mk. (nummeriert), Seitengalerie 1. u. 2. Reihe 1.— Mk. (unnummeriert).
 Vorverkauf: Städtisches Verkehrsamt, Poststr. 27.

Großes Erntefest

im **Hotel Blankenbergerhof**
 Blankenberg a. d. Sieg
 Sonntag den 7. November, ab 5 Uhr

Tanzvergnügen

neues verstärktes Orchester
 Ab 8 Uhr kann jede Dame sich einen **Schirm oder Hut** auswählen.
 Es ladet höflichst ein
 G. G. Odyk.

Hotel u. Weinhaus Langen

Salomonsgasse 13 Köln Fernspr. Anno 947
 Diners von 12-8 Uhr-Restaurant à la Carte
 Separates Stüchen für Gesellschaften und Hochzeiten
 Exquisite Weine des Rheins u. der Mosel
 Anerkannt gute Küche
 Gut eingerichtete Fremdenzimmer.

Dilettanten-Verein e. V., Gegr. 1896

feiert im
Driescher Hof
 Sonntag den 7. November 1926, ab 6 Uhr sein
30jähriges Jubelfest
 bestehend aus
Tanz-Vergnügen
 Neues Stimmungs-Orchester: Valencia-Band.
 Stimmung Fremdsachen Jazzband
 Neue sehenswerte Marins-Dekoration.

Radfahrer-Verein 1894, Siegburg

feiert am Sonntag, den 7. November 1926 in der „Schützenburg“, ab 6 Uhr sein
32. Stiftungs-Fest
 unter freundlicher Mitwirkung des besten heimischen Kunstfahrer-Vereine, rverbunden mit
öffentlichem Festball.
 Eintritt einschl. Programmheft 0,50 Mk., auf welche zirka 50 wertvolle Preise verschont werden.
 Es ladet freundlichst ein
 Radfahrer-Verein 1894, Siegburg.

Auf zur Martinskirmes in Altenrath

verbunden mit Sportwettbewerb
 bestehend in:
Meisterschafts- u. Propagandahandballspielen
 4 000 Meter Geländelauf, 4 x 100 Meter Staffel, 100 Meter Läufe
 Ab 4 Uhr Gymnastische Kunststübeübungen.
Siegerehrung m. anssl. Ball.
 Es laden ergebenst ein:
 Turnverein 07, Altenrath u. Peter Conzen, Vereinswirt.
 N. B. Freunden des Kegelsports bringe ich gleichzeitig meine neu-eingerichtete den Vorschriften des deutschen Kegelbundes entsprechende gutgeheißene Barkett-Kegelbahn in empfehlende Erinnerung.

Theater-Verein 1909 e. V., Siegburg

Mitglied des Bühnenvolkabundes
 Sonntag, den 7. Nov. großer Theater-Abend im Saale des **Hotel „Herrengarten“, Siegburg**
 Zur Aufführung gelangt:
„Madam sang schön“
 Kölner Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von W. Millowitsch
 Einlaß 7 Uhr Preise der Plätze: Anfang 8 Uhr
 Sperrplatz nummeriert 1 Mk., 1. Platz 0,60 Mk.
 Karten im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Herkenrath, Hemmerbach, Wintgen und im Herrengarten.
 Der Vorstand.

Weinhaus J. J. Schoss KÖLN

Das altbekannte Weinrestaurant Am Hol 16 ist nach beendeter Neugestaltung **wieder eröffnet!**
 J. J. Schoss, Wein-Großhandlung, gegr. 1872
 Eduard Becker, Restaurateur
 Mosel 2492

Tanz-Lehr-Kurse Tomasin

Sonn. Maartach 12, an der Lonnstr.
 Meine neuen Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene sowie Verheiratete und ältere Herrschaften beginnen **28. November**. — Einzelunterricht jederzeit.

Leihbibliothek
 1 Mk. monatl., bei tägl. Umtausch. Bonn, Breiter-Str. 29, Part.
 Eigen-Stranzimmer
 1 Eich-Speisezimmer, 1 Eich-Schlafzim., 1 Eich-Büf., 1 Ruhb.-Büf., 1 Eichen- u. Ruhb.-Ausgleichstisch, Stühle, Rückeneinrichtung zu verlauf. Bonn, Soloffstr. 42.

Arbeiter
 schuhe u. Gamaschen 7-11 Mk. in gr. Unio.
Aug. Betsch
 Bonn, Friedrichstr. 9
 Schuhreparaturen bill.

Vorverkauf zum Lieder- und Arien-Abend

Schluss hat nunmehr bei **O. Sebbesse, Neutor 8** begonnen
Westdeutscher Spielverband e. V.
Bonner Fußballverein 01 e. V.
 Sportplatz: Richard Wagnerstraße
 Sonntag den **7. Nov.**, nachm. **2 Uhr 30**
Meisterschaftsspiel
B. F. V. / K. B. C.
 Vorher Spiel der „Alten Herren“
 Vorm. 11 Uhr: 2. M. / Hessel 2
Hockeywettspiele:
 Vorm. 11 Uhr: 1. Herren / Hockeyclub Aachen 1
 Nachm. 2 Uhr: 1. Damen / Hockeyclub Aachen 1
 Der Vereinsbeitrag kann an der Mitgliederkasse entrichtet werden.

Westdeutscher Spiel-Verband :: Handball

In Godesberg
 spielt morgen Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr auf dem Sportplatz am Pionierwege
Rhenania-Köln 1
 gegen **Godesberger Fußballverein 1.**

Ziskoven-Konservatorium

Bonn, Koblenzer Straße 22
 Montag den 8. November 1926, abends 7.30 Uhr im Stadttheater
Die Maienkönigin
 Oper von Gluck
 Ausgeführt von der Operklasse des Konservatoriums
 Tanzanlage der Klasse für rhythmische Gymnastik
 Vorher: 1. Kinder-Suite für Streichorchester, Kinder-Instrumente, Klavier 4 hdg. und Schülchor von Schytte.
 2. Ballettmusik aus „Paris und Helena“ für Orchest. v. Gluck
 Das verstärkte Konservatoriums-Kammerorchester.
 Eintrittspreise Mk. 2.—, 1.—, 1.50, 1.— (einchl. Steuer). Vorverkauf an der Theaterkasse des städt. Verkehrsamts, Poststr., vorm. von 3.30-12.30 Uhr.

Auf zur Martinskirmes in Buisdorf!

Aus Anlaß der diesjährigen Martinskirmes findet Sonntag, den 7. November 1926, im Lokale des Herrn Jos. Gieraths, Buisdorf ein großes
Wanderpreisschwenken statt.
 Morgens 9 Uhr: Kirchgang mit Frühschoppen.
 Nachmittags 2. u. 4. Festzug durch den Ort mit anschließendem **FESTBALL (Saalpoß)**
 Montag abend 7 Uhr: Pallasbegraben mit anschließendem Lachsessen und B.A.L.L. Erstklassiges Orchester (Apituskapelle).
 Junge Hahnen! Es laden freundlichst ein Lachsessen! Junggesellen-Verein und Männerreih „Elnigkeit“ Buisdorf und Gastwirt Josef Gieraths.

Kameradschaftlicher Verein, Buisdorf

Zu dem am Sonntag, den 7. November 1926, nachm. 5 Uhr im Lokale der Wirtschaft Müller, Buisdorf-Siegbücke gelegentlich der Buisdorfer Kleinkirmes stattfindenden
49. Stiftungs-Fest bestehend in **Fest-Ball**
 werden die Kameraden, Freunde und Gönner des Vereins hiermit eingeladen.
 Der Vorstand und Ww. Müller.

Kameradschaftlicher Verein, Birk

Am Sonntag, den 7. November feiert obiger Verein sein
58. Stiftungs-Fest
 im Vereinslokale Ww. Wilhelm Schmitz
Öffentlicher Fest-Ball und Ehrung von Kameraden
 Anfang 5 Uhr
 Es laden freundlichst ein Kameradschaftlicher Verein und Ww. Wlth. Schmitz.

Kulmbacher Bierstube

Telefon 2300 Im Th. Bartram, Bonn Kasernenstr. 28
 Erstklassige Biere: Hell, Dunkel, Pilsener
 Dementsprechende fein bürgerliche Küche

Weinstuben im Bonner Bürger-Verein

Poppelsdorfer Allee **BONN** Ecke Kronprinzenstr.
 Vorzügl. Mittagstisch Mk. 1,50, 2,00 und 2,50
 Tägl. wechselnde Spezialgerichte
 Flaschenweine von Mk. 1,20 bis zu den feinsten Cremeszenen
 Weinverkauf im Kleinen. — Lieferung d. Boten frei Haus.
 Telefon 439. **Georg Klip.**

Stadtheater Bonn

Sonntag den 7. Nov., abds. 7.30 Uhr (E. gegen 9 1/2 Uhr)
Gastspiel
Paul Wegener
 mit seinem Ensemble Berliner Künstler in
„Jacqueline“
 Schauspiel in 3 Akten von Sascha Guitry.
 Preise: 6.—, 5.—, 4.50, 3.50, 2.—, 1.— Mk.
 Verkauf: Vorm. von 9.30-12.30 Uhr im Verkehrsamt in der Poststraße (Theaterkasse).

Stadtheater Bonn

Donnerstag den 11. ds., abends 6 Uhr (E. geg. 10.30)
Gastspiel der Kölner Oper:
„Die Walküre“
 von Richard Wagner.
 Preise: 8.—, 7.—, 6.—, 4.50, 2.50, 1.25 Mk.
 Verkauf: Montag den 8. ds. für die Dauer-Inhaber (grün), an den anderen Tagen für die übrigen Theaterbesucher vorm. von 9.30 bis 12.30 im Verkehrsamt in der Poststr. (Theaterkasse)

SCALA

Telefon 2810 **Große** Telefon 2810
Familien- u. Fremden-Vorstellung
 Nachmittags 3 1/2 Uhr halbe Preise
 bei ungekürztem Programm
Bringt Eure Kinder mit!
 3 1/2 Uhr 8 Uhr
2 x Kassner
 Kassenpreise **CLOU** Tanzpalast
 Vornehmste Abendunterhaltung.

Verein für Kammermusik

Kurverwaltung Bad Godesberg
2. Abonnement-Konzert
 Samstag den 13. Nov. 1926, abends 6 Uhr in der Redoute
Rosé-Quartett
 Prof. Arnold Rosé — Paul Fischer — Anton Ruzitska — Anton Walther
 Streichquartette: Haydn op. 76 Nr. 5 D-dur, Mozart Es-dur, Beethoven op. 95 F-moll.
 Karten zu 5 Mk. in der Buchhandlung Rud. Jung, Bahnhofstraße.

Gesellschaft für Literatur und Kunst, Bonn

Montag den 8. Nov. 1926, 8 Uhr Bonner Bürger-Verein Prof. Dr. B. Fehr, Zürich. Vortrag:
Bernard Shaw
 Lebensdeuter und Dichter.
 Mitgliedskarten für alle Veranstaltungen 12.— bzw. 8.— Mk. Abendkarten für Nichtmitglieder 3.— u. 2.— Mk. (Stud. die Hälfte) in der Musikalienhandlung O. Sebbesse, Neutor 8.

TURA

Abteilung des Turn-, Spiel- und Sportbundes
Bonner Turn-Verein 1860 e. V.
 11 Uhr Sonntag, den 7. November 1926 11 Uhr
Meisterschaftsspiel gegen Rhenania, Köln
 vorher **Spiel der beiderseitigen I. Jugendmannschaften**
 Mitglieder haben gegen Voreinigung der Oktoberquittung freien Eintritt.

Stadtgarten, Bonn

Extra Souper
 Heute ab 8 Uhr, Gedock Mk. 2.—

Familienblatt für das christl. Haus

Wochenschrift des Timmo-Verlags, Bonn

Beilage zur Deutschen Reichs-Zeitung, Bonn — Godesberger Zeitung, Godesberg — Sieg-Rhein-Zeitung, Siegburg —
Treibsdorfer Tageszeitung, Treibsdorf — Eitorf-Hennefer Tageszeitung, Eitorf — Siebengebirgs-Zeitung, Sinesse a. Rh.

2. Jahrgang

Sonntag den 7. November 1926.

Nr. 44

Die Heimstätte der Müden.

Von
Joseph Klassen.

In einem lieben Buch aus dem schönen Band
Liloi schildert uns die Dichterin, wie alte Mütter-
chen des Morgens in der Frühe zur Kirche gehen:
„Sie trugen kleine Windflüster und humpelten
langsam vorwärts, schlafen konnten sie doch nicht,
denn das war es besser, man suchte des lieben Herr-
gotts Haus, da konnte man doch wenigstens mit
einem reden, von dem, was war, was ist und wer-
den mag. Und schienen es auch fast nur Kinde-
reien, was alte, müde Herzen jetzt noch sagten —
der eine hörte dennoch lieblich zu, es waren alle
seine Kinder, welche riefen, ob stark, ob hilflos, ob
flug, ob schlief und einfach im Geiste. Und wäh-
rend er mit sich so reden ließ, schloß er oft ihre
Augenlider und ließ sie noch sonst in seinem Hause
entschlafen. Der Herr kennt alle müden Seelen.“
(H. Schott: Jakob Brunner. S. 58.)

Ja, in Wahrheit, der Herr kennt alle müden
Seelen. Weil er in seinem barmherzigen Wesen
um unsere Armutigkeit und Schwäche wußte, weil
er uns ohne seine Vaterzorge als hilflosbedürftige
Waisen ansehen mußte, hat er sein Jelt unter uns
aufgeschlagen und sich Häuser bauen lassen. Stan-
dest du schon öfters auf einer Bergeshöhe mit einer
recht weiten Aussicht in ein volkreiches Land hinein
und du schautest, wie aus den Städten und Dörfern
die Kirchtürme ins Himmelsblau ragten, dann ist
dir wohl schon mal der Gedanke gekommen, was
wären wir Menschen ohne die Stätten der Ruhe
und des Friedens. Denke dir die Kirchen weg aus
der Welt und du hast ein Bild der Erde zur Zeit
der großen Sündflut, da Noe die Tände aus der
Arde fliegen ließ und sie zurückkehrte, weil sie keine
Stätte fand, wo sie hätte ruhen können. Wo soll
unsere Seele im Getriebe und Gewoge des Lebens
Ruhe und Erholung finden, wenn nicht dort, wo
der seine Wohnung hat, der sein Wort nicht macht:
„Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen
seid, ich will euch erquiden.“ (Matth. 11, 28.) Wie
unser müder Körper nach Ruhe und Erquickung
verlangt, so geht auch der Seele Sehnen nach fri-
scher Kraft, wenn die Welt so matt und müde ge-
macht hat, wenn sie, des irdischen Treibens über-
drüßig, leufend fragt:

„Wer weist mir den Weg in die obere Stadt?
Das Treiben hier unten, ich hab' es so satt,
Die Gassen bedeckt nur blutiger Streit,
In Mauern verfedet sich giftiger Neid,
Des Morgens erweckt mich die Sorge so früh,
Am Mittag begleitet mich Sorge und Müß',
Am Abend wird das Gemümel nicht stumm,
Am Mitternacht gehet der Trevel noch um.“

Karl Gerol.

Diese Müdigkeit erinnert an den Tod, eine er-
schöpfende Seele ist eine sterbende Seele. Wer soll
sie aufrichten und härten und neu beleben? Solche,
die selber müde aus den Augen schauen? Oder der
gelagt hat: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben
haben und es in Fülle haben?“ (Joh. 10, 10.)
Ginge kein Leben von unseren Kirchen aus,
wie könnten sie dann von uns so geliebt und gewertet
werden? Tote Kleider man nicht in Prachtgewän-
der, und wenn menschliche Kunst an unseren Domsen
und Kirchen den Steinen gleichsam Leben einhaucht
und sie wie eine lebende Schönheit uns entzückt,
so soll das ein immerwährender Duft sein für die
Lebenstraft, die das Gotteshaus denen schenkt, die
ihre müden Schritte zu ihm lenken. Es gibt keine
Stätte, wo sovielle Erquickung sich wieder mit fri-
ischem Mut aufrichten wie das Gotteshaus:

„O des Glückes, das der Glaube
Seiner Gegenwart mich lehrt!
O der Rönne, die im Staube
Meine Seele schon erquilt!“

Luisa Henjel.

In der Kirche schweigt die Welt mit ihrem ruhe-
loien Gerede und Geplapper. Wie will sie gerade
heutzutage alles mit Worten machen, sie redet in
einem fort: im Parlament, in der Zeitung, in allen
Ecken, an jeder Anschlagtafel, unter freiem Him-
mel, an jeder Ede, auf Millionen Blättern, sie
spricht den ganzen Tag und in die Nacht hinein,
wer sollte solchen Wortschwall nicht müde werden?
Wie tut der Seele die Stille des Hauses Gottes
so wohl, die die gehetzten Gedanken sammelt, das
erregte Gemüt beschwichtigt und mit sanfter Ge-

walt uns zum Ewigen hinfenkt! Wie oft wurde
es uns im Dämmerlicht des alten Domes oder im
trauten Frieden des Dorfkirchleins zur seligen Er-
fahrung:

„Fahr' hin mit deinen Sorgen,
Fahr' hin mit deiner Lust,
O Welt, ich bin geboren
An meines Gottes Brust.“

Karl Gerol.

Vor dem Altar spüren wir den Atem der Ewig-
keit, da weht die Luft aus der anderen Welt, die
geht wie ein erfrischender Zug durch die müde
Seele, alle Unrast ist gewichen, der böse Werktag
ist draußen geblieben und Sonntag umfriedet das
Herz:

„Verschwunden sind die Geister,
Verblühen ist der Schein,
Nur einer blieb, der Meister,
Nur Jesus blieb allein.“

Karl Gerol.

Und wenn wir klagen mühten: „Müde sind wir
geworden auf dem Wege des Unrechtes und des
Verderbens und wir sind durch beschwerliche Mü-
hen geworden!“ (Weis. 5, 7), dann erschien uns
die Kirche als eine Dase des Friedens, wo uns im
Reichthum und am Tische des Herrn der Ostergruß
des Heilandes, der Friede sei mit euch, mit tiefer
Herzensfreude erfüllte und die Seligkeit des Wor-
tes erfahren ließ: „Die da müde werden, tröset er,
daß sie nicht verzagen.“ (Sir. 17, 20.)

Die ersten Christen haben keine Kirchen bauen
können, darum grüßen sie sich in die Erde hinein:
es waren die Unterstände im Krieg gegen die heid-
nischen Götzen. Wieviel Blut dieser Jahrhunderte
lang dauernde Feldzug der Hölle gegen das Chris-
tentum die Kinder Gottes gelostet hat, weiß Gott
allein. Aber eines wissen wir, woher die Christen
die Kraft nahmen, daß sie in diesem Kampf nicht
erschaffen und zusammenzanken. Ihre Priester
feierten das Opfer des neuen Bundes an den Grä-
bern der Martyrer und sie wußten so innig daran
teilzunehmen, daß Jesu Opferblut schon durch ihre
Adern rann, ehe sie es am Tisch des Herrn zu sich
nahmen. So gestärkt, stiegen sie aus ihren unter-
irdischen Grästen hinaus in die Arena, um dort
ihren Gott das zum Opfer zu bringen, was der
Heiland für sie auf Golgatha geopfert hatte: Blut
und Leben.

Was wären unsere Kirchen ohne den Kalvarien-
berg im heiligen Neßopfer? Erst durch die heilige
Messe wird das Haus Gottes zu einer wahren
Heimstätte der Müden. Gehört diese Erkenntnis
zu unserem geistigen Eigentum? Oder zählt das
heilige Neßopfer zu jenen Schätzen, denen wir oft
recht nahe sind, die wir aber trotz der dringenden
Einladung Christi nicht ausbeuten? Was die ersten
Christen aus ihren Wesseln in den Katakomben mit
hinausbrachten in den Kampf des Lebens, das
müssen auch wir von unseren Opfertären in den
Kirchen als Stärkungsmittel mitnehmen ins Tage-
werk: Opfersinn und Opfertrost. Sonst wird es in
der Welt nicht besser werden und Christi Blut an
uns verloren sein. Wir werden erlahmen und er-
liegen. Opfern wir aber mit unserem Hohepriester,
lassen wir ihn nicht allein Hände und Herz zum
Himmel erheben, sondern Golgathageist in uns
lebendig werden, dann geht das Prophetenwort in
Erfüllung: „Er gibt Kraft den Erschöpften und
Stärke in Fülle den Erschöpften. Jünglinge er-
müden und ermatten, junge Männer stützen vor
Entrüstung: Die aber auf den Herrn vertrauen,
gewinnen neue Kraft, sie nehmen Schwingen an,
den Adlern gleich, sie laufen und ermüden nicht,
sie wandern und ermatten nicht.“ (H. 40, 29.) Ja,
solche Adlerseelen reifen andere mit sich fort, sie
sammeln sich immer wieder an den Opfertären,
gewinnen neue Kraft im „Vorhof des Himmels“,
bis sie den Himmel selber errungen haben. Darum
sei uns das Golgatha der heiligen Messe der Zu-
fluchtsort und die Kraftquelle für das Golgatha
des Lebens:

„Dortbin, mein Erdenpflüger,
Dort halte feste Raß;
Dort wird dem Sündentiger
Zu Füßen deine Laß!
Dann geh und rühme fort.“

Wie wohl dir dort geschah;
Der Weg zum Paradiese
Geht über Golgatha.“

Karl Gerol.

(Entnommen aus dem mit Liebe geknüpften
Buch von Klassen „Leber den Alltag“ (Kautmus-
Druckerei, Trier), auf das wir nochmals mit allem
Nachdruck hinweisen. Gerade die nun folgenden
langen Winterabende sind dazu geeignet, sich mit
jenem Buche wie mit einem wahren Seelenfreunde
zu beschäftigen.)

Die triumphierende Kirche.

Von
Ernst Noedden.

Hernieder, hernieder tanzte die Flamme der Liebe
aus Gott.

Berge flammten empor in Opferglut.

Der Funke in tausend und aber tausend Herzen

regte sich, er jubelte,

er wurde Gut — er jauchzte auf, er wurde Liebe.

Brennendes Rot lagte aus Abgründen. Schriften-

des wurde Wölbung.

wurde Weichheit. Schrofes und Spikes taute in

Milde dahin,

Nacht, von Nacht verschlungen, stürzte in Nacht.

Weisse Toubenscharen wogten durch Morgen . . .

Aus Gottes Hand fiel ein Samenorn in die Seele

der Welt:

Ein Riesendamm stieg empor, ihm entgegen, Erde

und Himmel verbindend,

weißblühend, weißblühend! Des ewigen Trima-

mentes Blüme tröpfelt

durch seine lichte Krone — Glaube, Glaube, du

trägst uns, du trägst uns, du machst

uns strahlend schreiten. Offen ist Gottes Herz,

offen wie sein Haus. —

Tag, Tag, goldig wie der Kohinor!

Gottdurchstürzte Demut ließ Wagen aus Eiken,

Glut und Hah,

jäh zerbrochen im Anprall an Unsehbarern, mit

Schwere vermählt in

Nichts versinken . . . Sie neigten sich ergeben, sie

beugten sich und

waren doch der Sturm aus Gottes Herzen.

Wut verbiß und verkrampfte sich in sie. Aus ihren

Wunden tropfte Segen.

Schmerz riß sie empor in Wolken des Glücks zu

Gott.

Glut aus der Glut ihrer Fein sprühte zur Erde

zurück und stürzte Höhen,

starrenden Troß, Gleichmut und grimmenden Holz.

Liebe aus brennendem Leid blühte empor: —

duften nicht weiße Rosen?

•

Auf der Erde gingen sie.

Von der Erde wuchsen sie empor,

Riefen, ins Unendliche.

In Klang ohne Anfang und Ende stehen sie vor

Gottes Thron

und bitten für uns.

(Von der Liebe Gottes“, Matthias-
Grünwald-Verlag, Mainz.)

Sonntagsgedanken.

Heiliges Land,
Von
Dr. Kroegel.

Tausende und Abertausende sind in diesen Ta-
gen hinausgewallt auf unsere Friedhöfe. In stum-
mer Andacht standen sie an den Gräbern ihrer
Lieben. Müht ihnen doch die gemeine Erde; in
denen die Leiber ihrer Lesern ruhen, mit Recht
als heiliges Land. So ist es stets im Chris-
tentum gewesen. Erbeshaltung und ehrfürdige
Hochachtung vor den Stätten der Toten sind uns
Christen geistliche Tradition. Im Auftrag des
„Deutschen Reichs“, Deutscher Begräbnis- und
Lebensversicherungsverein, hat Herr Prof. Dr. Wille
eine sehr lehrreiche Broschüre über das christliche
Begräbnis geschrieben, der ich die folgenden Aus-
sagen entnehme. Das junge Christentum
hätte das erhabene große Vorbild der Erbeshal-
tung seines Gründers, des Gottesknechts. Deshalb
hat auch wohl niemals ein Christ daran gedacht,
der zur Zeit der Kirchengründung im Römische
gebräuchlichen Feuerbestattung die Leiber seiner
Lieben Toten zu überlassen; was begründet die Apo-

Während Petrus und Paulus, den Ermürter Stephanus, man begrub die christliche Bräutigam aus letzterem Gebiet wie den einfachsten Erderbeiter. Und um diese Begräbnisse gerade sprach sich schon frühzeitig eine aus der Liebe geborene und von der Liebe getragene Liturgie von ergreifender Gefühlstärke und grandioser Erhabenheit. Draußen vor den Toren Roms ist der von Vulkanen ausgehohelter Boden mit feiner kambröner halbfester Schichtung in tausend und aber tausend Stollen unterwühlt. Wie zahllose Minengänge kreuzen diese die Hauptstadt der Welt ein; sie sind gewissermaßen die Lausgräben, durch die das unsichtbare Christentum seinen fortwährenden Angriff auf das unbezwingbar erscheinende heidnische Rom machte. Was hunderte Jahre nicht vermocht hätten, das wurde hier vollbracht. Zu Sekularzeiten schichteten die heidnischen Richter die Christenleiber — still und duldzaam trugen die verächtlichsten Freunde in dunkelsten Nächten die Märtyrereiser in die unterirdische Stadt, die ganz und gar eine Totenstadt war, in die Katakomben. Dort zwängte sich Gang an Gang zu einem unentwirrbaren Netz. Eine schlichte Inschrift mit dem Namen des Verstorbenen und einem frommen Gebet wie „Ruhe in Frieden“, „Ruhe in Gott“ auf der Tafel war alles. Doch: ein Täuschchen mit dem Delzeuge des Friedens und der Hoffnung, ein Anker, ein Namens-Monogramm Christi stehen hingerichtet und Auferschreckung löbend über dem Namen. Weiterleben! Unsterblich sein! Das ist der frohlockende Osterruf, der durch diese endlosen Gräberreihen wie ein Jubelruf geht! Nicht Totengebilde und Totensköpfe bedrücken hier Herz und Sinn; einzig glück- und lohnverheißende Versprechungen trösten und erheben den Lebenden; sie täben den Tod, nehmen ihm den Stachel, machen ihn selbst zu einem Befreier und Beglückter, zu einem Führer über dunkle Wasser der Unterwelt in ein anderes Paradies, ein Glückseligkeit. In der katolischen Kirche zeigt die Begräbnisart textlich genau daselbe, was wir in den Jahrbüchern des Frühchristentums bildlich vielfach dargestellt finden: „Die Engel mögen dir das Geleit geben ins Paradies; die Märtyrer dich bei deiner Ankunft empfangen und dich einführen in das ewige heilige Jerusalem.“ Das ist eine würdige Deutung der Bilder, wie wir sie aus dem Frühchristentum überliefert bekamen: Die Himmelsorte öffnet sich und irgend einer der bekümmerten Märtyrer faßt den Verstorbenen bei der Hand und führt ihn in den Paradiesgarten der Gott-ankunft. Wie feierlich und erhabend ist ferner der Gedanke, daß bei und über den Gräbern die Frühchristen „das Brot brachen“, d. h. das große eucharistische Liebesmahl feierten, die unblutige Wiederholung des Kreuzesopfers von Golgatha. Die Märtyrer waren ja die getrunnen Nachfolger des Heilgen der Schwelbstätte, des Erlösers, seine eigentlichen Jünger, die unmittelbar an seinem Opfer sich beteiligten. Dieser Gedanke ist in der Kirche nie erloschen. Nachdem 313 die Kirche freigegeben war und die Verfolgungen ein Ende nahmen, feierte man auf den Grabplatten der Heiligen das hl. Opfer oder bunte über ihren Gräbern Altäre und Kirchen. Es würde zu weit führen, wollten wir das christliche Begräbniswesen durch alle Jahrhunderte weiter verfolgen. Genug — Generation um Generation schichtete den lebenden Staub verfallener Leiber übereinander und heute noch, nach oft tausend Jahren, sprechen aus diesem mit Menschentum begabten Boden stilllich dahende Rosen in seltsamer Triebkraft, Symbole nicht von Sterben und Verwesen, als vielmehr von Auf-erleben, Weiterleben und Paradiesherlichkeit. Schattende Linden raunen in lauen Sommernächten wie auf Aeolshafen träumende Wesen, Nachtigallen schlagen in duftschwümgigeren Nächten leuchtende Wieder von Abschied und Wiedersehen. Still, nicht trübe und gemüht, ergreifen und mit einem Bild über die Sterne weg gehen wir vorüber. Eine sanfte Sog erzählt uns, aus feinem Grabe in Ephesus höre man noch heute das feierwarme Herz des Apostels Johannes schlagen. Es ist wahr: Wenn wir am Grabe unserer lieben Toten stehen und in die Blumen hinein unseren Bild jenseit und unser geistiges Auge hinein in die Tiefe, wo die Lieberre teurer Toten zur Erde zurücksteigen, dann meinen wir dieser Toten Stimme kehle und doch oft so eindringlich, so voll der Liebe und voll des Dankes aus der Grabestiefe zu vernahmen; voll des Dankes, daß wir ihre Großzügigkeit schuldigen mit der Rosenpracht der Blumen, mit dem Siegeszeichen des Kreuzes zu ihren Häupten — mit Blumen liebenden Gedanken. Wo Blumen blühen auf Gräbern, verkündet das Dürftige des Todes seine Macht, da wehlt's und lebt's wie fröhe Frühlinggrün, da jubelt's wie jungendes Oster-alleluja, da erklingt das Wort „Tod“ in dem schönsten „Auferschöpfung“. Abschiedsworte klingen aus in Wiederlebendswünsche. Mit feiner Osterhase jagend geht der Bescheid durch die Gräberreihen. — Wir haben zu Beginn unserer Ausführungen: Heiliges Land seien unsere Friedhöfe. Warum nur bezaubern wir dieses heilige Land so selten? Gewiß im Monat November verkümmert wohl niemand, die Gräber seiner Lieben aufzusuchen. Aber

lont, an Sonntagen namentlich, da ist's so leer da draußen. Wir sprachen neulich von der Sonntagsheiligung. Kenn's wohl eine bessere geben, als wenn unsere Familien hinauswandern — auch im Frühling und Sommer, ja gerade dann — um draußen heilige Gemeinschaft zu pflegen mit denen, die den großen Lebenskampf bereits bestanden? Seien wir gewiß: nicht ohne reichen geistlichen Gewinn würden sie heimkehren.

Im Kreise Rheinbach.

Von
Studenten Karl Kroll.

Wer in der Fron der Arbeit vom Lärm des Alltags umtobt wird, der findet in Tagen der Ruhe im Kreise Rheinbach das Dorado seines Sehens. Von Bonn aus erreicht man es aufs bequemste mit den nach Euskirchen fahrenden Zügen. In unserem Bezirke sieht das Auge kaum irgendwo die rauhenden Schloße industriellen Lebens. Die Fabrikhornsteine Euskirchens und Liblars liegen außerhalb des Kreises. Hin und wieder kann man in den wirbelnden Staub der eilenden Autos und der ratternden Motorräder geraten; denn Provinzialstraßen führen nach Bonn und Euskirchen, nach Mehlum und ins Ahrtal. Auf den Kreisstraßen steht der Wanderer noch einigermaßen bewahrt vor der Vampflage der modernen Beihil und freut sich seiner bescheidenen Existenz. Diese an sich nüchternen Linien gewinnen durch Obstbäume allerlei Art und sind zur Zeit der Blüte voller Reiz. Dazu blüht man in geeignetes Land. Das Vorgebirge oder die Bille hält wie ein Damm das Leben und Treiben des heiteren Rheintals von uns fern und begrenzt in gleichmäßigem Verlust den Horizont nach Nordosten. Das Siebengebirge, durch Rhein und Vorgebirge von uns getrennt, thronet dennoch herrschend über der Landschaft. Seine mit Wald und Wäldern geschmückten Höhen wirken in ihrer Ferne geradezu imponierend und dienen dem Kundigen als Wetterpropheten, je nachdem sie einem erscheinen. Der weiße Bau auf dem Petersberg leuchtet in liegender Sonne wie eine märchenhafte Gralsburg oder wie eine unbezwingbare Feste oder wie ein weltentrücktes Monasterium. Der silberne Draehensfels, dessen Ruine bisweilen deutlich sichtbar wird, erscheint dagegen fast amorphisch. Der Hügel der Siebengebirgsette grühen zum Lomberg mit seinen Wallgraben und zum Michelsberg mit seiner Bartholomäuskapelle hinüber. Diese bedeutenswerte Stätte, zehn Kilometer von Müllersfels entfernt und 588 Meter hoch gelegen,“ steht viele Walle: on die gut zu Fuß sind und zu ursprünglich heidnischer Kultstätte den Erzengel gläubig verehren, und bietet ihnen gemütsreiche Herrschaft nach vielen Seiten. Der 116 Meter hohe Bahaltkegel des Lombergs überwacht die andere Hälfte des Kreises und ist hier mit seinem Bergfried zum Wahrzeichen des Landes geworden. Die 1473 zerstörte Burg — ihre Ritter waren inzwischen zu Raubrittern geworden — hat einst auf der alten Heerstraße zu ihren Füßen die Könige von Frankfurt am Main nach Aachen fahren sehen, von der Stadt der Wahl zur Stadt der Krönung. Heute jaulen die Autos auf der erneuerten und grotzentils verlegten Chaussee und finden kaum Zeit, den Zeugen vergangener Zeit flüchtig zu grüßen. Von des Lombergs Höhe aus sehen wir die Züge von Bonn und Euskirchen durch die Felder schleichen und Medienheim und Rheinbach berühren. Ein noch toter Bahaltkegel liegt in der blühenden Flur: es ist die von Liblar über Rheinbach ins Tal der Ahr projektierte Straße, die, Gott weiß wann, schönsten Land dem Verkehr erschließen wird. Gesellig haben sich die Menschen in der fruchtbareren Ebene angehebelt. Der Frieden Medienheim und die Kreisstadt Rheinbach sind die größten Siedlungen in dieser Gegend, die von der Eifel durchflossen wird, und wetteifern miteinander: das eine ist stolz auf die Geschichtstüchtigkeit seiner Fährder und Kaufleute, denen ein reiches Hinterland Gewinn bringt, das andere fühlt sich, so klein es ist, als Sitz der Kreisbehörde und höherer Schulen und als Luftkurort. Beide Orte wurzeln in einer entwidelten Agraristik. Heftlich fügen sich in das Bild die Dörfer an der Saale oder in ihrer Nähe. Am leuchtendsten Völkchen vorbei fließt dieser Bach mitten durch materielle Herzheim und nach das sonnhche Worendhoven auf. Während sich diese Dörfer aus Vorgebirge ansehn, flogen das sich dahende Kamershoven und das idyllische Peppenhoven mitten im flachen Lande. Auch hierzucombe wird es einem anschaulich gemacht, wie die Baumreihe es früher verstanden haben, die Kirche eines Ortes mit der Landschaft zu verbinden: so die weiße Kapelle im kleinen Jpptendorf zu mehreren Füßen, der romanische Turm von Lufelberg am Abhang des Vorgebirges und die Kirche in Oberdrees nordwestlich von Rheinbach. Auch den modernen Turmbauwerk der Rheinbacher Pfarrkirche muß man loben. Viele Hünen der Landschaft konzentriert er auf sich, ohne ihr Gemalt anzutun. Unangewohnen sieht dagegen die Höhe der Kirchen von

Hiersheim und Odendorf. Ihre Bauherren haben nicht bedacht, daß die hochstrebende Gotik in der Raumot und Enge der mittelalterlichen Stadt beheimatet ist und aus dem Drauf von Giebeln und Dächern und der Straßen querschender Enge wie mit Notwendigkeit emporwächst. In der Weite aber des flachen Landes und inmitten sich anschmiegender, niedriger Häuser mit Garten und Feld erscheint solcherlei Gotik wunderbarlich und aufdringlich. Zur Illustrierung dessen hat man in Odendorf die alte Kirche in der Nähe der neuen pietätvoll stehen gelassen. In jenseitend, standen wir im alten Gebäu mitten im Dopl. Wie an den Wänden die Bilder von Max und Moritz und andere verriet, war in dem ehrwürdigen Raum mit kleinen, romanischen Fenstern eine Kinder-erwartungsschule sinnig eingerichtet worden. So besonders sich die nichtsehenden Fremden plötzlich im verlorenen Paradiese der Kindheit und glaubten zu träumen.

In unserer überaus feinen Kreisstadt kann man sich zu sommerlicher Zeit anseherndlich wohl und heimlich fühlen. So festet sich über Grün und Blüten an allen Wegen und Stegen, im Bereiche der Stadt und ringum und nicht zuletzt in ihrem Stadtwald. Von Denkmalern ihrer mehr als ein Jahrtausend alten Geschichte sieht man wenig, und dieses Wenige ist kolossal und wie erloschen. Uns führt der Weg zum Merzbacher Berg, wo traumlich keine Kelter beieinander liegen: Merzbach und Schledach, Nealkirchen und Trielndisch, Kraushof und Vogelgang.

Auf all diesen Wegen sind wir im Banntreis des treuhgen Lombergs geblieben. Er behält uns im Auge, bis wir südlich nach Odendorf der Ortschaft Flammersheim nähern. Sie ist im weiteren Sinne des Wortes die Heimat des Reichsanzlers Dr. Marx. Hier flammte städtische Kultur im Kleinen nachmals lebhaft auf und weh einen feitzubalten. Namentlich am Marktplatz entfaltet sich die Schönheit des Ortes. Dort liegt die Pfarrkirche, in seiner Nähe befinden sich die evangelische Kirche und die Synagoge. Das Schloß birgt sich in keinem Park. Alte, behäbige Häuser säumen zwei Seiten des Marktplatzes ein, der selber mit einer doppelten Reihe Wäuden bepflanzt ist. Unter den Bäumen steht der Urteufstein und erinnert an das alte Gericht Flammersheim. Auch in den lauberen Straßen verweilt man gerne bei diesem oder jenem Hause. West zählt man fünf Fenster Front. Zur Türe führt vielfach ein Treppenaufgang. Eine eingebaute Bank schliefst ihn hinweisen ab. Bewaldete Höhen umschließen Flammersheim in weitem Halbkreis. Die Türme der Burg Kingasheim geben der Landschaft eigenen Anstrich. An überbedener Karre geht der Oche in gemeinem Schritt durch die Fluren und wird von Frauenhand durch gartenartigen Feld sorgsam geführt. Man wundert sich über den gesunden Menschenschlag. So kann man es wohl verstehen, daß dem Reichsanzler Marx die Heimat seines Vaters lieb und wert geblieben ist.

Von Rheinbach aus gelangt man mit der Bahn über Euskirchen zur mittelalterlichen Stadt Müllersfels. Aufs neue und mit Lust ergeben wir uns an dieser von Natur und Menschenhand einzigartig gestalteten Stätte, so oft wir dorthin kommen.

In Müllersfels sind wir dem schon genannten Michelsberg welenlich näher gerückt und damit dem südlichen Teil des Kreises, den eine Provinzialstraße mit Schul an der Ahr verbindet. Eine Eisenbahn gibt es in diesem Bezirke der Eifel nicht, und der Wanderer ist auf sich selber angewiesen. Die beiden Städte des Kreises sind durch stundenlangen Wald noneinander getrennt und wiederum miteinander verbunden.

So klingen die Schönheiten des Kreises Rheinbach aus. Es sind Schönheiten, die sich einem nicht wie die erhabende Größe der Alpen oder die Weite des Meeres aufdrängen, es sind stille Wunder, die man mit natur- und heimatsfromdem Herzen ausklingen muß. Sie werden einen beglücken.

Ferne Schritte.

Durchs gelbe Weinlaub drängt sich leicht und bloß das überzorne Blau der reifen Trauben. Ein Apfel fällt verdrossen in das Gras, schon schauert Röhle durch die leeren Lauben.

Die Luft riecht trübe nach verwelktem Kraut, doch spürt ich späten Rosenhaudes Süße und horche abgewandt dem leisen Laut fernhin entflohner Weiskerfüße.

Ludwig Bäte.

Die Goldammer.

Der Goldammer gleichen wir all, Die immer ihr Lied anfängt und nicht endet. In saubigen Sommerstrahlen läßt sie und singt. Singt noch am Abend, Immer den Anfang und immer, — Wenn es der Springbrunn der Sterne Rängt schon ins Ewige schlingt. . .

Leo Sternberg.

Freude und Humor



Warum?

„Sieh mal, Willy, das ist ein Schwein!“
„Warum denn Mutti, was hat es denn gemacht?“

Moral.

Ein schwäbischer Oberamtmann ersieh an die Vorsteher der einzelnen Gemeinden eine Aufforderung, zu statistischen Zwecken Angaben darüber zu machen, wie sich die Moral im letzten Jahre entwickelt habe, und wieweil Fälle schwerer Verletzung der Moral im Berichtsjahre bekannt geworden seien.

Der Schultheiß einer schwäbischen Dorfgemeinde schickte darauf das Rundschreiben mit folgendem Vermerk zurück:
„Von Moral ist hierorts nichts bekannt geworden.“

Konturrenz.

Aufwarterin: „Was wünschen Sie?“
Herr: „Ich möchte Ihrem Herrn meine Aufmerksamkeit machen!“
Aufwarterin: „Was? — Uffwartung, nun aber raus hier! — Hier mach ich die Uffwartung!“

Unmöglich.

Ein Hotelgast sagte beim Abschied zum Hausmeister: „Euer Hotel wäre so weit ganz gut, nur Mantelkörbe für die Hölle solltet Ihr Euch noch anschaffen.“



Ein Vorsichtiger.

„Hast du eine Zigarre?“
„Nein.“
„Bist du kein Raucher?“
„Doch; aber ich trage nur Zündhölzchen bei mir.“

Ein lizenzierter Honorarjäger.

Ein honorarhungriger Arzt trifft bei kaltem Wetter einen bekannten Herrn und sagt ihm: „Mein lieber Herr Schöber, ich würde Ihnen als wohlmeinender Arzt dringend raten, Ihren Rod bis zum Halbe zuzuplöpsen, um einer Verköhlung vorzubeugen.“

Herr Schöber, ein wetterharter, humorvoller Mann, laßt über den Rat des Arztes und sagt: „Darf ich Ihnen für den wohlmeinenden Rat mit dem neuesten lizenzierenden Bißge dankbar sein?“

Der Arzt hört den Witz, lann ihn aber nicht sofort witzigen.
Nach einiger Zeit erhält Herr Schöber eine Rechnung der Arztes mit der Bemerkung: „Für ärztliche Roterstellung am 8. Jänner 19. Mart 20. Schon am nächsten Tage erhält der Arzt eine Gegentrechnung des Herrn Schöber: „Dem Herrn Dr. N. N. den neuesten Witz erzählt am 8. Jänner 19. Mart 20; fünf Minuten zugewartet, bis er ihn verstanden hat, Mart 20. Abzüglich Mart 20 für erteilten ärztlichen Rat, verbleibt ein Guthaben für mich per Mart 20.“

Zeitgemäß.

Schriftstellerin (zu ihrem Manne): „Soeben habe ich einen Artikel fertig, Liebes Männchen, in welchem ich die Errichtung einer Suppenanstalt für arme Frauen empfehle.“

Der Gatte: „Wächst du nicht auch gleich eine Suppenanstalt für arme Männer empfehlen, deren Frauen sich nur am Schreibtische und nicht am Herde beschäftigen?“

Eigener Ideengang.

Ein Angeklagter wurde vom Richter gefragt, ob er verheiratet sei.

„Ne, Herr Richter!“ antwortete er „die paar Sarrame, die ich im Gefängnis habe, rühren von einer anderen Keilerei her.“

Geistreich wiedergegeben.

Der kaum 20jährige Börne befand sich in einem Kreise disputierender Herren und wurde wider Willen ins Gespräch gezogen. Ein schon älterer Herr, der seine ungerühmte Meinung mit großer Bißge verteidigte, fuhr den jungen Börne, der ihm zu widersprechen gewagt hatte, mit den Worten an: „Sie junger Mann, Sie wagen es, mir zu widersprechen? In Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Gei.“

„Da haben Sie sich gut konzentriert!“ sagte Börne rasch.

Ein Feinspühler.

Richter: „Der Angeklagte wird zu zwei Monaten Gefängnis, 1500 Franken Geldstrafe und einem Jahr Ehrverlust verurteilt. Haben Sie noch etwas zu bemerken, Angeklagter?“

Angeklagter: „Verzeihen Sie, Herr Richter, könnte nicht die ganze Strafe in zweijährigen Ehrverlust umgewandelt werden?“

Aus ja!

„Haben Sie von dem Redakteur gehört, der sich mit einem Vermögen von 50 000 Pfund Sterling zur Ruhe setzt.“ — „Wie hat der so viel verdient?“ — „Gott, durch Fleiß, Sparsamkeit, Geschicklichkeit, Tüchtigkeit — und durch den Tod seines Onkels, der ihm 50 000 Pfund hinterließ.“



Der gute Gatte.

Sie: „Das ist aber wirklich hart, du nimmst mich mit ins Kaffee, und nun liest du eine Zeitung nach der anderen.“

Er: „Verzeih, Liebes Kind; Herr Ober! Kommer Frau — auch eine Zeitung!“

Vergeblich.

Richter: „Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?“

Der Angeklagte: „Ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich unschuldig bin.“

Richter: „Jetzt werden keine Zeugen mehr vernommen!“

Der Feuerstuder.

Auf der Kiliansmesse siehe ich vor der Fude eines Feuerstuders. Er schluck auch Nügel, Nadeln und sonstige unverdauliche Dinge. Nach der Vorstellung beobachtete ich, wie der Künstler ein so braunmiges Gesicht macht. Ich nehme ihn beiseite und frage ihn, wo ihn der Schuß drücke. Er müßte sich doch freuen, denn er werde bewundert und bezahlt.

„Das schon“, bekennt der Feuerstuder „aber der Prinzipal ist oft übel gelaunt. Was meinen Sie, lieber Herr, was man da alles hinunter schlucken muß.“

Verdricklich.

Amtsnotstehender Hinginger tritt in die Kanzlei und findet auf seinem Pult ein von allen Beamten unterschriebenes Schriftstück. „Was ist denn das?“ denkt er. „Doria, das ist ja der letzte schriftliche Rüssel vom Ministerium des Innern an mich, und ich Gei habe den in der Zerstretheit zur Kenntnisnahme herumgehen lassen!“



„Waren Sie denn auch in dem Auto, als der Unfall geschah?“

„Ne — aber ich war derjenige, der unten drunter lag!“

Gottesdienst-Ordnung.

Münsterkirche. Sonntag: 5.30, 6.15, 7, 7.30, 8.15 Schalgottesdienst mit Predigt, 8.30, 9 für das Beethoven-Gymnasium mit Predigt, 10 Hochamt, 11.15 mit Predigt; 12.15 Christenlehre, 4 Andacht zum Troste der Abgestorbenen mit Predigt. Heute ist bei allen Gottesdiensten Opfersammlung für den Münsterbauverein zur Erhaltung des Münsters und für die neue Orgel; die Sammlung wird der Wohltätigkeit der Gläubigen dringend empfohlen. Donnerstag, Fest des hl. Martinus; 9 Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der Kuscher-Gesellschaft. Nächsten Sonntag, 14. November wird das Fest unseres Pfarr- und Kirchenpatrons, des hl. Martinus feierlich begangen. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 6, 7, 8 mit Predigt, 9 Schulmesse, 11 mit Predigt, abends 6 Predigt und Andacht.

Marienhaus, Bachstr. 4. Sonntag: 6.15, 7.30. Werktags: 6.15, 6.45, 7.15.

Stiftskirche. Sonntag: 6, 7 gem. hl. Kommunion der eucharistischen Abteilung der Jungfrauenkongregation, 8 gem. hl. Kommunion der Kinder der Stiftschule, 9 Predigt, 10 Hochamt, 11 Predigt, 2 Christenlehre, 4 Versammlung des III. Ordens mit Profet, 6 Allerheiligenandacht. Nächsten Sonntag 7 gem. hl. Kommunion des Jugend- und Jungmännervereins.

St. Agnes-Stift, Rheindorfer Str. 151. Sonntag: 7.30, 8 Hochamt, 3.30 Andacht mit Predigt.

Redemptoristenkapelle Kollegium Josephinum (St. Joseph an der Höhe). Sonntag: 5.30, 6.15, 7, 8, nachmittags 5 Andacht mit Predigt. Werktags: 5.30, 6, 6.30.

St. Remigius. Veränderte Gottesdienstordnung. Sonntag: 6.45 gemeinschaftliche heilige Kommunion des Männerapostolats, 7.45 Schulmesse, 8.30 Sechsstündiges Gymnasium und Oberrealschule, 9.30 (stille heilige Messe), 10.30 akademischer Gottesdienst mit Predigt, 11.30 Predigt. Ein Missionspriester aus der Diaspora wird in mehreren hl. Messen über seine kirchliche Notlage predigen, es wird deshalb die Opfersammlung aufs beste empfohlen; nachmittags 2 Andacht und Christenlehre, 5 Predigt und Andacht zum Troste der armen Seelen. Montag und Dienstag ist nachmittags 5 Uhr Andacht zum Troste der armen Seelen.

St. Marien. Sonntag: 6, 7, 8 hl. Kommunion der Männer und der Knaben der Marienschule mit Predigt (P. Schmitt), 9 Predigt, 10 Hochamt, 11 Predigt; 2 Andacht für die Schulkinder, 6 Andacht.

Kath. Waisenhaus, Weststr. 2. Sonntag: 6.30, 7.30, 4.30 Andacht. Werktags: 6.30, 7.

St. Elisabeth. Sonntag: 6, 6.30, 7.30 mit gem. hl. Kommunion der Knaben, 9 mit Predigt, 10 Hochamt, 11.15 mit Predigt, 2 Christenlehre, 6 sakramentale Andacht. Werktags: 6.30, 7.15, 8.30.

St. Sebastian, Bonn-Poppelsdorfer. Sonntag: 6, 7, 8 mit Predigt, 9.30 Hochamt, 11 mit Predigt, 2.30 Christenlehre mit Pfarrandacht. Werktags: 6.30, 7.15, 8.

Kloster Kreuzberg. Sonntag: 6.45 Singmesse, 7.30 stille hl. Messe, 9 Singmesse mit Predigt; nachm. 4 Armensozialandacht. Werktags: 6.30, 7, 7.30, Pfingsttag 6.30 mit Aussetzung und Segen, nachm. 4 Antoniusandacht. Samstag, 13. Nov. kann von allen Gläubigen ein vollkommener Ablass gewonnen werden wegen des Festes des hl. Miklans aus dem ersten Orden.

Pfarrkirche Bonn-Endenich. Sonntag: 6, 7, 8, 10 Hochamt, 7 gem. hl. Kommunion des Frauen- und Muttervereins, nachm. 1.15 Kleine Andacht; 2.30 Christenlehre und Armensozialandacht. Letztere wird bis Dienstag einschließlich gehalten und war Montag und Dienstag nachm. 6. Nächsten Sonntag 7 gem. hl. Kommunion des 3. und 4. Jahrganges, des Jünglingsvereins St. Josef und des Männerapostolats, — Sonntag 7. November, nachm. 5 Uhr: Namenstagfeier unserer Herrn Pastors im Saal Fischbach.

Benedictinerinnen von der ewigen Anbetung Bonn-Endenich. 6.45 Uhr stille hl. Messen. Sonntag, 7. und Samstag, 13. Nov. 8.30 Hochamt, an den übrigen Tagen 8.15 Hochamt, 3.30 Vesper mit Aussetzung abends 6.30 Kreuzwegandacht für die Armensozialen mit Aussetzung. Aussetzungstage: Sonntag, Donnerstag und Samstag (Allerheiligen unseres Ordens).

St. Nikolaus, Bonn-Kessenich. Sonntag: 6, 7 Kloster 7.30 gem. hl. Kommunion der Männer-Kongregation, 8.30 Schulmesse und gem. hl. Kommunion der Kinder, 9.30 Hochamt, 11 mit Predigt, 2 Bruderschaftsandacht

